

Concordia Seminary - Saint Louis

Scholarly Resources from Concordia Seminary

Master of Sacred Theology Thesis

Concordia Seminary Scholarship

9-1-1923

Die Geschichtlichkeit Der Patriarchen (The Historicity of the Patriarchs)

Robert M. Schalm

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/stm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Schalm, Robert M., "Die Geschichtlichkeit Der Patriarchen (The Historicity of the Patriarchs)" (1923).

Master of Sacred Theology Thesis. 593.

<https://scholar.csl.edu/stm/593>

This Thesis is brought to you for free and open access by the Concordia Seminary Scholarship at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Master of Sacred Theology Thesis by an authorized administrator of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

DIE GESCHICHTLICHKEIT DER PATRIARCHEN.

Eine Dissertation

vorgelegt

der ehrwuerdigen Fakultät

der "Post Graduate School"

des Concordia Seminars zu St. Louis, Missouri, U.S.A.

zur Erlangung des Grades

MAGISTER SACRAE THEOLOGIAE

von

ROBERT M. SCHALM.

1 9 2 3.

Kandidat Schalm wurde im Fruhjahr 1923 krank, konnte jedoch seine Examina bestehen und nachdem er im Herbst 1923 seine Dissertation eingesandt hatte und diese angenommen worden war, wurde ihm sein Magisterdiplom ausgestellt. Er war dabei, ~~es~~ mit der Schreibmaschine abzuschreiben und war bis Seite 34 damit gekommen, als ihn die Krankheit wieder ergriff und im Januar 1924 seinem Leben das Ziel setzte. Vgl. "Lutheraner", 80(1924) S.62. Das Manuskript von Seite 35 an wurde von der Sekretarin des Unterzeichneten kopiert, die aber nur wenig Deutsch verstand.

L. Fuerbringer.

MEIN LEBEN.

Der 25. Februar 1897 ist der Tag, an dem ich als einziges Kind der Familie verwundert diese Welt betruessete, und zwar in dem deutschrussischen Dorfe Helenof in der Naehе der Ostpreussischen Grenze. Meine Eltern waren gewoehnliche deutsche Bauersleute; erst spaeter wurde der Vater zum Dorfschulzen und dann zum Kreissrichter ernannt.

Hier verletete ich die ersten Jahre meiner frohen Kindheit; schon im Alter von vier Jahren nahm mich der Vater oeffter auf seine Knie und weihte mich scherzend ein in die ersten Geheimnisse der deutschen Lesekunst; so vergingen drei froehliche, glueckliche Jahre. Da kam eine grosse Veraenderung in mein junges Leben: meine Eltern fassten den Entschluss, nach Amerika auszuwandern! Mir machte die Nachricht davon riesiges Vergnuegen, den Eltern dagegen wurde es weniger leicht, sich von der heimatlichen Scholle zu trennen.

Im Fruehjahr 1905 verliessen wir die alte Heimat. Unser Ziel war Kanada. Ende Mai erreichten wir unseren Bestimmungsort, das deutsche Mennonitendorf Steintach, in der Naehе von Winnipeg. Dort blieben wir ein Jahr, waehrend dessen ich drei Monate lang die ausgezeichnete mennonitische Gemeindeschule besuchte, etwas rechnen und deutsch schreiben lernte. Das war meine erste Schule. Bereits im naechsten Frueling wanderten meine Eltern zusammen mit einer anderen deutschen Familie dem neueroeffneten wilden Westen Kanadas entgegen. Nach dreitaegiger Fahrt wurden wir alle im Busch bei dem heutigen Watson, Sask. ausgeladen. Von dort zogen wir dann vorlaeufig per pedes und "sackum per nackum" etwa dreissig Meilen westlich. Dort liessen wir uns nieder unter heulenden Woelfen und umherstreifenden Indianern. An eine Schule war natuerlich nicht zu denken. Zum Glueck aber hatte ich eine deutsche Fitel bei mir, in der auch die englischen Schriftbuchstaben abgedruckt waren mit den entsprechenden deutschen Buchstaben daneben. Mit diesem unter den Umstaenden so wertvollen Werke bewaffnet, wanderte ich froehlich in die Urwildnis hinein, machr hoechst interessante Entdeckungsreisen und lernte in den Ruhepausen englisch schreiben und einige englische Ausdruecke, woimmer ich ihrer hathaft werden konnte. Oeffter nahm ich auch Sprechuetungen vor, bei denen kraechzende Froesche und unwillig jodelnde Woelfe meine einzigen Zuehoerer waren.

Mit solch primitiver Ausruestung wagte ich mich dann, als zwei Jahre spaeter das Staedchen Jansen und mit ihm eine oeffentliche Schule entstand, in den englischen Unterricht. In drei Wochen war ich mit den ersten drei "grades" fertig. Dann kam die Zeit des deutschen Konfirmationsunterrichts, der in etwa sechs Wochen beendet war. Im

naechsten Jahr ging ich nochmals zur englischen Volksschule und absolvierte in vier Wochen den vierten Grad, worauf die Eltern nach Vernon, B.C. verzogen. Auch dort hatte ich nicht gleich Gelegenheit, die Schule zu besuchen, wurde aber inzwischen mit dem damaligen Studenten (heutigen Hilfspastor der Kreuzkirche zu St. Louis) Paul Koenig bekannt, der mich fuer das Pfarramt begeisterte. Ich entschloss mich sofort, mit dem Studium zu beginnen; die Eltern hatten nichts dagegen, und so dampfte ich ploetzlich ab nach dem schoenen Milwaukee, wo ich im Herbst 1913 im Alter von sechzehn Jahren in die Sexta eintrat, vielleicht als das roheste Material, das der dortigen Fakultaeet je unter die Haende gelaufen ist, denn ich hatte im ganzen nur drei Monate deutsche und zwei Monate englische Schule gehabt.

Doch meine Lehrer hatten Geduld und Nachsicht mit mir, und so gelang es mir bei einigem Fleiss gut mitzukommen. Jedes Jahr ging es besser, bis ich am 19. Juni 1919 den sechsjaehrigen Kursus mit Ehren absolvierte. Drei Tage spaeter trat ich in die Chicago Universitaet ein, wo ich waehrend des Sommersemesters neutestamentliche Isagogik, alte Kirchengeschichte und Philosophie studierte; nachdem ich die am Semesterschluss gehaltenen Examen gut bestanden hatte, kam ich nach St. Louis, um den dreijaehrigen theologischen Kursus des Concordia Seminars anzutreten. Da ich nicht vikarierte, war ich im Juni 1922 damit fertig. Inzwischen aber hatte die Fakultaeet auf Beschluss der allgemeinen Synode ein viertes Studienjahr eingefuehrt, wo nach dem deutschen Seminarplane weiter gearbeitet werden konnte. Sechs Kandidaten meldeten sich zur Aufnahme in die Post Graduate School; ich war einer davon, und so vertrachte ich noch ein weiteres Jahr in eifrigem Studium, das mit viel praktischer Arbeit auf Missionsposten und in verschiedenen Gemeinden von St. Louis und Umgegend abwechselte.

Auch dies Jahr wurde mit Gottes Hilfe gluecklich absolviert, und so kann ich heute mit innigem Dank gegen Gott, meine teuren Lehrer und Eltern zurueckblicken auf eine froehliche, glueckliche Studienzeit von zehn Jahren, wodurch mein Wunsch Pastor zu werden in Erfuehlung ging.

DIE GESCHICHTLICHKEIT DER PATRIARCHEN.

I. Wichtigkeit des Themas.

Die Geschichte der Patriarchen ist das grundlegende Fundament der Geschichte Israels; leugnet man die Geschichtlichkeit der Väter, so muss man, um konsequent zu sein, auch die Geschichte Israels als blosser Mythe hinstellen und ihr alle geschichtliche Wahrheit absprechen. Man kann den Baum nicht seiner Wurzeln berauben, ohne ihn nicht zugleich selber zu töten!

Die Geschichte des Volkes Israel aber lässt sich kaum als fromme Legende bei Seite schieben, denn sie ist wirkliche Geschichte und dazu noch eine ganz einzigartige Geschichte. Kein anderes Volk der Welt hat einen solch wunderbaren Anfang, eine solch merkwürdige Entwicklung gehabt; keins ein traurigeres Ende gefunden.¹⁾ In der Geschichte keines anderen Volkes finden sich Charakterbilder, scharf markierte Zeichnungen von Männern und Frauen und Beschreibungen von Helden, wie gerade in der Geschichte Israels. Tausende von Jahren hat diese Geschichte die Menschheit beeinflusst, hat sie angespornt, die Beispiele ihrer Helden nachzuahmen, hat allen Menschenklassen, vom niedrigen Bauer bis zum stolzen Könige, Bewunderung und Staunen abgenötigt, hat den Gläubigen wie den Ungläubigen begeistert und zu neuen Taten angetrieben, hat der Philosophie und Literatur fast aller Länder und Völker grundlegende Form und bestimmenden Inhalt gegeben hat Leuten in allen Lebenslagen und in jedem Stande den Mut der Ueberzeugung gestärkt und sie nach hohen, edlen Zielen streben lassen. Könige und Heerführer, Rechtsgelehrte und Richter, Doktoren und Professoren, Pastoren und Missionare, Lehrer und Reformatoren, Dichter und Denker:—alle haben aus der Geschichte Israels gelernt, alle haben daraus Kraft und Mut geschöpft fuer die Lösung ihrer Aufgaben.

Wir fragen unwillkuerlich: Was macht gerade diese Geschichte so wunderbar, so einflussreich? Ihr eigenartiger und einzigartiger Inhalt. Sie beschreibt den Werdegang und das Ende eines Volkes, das ebenfalls einzigartig ist. Schon das Land, indem dieses Volk wohnte und in dem es mit droehenden Hammerschlaegen den groesseren Teil seiner Geschichte schmiedete, unterscheidet sich geographisch und topogra-

 1) Vgl. Robertson, The Early Religion of Israel, I. pa. 11: "The History of Israel has attractions such as no other history presents. No nation ever had such a wonderful beginning, none exhibits a more tragic close."

phisch von allen Laendern der Erde. In engem Rahmen finden sich da, gleichsam nebeneinander, das Klima, die Flora und die Naturerzeugnisse aller Himmelsstriche vom kalten Norden bis zum heissen Sueden.¹⁾ Nach allen Seiten hin ist dieses Land scharf abge sondert und markiert durch natuerliche Grenzen.²⁾ In diesem Gebiete wohnte Israel mehr oder weniger abgeschlossen neben anderen Voelkerschaften und Nationen Kleinasiens, Nationen, unter deren eisernem Schritt die Erde erbebt und die Voelker erzitterten; Nationen, die abwechselnd die ganze damalige Welt beherrschten und alle kleineren Reiche von der Bildflaeche hinwegfegten wie eine Hand voll Spreu.

Rein aeusserlich angesehen verlauft die Geschichte Israels genau so wie die seiner Nachtarvoelker. Eine Anzahl verwandter Staemme schliesst sich zusammen zu einem Volke, dringt in Kanaan erobernd ein, und bildet schliesslich eine Monarchie; eine Spaltung tritt ein; das bluehende Reich trennt sich. Zwei Koenigreiche, Israel und Juda, bestehen eine zeitlang nebeneinander, fuehren Kriege und schliessen Frieden wie alle anderen Nationen; und wie die anderen kleinen Reiche, so wird auch Israel und Juda von den Welteroberern verschlungen.

Genau betrachtet aber bietet die Geschichte Israels trotzdem einen gewaltigen Unterschied dar. Israels semitische Nachtarvoelker sind von der Erde verschwunden. Das stolze Babylon, das herrschsuechtige Assyrien ist nicht mehr. Und mit diesen Voelkern ist auch ihre Kultur und ihre Geschichte verschwunden; ihr Einfluss wurde mit ihnen unter Ruinen begraben. Erst neuere archaeologische Entdeckungen haben ans Licht gebracht, was wir von diesen Voelkern wissen neben den biblischen Berichten.

Israels Geschichte dagegen lebt heute noch, ist heute noch fast in der ganzen Welt bekannt und wird von jung und alt studiert. Sie ist nicht mit der Nation zu Grunde gegangen, sondern uebt heute noch denselben Einfluss auf die Welt aus wie zur Blutezeit des israelitischen Volkes. Wie ist das moeglich? Es gibt da nur e i n e Erklaerung: Israels Geschichte ist keine blosse Weltgeschichte im profanen Sinne des Wortes, sondern OFFENBARUNGSGESCHICHTE. Sie ist nicht ein Erzeugnis des Menschengestes, sondern sie ist hervorgegangen aus dem Geiste Gottes; sie schildert das Leben des auserwaehlten Volkes Gottes³⁾ und ist darum nicht nur heilige, sondern zugleich auch HEILSGESCHICHTE.

 1) Vgl. Robertson, The Early Religion of Israel, I. pa. 12f; McClintock & Strong, s. v. PALESTINE.
 2) Vgl. Karten bei STANLEY, SINAI & PALESTINE; INTERNATIONAL STANDARD CYCLOPAEDIA etc.
 3) Vgl. Hebr. 1, 1; Luk. 1, 55. 73; Joh. 8, 56; Act. 7, 2f. u. a. Stellen.

Dieses Gottesvolk nun leitet seine Herkunft ab von drei Ahnherrn: Abraham, Isaak und Jakob, den sogenannten Patriarchen oder Erzaetern, die Gott gerade zu diesem Zweck erwaelhte.¹⁾ Von ihnen stammt Israel ab und mit Israel der Weltheiland Jesus Christus; er war eben der Same Abrahams, durch den alle Voelker sollten gesegnet werden.²⁾ Ohne einen Abraham ist daher auch kein Israel und vor allen Dingen kein Christus denkbar. War Abraham eine Mythe,³⁾ so ist auch Isaak und Jakob, Israel und Christus eine Mythe.

So eng also ist die Patriarchengeschichte mit der Geschichte Israels verknuepft.⁴⁾ Jene leugnen heisst darum diese vernichten. Es kommt deshalb alles darauf an, ob Abraham, Isaak und Jakob geschichtliche Personen waren, wie sie uns in der Bibel beschrieben werden, oder ob sie es nicht waren. Waren sie es, so ist die Bibel Gottes Wort, das uns die Wahrheit sagt; waren sie es nicht, so haben wir in der Schrift Menschenwort, das uns gleich am Anfang mit Luegen abspeist und uns so allen sicheren Grund und Boden raut fuer die Zuverlaessigkeit seiner folgenden Erzaehlungen. Es ist somit grundverkehrt, wenn die Kritik behauptet, auf die Geschichtlichkeit der Patriarchen komme rein nichts an.⁵⁾

Das Thema: Die Geschichtlichkeit der Patriarchen, ist also ein sehr wichtiges. Wie wird es behandelt? Das zeigen die folgenden Kapitel.

 1) Vgl. Act. 13, 17; Nehem. 9, 7f.; Jes. 51, 2; Hebr. 11, 8 etc.
 2) Vgl. Gen. 11, 3 mit Gal. 3, 14ff.; Matth. 1, 2.
 3) Vgl. unten Seite
 4) Vgl. unten Seite
 5) Vgl. MEINHOLD, WIDER DEN KELINGLAUBEN, S. 25: "Fuer einen geschichtlichen Aufriss der Anfaenge von Israels Religion und Geschichte faellt die Patriarchenzeit und was wir von ihr hoeren, vollkommen fort. Man muss auch mit den letzten Resten einer solchen Anschauung aufraeumen."

**PRITZLAFF MEMORIAL LIBRARY
 CONCORDIA SEMINARY
 ST. LOUIS, MO.**

II. Die Behandlung des Themas.

A) Von der Kritik.

1. Unbewiesene Behauptungen.

Wer Wunder sehen will, der braucht nur die Werke moderner Kritiker des A.T. zu lesen und ihren Gedankengang eine zeitlang zu verfolgen! Da werden Argumente gebracht und Behauptungen aufgestellt, die wirklich ans Wundertare grenzen! Man muss staunen ueber den Scharfsinn, ueber die ungeheure Gelehrsamkeit und ueber das einzigartige Wissen dieser Leute! Sie reden vom A.T. in einer Weise, die uns bald erkennen laesst, dass unser Herrgott doch einen argen Fehler begangen hat, wenn er z.B. den Pentateuch als sein inspiriertes Wort und dessen Inhalt fuer geschichtliche Wahrheit erkluert. Gleich beim ersten Buche des Pentateuchs wird der Anfang gemacht. Das kann ja nicht Geschichte sein. Bewahre! Die Genesis ist weiter nichts als eine Sammlung alter Legenden; das zeigt ja schon ihre mythische Einleitung!¹⁾ Es ist darum auch ganz naturerlich, wenn die Herren Gelehrten den vor-mosaischen Teil der Geschichte Israels garnicht behandeln. Derselbe ist nemlich so dunkel (1), dass selbst das hellstrahlende Licht der Kritik ihn nicht aufhellen kann,²⁾ deshalb ist es am einfachsten, ihn kurzweg an der Seite liegen zu lassen. Alte Frauen koennen sich damit die Zeit vertreiben, aber fuer die edle Wissenschaft ist das nichts! Wenn man sich aber doch ran wagt, so stellt man die kuriosesten Behauptungen auf aber alle ohne einen Schatten von Beweis.

Der kritische Massstab, der einer solchen Behandlung der Genesis zu Grunde liegt, wird von Meinhold in folgender Weise dargelegt: "Wir befinden uns hier in keinem anderen Falle wie der Welthistoriker, ja, wir koennen und muessen noch einen Schritt weiter ueber das non liquet hinausgehen und behaupten, dass fuer einen Aufenthalt der Hebraeer in Kanaan vor Moses, also auch fuer die Figuren der Patriarchen, vollkommen der Boden fehlt."³⁾

1) Vgl. SCHULZ, O. T. THEOLOGY, I. pa. 31: Genesis is "a book of sacred legend with a mythical introduction."

2) Vgl. WEINHEIMER, GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL (1909), S. 9 hat wirklich kein Wort ueber Israels Beschiehte vor dessen Aufenthalt in Egypten, denn: "Ueber Israels Vorgeschichte liegt Dunkel gebreitet." Ebenso MEINHOLD, EINFUEHRUNG IN DAS A. T. (1919), S. 53: "Die Anfaenge des israelitischen Volkes liegen im Dunkel." - Hoechst bequem!

3) WIDER DEN KLEINGLAUBEN, S. 18. Vgl. dagegen ORELLI, WIDER UNBERECHTIGTE MACHTSPRUECHE HEUT. KRITIKER, S. 16: "Raemt man aber die patriarchalische Vorgeschichte hinweg als Produkt spaeterer Dichtung, so entsteht auch in religionsgeschichtlicher Hinsicht eine klaffende Leere, fuer welche die Herren Gelehrten eine Ausfuellung suchen muessen."

Die Patriarchen! Das ist der Punkt, um den sich gerade die Genesiskritik dreht, und von dem das kritische Urteil ueber den ganzen Pentateuch athaengt. Die Patriarchen bilden daher den spitzen Dorn im Auge der Kritik, den boesen Pfahl im wissenschaftlichen Fleisch, den man auf alle moegliche Weise zu beseitigen sucht. Meinhold z. B. will sich der Patriarchen entledigen, indem er sie kurzweg fuer Ideale Israels erkluert, die in Wirklichkeit aber nie existiert haben.¹⁾ Guthe macht die Erzvaeter zu sagehaften kanaanitischen Gestalten, die von Israel almaehlich in die eigene Geschichte uebernommen wurden.²⁾ Brook stempelt die Vaetergeschichten als Sagen ohne alle Glaubwuerdigkeit.³⁾ Das ist ja auch ganz klar, denn die Propheten selber wollen nichts von den Patriarchen wissen,⁴⁾ folglich ist ihre Geschichtlichkeit ein Traum, folglich haben die Patriarchen nie gelebt. Besonders ist es Abraham, welcher der Kritik Schwierigkeiten macht. Wellhausen weiss ueberhaupt nichts mit ihm anzufangen und kommt schliesslich zu dem Entschluss, ihn fuer "eine freie Schoepfung unwillkuerlicher Dichtkunst" zu halten.⁵⁾ Und war Abraham erst erdichtet, so war es leicht, auch Isaak und Jakob noch hinzuzudichten.

An den Rockschoessen Wellhausens haengt mit etwas aengstlichem Selbstbewusstsein wieder Meinhold. Seine Worte bilden gleichsam den Kommentar zu der Meinung seines Vorgaengers. Er sagt: "Den Propheten des A. T. haben die Figuren und Geschichten der Patriarchen gar keine heilsgeschichtliche Beddutung gehatt; (!) die Grundheilstatsache ist ihnen mit Recht die Ausfuehrung aus Egypten."⁶⁾ An anderer Stelle behauptet derselbe Gelehrte Abraham, Isaak und Jakob seien lauter sagenhafte Persoenlichkeiten; die ganze Patriarchenzeit muesse hinfallen; die Patriarchen seien lauter Phantasiegebilde ohne alle Wirklichkeit usw. Und das sagt er mit einem Ernste und mit einer

1) WIDER DEN KLEINGLAUBEN, S. 23; ebenso SMEND, R., LEHRBUCH DER ALTTESTAMENTLICHEN RELIGIONSGESCHICHTE (1893), S. 95: "Die Erzvaetergeschichte ist nur ein ideales Vorspiel der Geschichte Israels."

2) GESCHICHTE etc. #51, S. 164: Israel hat einfach Abraham, Isaak und Jakob "als in Kanaan seit alter Zeit einheimische (!) Gestalten mit der Kultur des Landes angenommen und mit seinen eigenen Erinnerungen und Erlebnissen so dicht und fest unwoben, dass sie voellig sein Eigentum wurden."

3) THE OLD TESTAMENT & MODERN LIFE, zitiert bei URQUHART, DIE NEUEREN ENTDECKUNGEN UND DIE BIBEL, I. S. 265: "Die grossen patriarchalischen Erzaeehlungen sind vorgeschichtlich und haben nicht mehr historische Wahrheit als die Fabeln von Achilles, von Aenaeas und von Koenig Arthur." Ebenso MEINHOLD, w. o., S. 18. 29.

4) Nach Wellhausen, zitiert bei ORR, THE PROBLEM OF THE O. T., pa. 96; wird Abraham erst Jes 40 und 66 genannt. Jes 29, 22 z. B., wo Abraham ja auch erwaeht wird, ebenso die Stelle bei Jesaias Zeitgenossen Micha (7, 20), werden fuer spaetere Zusaetze zum prophetischen Text oder direkt fuer unecht erkluert. Gerade so auch H. P. SMITH, O. T. HISTORY, pa. 49. Dagegen vgl. KNIESCHKE, BIBEL UND BABEL, EL UND BEL, S. 60: "Die Propheten sind nicht Begruender oder Aufbauer, sondern Reformatoren, die auf den Galuben der Vaeter verweisen als auf ein Vorbild, als auf ein Ideal."

5) PROLEGOMENA ZUR GESCHICHTE ISRAELS, S. 337f.

6) WIDER DEN KLEINGL., S. 26. Schade nur, dass ein anderer Gelehrter, der

Wuerde, als ob es unumstoessliche Tatsache waere. 1)

Stade behauptet, der Aufenthalt der Vaeter im Westjordanlande ist geradezu unwarscheinlich, denn: "Joseph, Jakob, Isaak, Abraham sind Stammheroen." 2) Noch viel positiver drueckt sich Holzinger aus: "Die Frage, ob ein voregyptischer Aufenthalt des Volkes in Kanaan anzunehmen ist, ist rundweg zu verneinen." 3) Nach Gunkel ist die Darstellung der Genesis von den Patriarchen nichts weiter als "der Niederschlag einer uralten poetischen Betrachtung des Volkslebens." Warum? "In der aeltesten Zeit gilt der einzelne Mann wenig." 4) Zugleich aber nennt er die Patriarchen Fetischdiener 5) und setzt so automatisch ihre Existenz voraus. Wie oft wird so die Logik der Gelehrsamkeit zum Opfer gebracht! Driver glaubt zwar noch an einen geschichtlichen "Kern" der Patriarchengeschichten, aber dass dieser Kern verfault ist, zeigt der Herr Professor dadurch, dass er sich zu den Ansichten Wellhausens und Gunkels bekennt. 6)

In dieser Weise will die Kritik der Welt weiss machen, dass die Patriarchen zum alten Eisen gehoeren. 7)

Fragt man nun nach den Gruenden fuer diese sonderbaren Behauptungen, dann muss man von neuem staunen.

Es gibt Gelehrte, die es ueberhaupt fuer ganz ueberfluessig halten, ihre Ansichten irgend wie zu begruenden, da es von vornherein bei ihnen beschlossene Tatsache ist, "dass solche Berichte eines Volkes ueber seine Vergangenheit der Mythologie angehoeren." 8) Solche

jedenfalls so beruehmt ist als Professor Meinhold, auch den Aufenthalt Israels in Egypten und dessen Auszug von dort leugnet; vgl. WINKLER, KRIT. SCHRIFTEN, 1901, S. 8f. Meinhold selber hatte offenbar ein boeses Gewissen, als er die obigen Worte in einem Ferienkursus einer Anzahl Pastoren vortrug, denn als er spaeter seine Vortraege drucken liess, schickte er in einem langen Vorwort die Bemerkung voraus: "Aufgabe des Geistlichen ist es, mit schonender Hand mehr das Gewicht auf die prophetische und religioese als auf die sogenannte heilsgeschichtliche Seite des Alten Testaments zu legen." - S. XXIII.

1) Ibid, S. VII. Diese Behauptungen schliesst er ab mit den Worten: "Weiss ich doch, dass ich mancher frommen Seele einen Dienst damit tue; weiss ich doch, dass ich auch hier meines Gottes Sache fuehre." - S. XXIII. Dagegen vgl. ORELLI, WIDER UNBERECHTIGTE MACHTSPR. HEUT. KRIT., S. 9.

2) GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL, I. S. 127f. Vgl. die Widerlegung der Stammgeschichtshypothese, S. unten und KOENIG, NEUESTE PRINZIPIEN DER ALT. KRITIK, S. 64, Note 1.

3) HANDKOMMENTAR ZUR GENESIS, S. 217.

4) HANDKOMMENTAR ZUR GENESIS, 1901, S. IX. Gerade die Begruendung Gunkels ist nicht wahr, denn in einer Zeit, wie z. B. die Zeit Abrahams es war, gilt der einzelne Mann recht viel, denn er ist der einzige Schutz seiner Familie. Vgl. KOENIG, w. o., S. 44f.

5) Ibid, S. 319.

6) DRIVER, GENESIS, pp. XL. XLVII. LVII.

7) Zur Ehre der wahren Wissenschaft aber diene die Bemerkung, dass es auch noch Kritiker gibt, die nicht so radikal dreinfahren, sondern vielmehr fuer die Waerheit der Schrift eintreten (solche Leute sind z. B. Strack, Koenig, Orelli, Oettli, Kittel u. a.), nicht so sehr, weil sie dieselbe fuer Gottes inspiriertes Wort halten, sondern einfach, weil sie ihrem gesunden Verstande folgen. Vgl. noch ORR, THE PROBL. OF THE O. T., pa. 59.

8) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 3.

aber, die es tun- und das sind die meisten- machen die folgenden Punkte geltend: Spaete Entstehung der Genesis; der offenbar sagenhafte Charakter der Geschichten; die vielen Abweichungen und Widersprueche 1) in den Patriarchenerzaehlungen; die Unvereinbarkeit der Vaeterreligion, ihr edler Monotheismus, mit den polytheistischen und pantheistischen Kulten der damaligen Heidenwelt usw. Kuenen 2) besonders gibt vier Gruende an, warum er die Patriarchen nicht fuer geschichtliche Personen halten koenne: Die religioesen Ideen und Ansichten der Vaeter, 3) unloessbare chronologische Schwierigkeiten; die Theophanien, von denen er sagt: "We are not in the habit of accepting as history the legends which afford evidence of that belief;" alle in den Erzaehlungen auftretende Personen sind Vorfahren von Staemmen. Das sind aber alles Gruende, die erst fabriziert wurden; die nicht im Texte liegen, sondern erst von aussen hineingetragen sind. So ist die Theorie nicht auf die Kritik, sondern die Kritik auf die Theorie gebaut. 4)

Aber Gruende sind noch keine Beweise; wenn wir nun fragen: Wie BEWEIST die Kritik ihre Behauptungen, so ist die einzig richtige Antwort: Durch andere Behauptungen! Das ist ein Hauptmerkmal der kritischen Wissenschaft. Man wird da recht lebhaft an die Handlungsweise Esaus erinnert. Wie nemlich Esau einst sein Erstgeburtstecht verachtete und in wilder Gier "von dem Roten, dem Roten da!" zu essen begehrte, so verachtet auch die Kritik, wenn man Beweise fuer ihre Maerchen verlangt, die goettliche Autoritaet des inspirierten Wortes, streckt dabei mit hohem Selbstbewusstsein den wissenschaftlichen Finger aus und schfeit mit demselben zuegellosen Ungestuem: "Die Quellen, die Quellen da!" Die beweisen alles; dabei gibt man sich den Anschein, als ob alle sogenannten Quellen in ihrem sicheren und vollstaendigen Wortlaut vorlaegen, 5) ja, als ob man selber dem Schreiber einer jeden Quelle zur Seite gesessen und ihm vielleicht noch in die Feder diktiert haette, und dabei ist die ganze Sache doch weiter nichts als eine blosser Hypothese, die selbst von ihren urspruenglichen Begruendern nicht als Tatsache angesehen wurde und von keinem vernuenftigen, denkenden Menschen je als solche anerkannt werden kann. Schon die Art und Weise, in der die Quellentheorie sich entwickelte, 6) verurteilt sie als ein Maerchen. Was ein Gelehrter heute dem Elohisten zuschrieb, das gab ein anderer morgen schon dem Jahvisten; endlich

1) Die Widersprueche werden erst von der Kritik fabriziert; vgl. BETTEX, DIE BIBEL GOTTES WORT, S. 225ff.; oben S. Note.

2) RELIGION OF ISRAEL, I. pa. 108-109.

3) Das ist auch einer von Drivers Gruenden; vgl. s. GENESIS, pa. LX.

4) Vgl. HOMMEL, ANCIENT HEBREW TRADITIONS, pa. 291f; ORR, w. o., pa. 6ff; beide weisen das elende Machwerk dieser "Gruende" nach.

5) Das beweist schlagend die REGENBOGENBIBEL.

6) Vgl. URQUHART, THE BIBLE, ITS STRUCTURE AND PURPOSE, I. pa. 221ff.

kam auch noch ein Priesterkodex auf die Welt, der als juengster Spross aber wenig Ansehen erlangte. Noeldeke ¹⁾ hat nun "ein fuer allemal" nachgewiesen, dass P ueberhaupt nicht glaubwuerdig ist. ²⁾ Und so kabbelt man sich zum Teil noch bis heute herum. ³⁾ Auch die Regenbogenbibel hat keinen Frieden gestiftet. Mit der beruehmten Einigkeit unter den Kritikern ist es also nicht weit her. ⁴⁾ Gerade das ist mit der beste Beweis fuer die Schwaeche der Theorie. Und faellt die Theorie, so fallen auch die ihr zugeschriebenen Beweise, und die Behauptungen der Kritiker bleiben blosse Behauptungen ohne irgend welche Stuetzen.

Aber selbst angenommen, die Quellenhypothese haette etwas Stichhaltiges fuer sich, so liessen sich aus ihr auch noch lange keine Beweise schoepfen fuer die Richtigkeit der kritischen Behauptungen, besonders der Behauptung, dass die Quellen sich widersprechen; das zeigen eben Gelehrte, die auch mit Quellen operieren, trotzdem aber zu ganz anderen Resultaten kommen. Einer von diesen z. B. sagt: "Aber wenn man mit der Quellenhypothese gluecklich im Reinen waere, so sehe ich nicht ein, wie man behaupten kann, die Widersprueche seien so vernichtend, dass daraus die Ungeschichtlichkeit der Vaeter Israels folge." ⁵⁾ Ein anderer drueckt sich so aus: "Die verschiedenen Umstaende, mit denen die einzelnen Geschichtsschreiber ein Ereignis erzaehlen, koennen das Ereignis, in dem sie zusammen stimmen, nicht um seine Tatsaechlichkeit bringen." ⁶⁾ Noch ein anderer sagt ohne Zoegern: "Die eingehende Darstellung der Traditionsgeschichte liefert augenscheinlich das Resultat, dass der Gesamtverlauf der Dinge, wie er in derselben niedergelegt ist, trotz vielfacher Differenzen im einzelnen, doch im grossen ganzen merkwuerdig uebereinstimmt." ⁷⁾

Das zeigt zur Genuege, wie es mit den Behauptungen der Kritiker im allgemeinen bestellt ist. Man nimmt den Mund recht voll, ohne auch nur einen schattenhaften Beweis zu haben. Statt streng zu unterscheiden zwischen sichern beweiskaren Tatsachen und blossen Hypothesen und hypothetischen Vermutungen, laesst man vielmehr die kuehn hingeworfenen, scharfsinnig und geistvoll ausgefuehrten Ideen eines Well-

1) Zitiert bei ORR, w. o., pa. 57.

2) Vgl. die koestliche Bemerkung bei URQUHART (w. o., S. 11, Note 6) S. 222: "Poor fellow, it has fared with him as with the ass. Though a good deal is laid upon him, he is not much thought of now."

3) Auch ueber das Alter der Quellen ist man sich im krit. Lager keineswegs einig; vgl. z. B. GUNKEL, HANDKOMMENTAR ZUR GENESIS, 1909, S. LXXXIX; KOENIG, MODERNE VERGEWALTIGUNG DES A. T., 1921, S. 16f.; ORR, w. o., pa. 66; STADE, ENTSTEHUNG DES VOLKES ISRAEL, S. 7.

4) Vgl. URQUHART, w. o., S. 11, Note 6: "The much spoken of agreement of the critics is a myth, and their ascertained results require to be summed up in a very tender fashion."

5) Vgl. ORELLI, WIDER UNBERECHT. MACHTSPR. etc., S. 9

6) KOENIG, w. o., Note 3, S. 7f.

7) Vgl. KITTEL, GESCHICHTE DER HEBRAEER, 1888, I. S. 152; URQUHART (w. o. S. 11,

hausen, Robertson Smith, Stade, Smend, Gunkel, Kuenen u. a., welche als Hypothesen ihre relative wissenschaftliche Berechtigung haben, ziemlich unbesehen und ungeprüft von Handbuch zu Handbuch wandern, von Katheder zu Katheder ziehen, wobei nicht selten die urspruenglich angebrachten "vielleicht" und "warscheinlich" usw. unterwegs verloren gehen, die hypothetische Redeweise sich in eine streng assertorische, und die assertorische in eine intollerant apodiktische verwandelt, worauf dann das "Ergebnis" der Wissenschaft fertig ist.¹⁾ Jeder nun, der sich untersteht, diese "heilige Wissenschaft".²⁾ nicht blind nachzubeten, sondern es vorzieht, fuer sich selber zu denken und somit zu einer anderen Ansicht gelangt, der wird als unwissend,³⁾ unaufgeklaert, rueckschrittlich oder gar aterglaeubisch verschrien. Protestiert er dagegen, so gilt er fuer intollerant und engherzig. Das ist der Geist der heutigen Wissenschaft, die es wagt, sich heilig zu nennen.⁴⁾ Besonders sind es gerade die juengeren Gelehrten, die am lautesten schreien und ihre aelteren, mehr besonnenen Vorgaenger zu uebertreffen versuchen.⁵⁾ Dabei kommt man schliesslich soweit, die eigentliche Aufgabe der Kritik⁶⁾ ganz aus den Augen zu verlieren. Statt aufzuhellen, verdunkelt man; statt zu lehren verwirrt man; statt zu beweisen, behauptet man bloss.

Abert etwas anderes ist auch garnicht zu erwarten, da man nach dem Grundsatz arbeitet: "Was in den Quellen steht, wird ignoriert, was nicht in ihnen steht, wird konstruiert."⁷⁾ So werden selbst die so-

 Note 6) pa. 206: "A collection of fragments could never have assumed this perfect shape, even with the assistance of the most ingenious editor."

1) Vgl. ORELLI, WIDER UNBERECHT. MACHTSPR. HEUT. KRITIKER, S. 7.

2) Vgl. BETTEX, DIE BIBEL GOTTES WORT, S. 36f.

3) Vgl. MEINHOLD, WIDER DEN KLEINGLAUBEN, S. 25, Note 1.

4) Vgl. oben Note 2.

5) Vgl. ORELLI, w. o., S. 6: "Wer dem Betrieb der heutigen Wissenschaft einige Jahrzehnte zugeschaut hat, der nimmt nicht mehr alles als bare Muenze, was aus beruehmten Werkstaetten hervorgeht, und ist etwas vorsichtiger in abschliessenden Urteilen. Ganz besonders ist solches am Platz in Bezug auf die heutige alttestamentl. Wissenschaft. Ich kenne auf diesem Gebiete wohlvertraute Maenner von ziemlich weit auseinander liegenden persoenlichen Standpunkten, welche diesem Betriebe mit Kopfschuetteln zusehen und sich darueber wundern, wie resolut und absolut namentlich die juengeren und juengsten Bearbeiter dieses Gebiets sich vernehmen lassen, die das Gras wachsen hoeren, wo andere Sterbliche, die doch auch nicht auf den Kopf gefallen sind, sich bescheiden, ihr Nichtwissen einzugestehen."

6) Die wahre Aufgabe der Kritik sollte die Wegraeumung des von Menschen angefahrenen Schuttes sein, um desto fester und sicherer auf den Felsen des goettlichen Wortes bauen zu koennen. "Hier aber sehen wir das Gegenteil. Eine Unmasse losen Schuttgeroells, das nirgends Stand haelt; wenn es kritisch untersucht wird, faehrt man aus allen Himmels- ggaenden zusammen, um den in der Ueberlieferung noch deutlich zu Tage tretenden Felsen zuzudecken, auf welchem die mosaiche Offenbarung ruht." - ORELLI, w. o., S. 6.

7) KOENIG, MODERNE VERGEWALTIGUNG DES A. T., S. 33. Ueber diese Methode der Kritik vgl. noch URQUHART, THE BIBLE, ITS STRUCTURE AND PURPOSE, III. pa. 126ff.; 166ff.; MEINHOLD, WIDER DEN KLEINGLAUBEN, S. 14ff. BETTEX, w. o. S. 202ff.

genannten Quellen nicht einmal anstaendig behandelt, sondern auf Schritt und Tritt gemissbraucht,¹⁾ nur um einer vorhergefassten Theorie Stuetzpunkte zu gewaehren. Kommst du nicht willig, so brauch ich Gewalt! Das gilt auch hier. Das solch eine Beweisfuehrung keine Giltigkeit hat, ist klar. Stellt man nun noch an die Stelle der Quellenhypothese das PAPA GRAFE THEOPNEUSTOS,²⁾ so haben wir weiter nichts als unbewisene Behauptungen vor uns, an die sich eine Reihe unbestaetigter Hypothesen anschliesst.

1) Vgl. Literatur oben, Seite 13, Note 7.

2) 2. Timotheus 3, 16.

2. Unbeweisbare Hypothesen.

(1) Die Stammgeschichtshypothese.

Diese Hypothese ist seit den Tagen Ewalds populaer, aber waehrend Ewald selber noch den Vaetergeschichten eine persoenliche Grundlage liess, haben seine Nachfolger Kuenen, Wellhausen, Stade, Guthe, Cornill u. a. die Patriarchen einfach zu Personifikationen von Staemen gemacht.¹⁾ So redet man von einem Abrahamstamm, einem Isaak- und Jakobstamm; von Bilha-, Leha- und Rahelstaemmen, von Hagar- und Ismaelstaemmen usw.²⁾ Stade z. B. sagt, Abraham sei die personifizierte Gestalt eines Stammes, aber "der Stammvater ist erst aus dem Volksnamen der Hebraeer behufs genealogischer Geschichtsdarstellung gebildet worden."³⁾

Als Begrueundung der Stammgeschichtshypothese werden einerseits die genealogischen Angaben in Genesis 10, 6. 13. 15-16 herangezogen,⁴⁾ andererseits weist man auf die Heiraten hin, die von Jakob und seinen Soehnen berichtet werden; diese Heiraten sollen die Vereinigung, resp. die Verschmelzung von zwei urspruenglich einander verschiedenen und getrennten Staemmen bezeichnen.⁵⁾ Aber wie gewoehnlich fehlt auch dieser Behauptung jeder Beweis. Es gibt eben keinen Beweis da fuer, denn neue Staemme entstehen nie durch die Verschmelzung von zwei aelteren, voneinander getrennten Staemmen. Das natuerliche Resultat einer solchen Verschmelzung ist immer ein einheitlicher Stamm. Das liegt ja schon in der Natur der Sache selber. Uebrigens gehoert ueberhaupt eine sehr lebhafte Phantasie dazu, in den Vaeteren, die doch so klar und deutlich das Verhaeltnis einer einzelnen Familie darstellen, die Moeglichkeit fuer solche maerchenhaften Schlussfolgerungen zu entdecken! Die Verkehrtheit derselben geht am besten daraus hervor, dass sie sich nicht auf alle Soehne Jakobs an-

1) Vgl. besonders GUTHE, GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL, 1899, und die Literatur bei ORR, w. o., pa. 88, Note 3.

2) Vgl. KENT, HEROES AND CRISES OF EARLY HEBREW HISTORY, pa. 83; STADE, GESCHICHTE etc., I. S. 30.

3) STADE, w. o., S. 110, Anmerkung 2; dagegen KOENIG, Neuest. Prinzip., S. 43.

4) Aber die dort angefuehrten Namen koennen nicht als Norm fuer die Erklaerung aller genealogischer Aufzeichnungen dienen, denn alle Genealogien haben nicht denselben Charakter. Den Namen in Gen. 10 merkt man auf den ersten Blick an, dass sie Stammnamen sind, weil ihnen eben keine biographischen Notizen beigefuegt sind wie bei den Namen Abraham, Isaak und Jakob, und weil sie ihre Namen auf Staemme uebertragen haben, was bei den Namen der Patriarchen nicht der Fall ist.

5) STADE, GESCHICHTE, I. S. 30: "Man pflegt ethnologische Verhaeltnisse durch das Verhaeltnis einer Heirat zu veranschaulichen. Die Heirat ist nichts als Ausdruck fuer die Verschmelzung zweier urspruenglich geschiedener Volksbestandteile." Dagegen vgl. KOENIG, NEUEST. PRINZIP. S. 56ff.

wenden laesst. So muss z. B. der Stamm Benjamin in anderer Weise er-
 klaert werden. Der Beweis, dass Benjamin der juengste Stamm sei, der
 erst spaeter in Palestina entstand, liege eben darin, dass er Jakobs
 juengster Sohn genannt werde.¹⁾ Also bloss um auszudruecken, dass
 Benjamin der juengste Sohn sei, musste seine Geburt gerade in der und
 der Entfernung von Ephrat stattfinden und seine Mutter dabei ster-
 ben.²⁾ Warum ist denn z. B. die Geburt Isaschars kuerzer erzahlt,³⁾
 da doch beide Berichte zur selben Quellenschicht gezaehlt werden?⁴⁾
 Oder musste Leah auch sterben bei der Geburt ihres letzten Kindes?
 "So schafft man selbst sich das Material, aus dem man eine Erklae-
 rung ableiten will. Aber dadurch gibt man selbst zu, dass die neue Er-
 klaerung der alten Berichte keine Basis in der Wirklichkeit besitzt."⁵⁾

Gunkel beweist die Stammgeschichtshypothese, indem er einfach
 erklart: "Solche Personifikationen muessen der aeltesten Zeit ganz
 vertraut gewesen sein."⁶⁾ Fuer das "muessen der aeltesten Zeit"
 bringt er aber keine Beweise, dagegen gibt es Beweise, dass solche
 Personifikationen erst in spaeterer Zeit gebrueuchlich waren.⁷⁾ Gunkel
 fuegt dann noch hinzu, dass das Volk Israel in der Prosa der spaete-
 ren Zeit diese Personifikationen, denen ein poetischer Sinn zu Grunde
 lag, nicht mehr verstanden und sie deshalb einfach zu seinen Ahnherrn
 adoptiert habe! Die alten Hebraeer muessen doch entsetzlich dumm ge-
 sen sein! Schade nur, dass ihre Geschichte das Gegenteil bezeugt!
 Aber Gunkel ist noch nicht zu Ende. Er besitzt noch ein "wissenschaft-
 liches" Axiom, womit er diese Hypothese wirklich "beweist," besonders
 auch, dass Jakobs Soehne urspruenglich alle Staemme waren. Das lautet
 so: "Den Vaetersagen liegt die Theorie zu Grunde, dass die Voelker und
 so auch Israel aus der Familie je e i n e s Ahnherrn entstanden sei-
 en, die sich immer mehr ausgebreitet habe. Aber diese Theorie ist
 nicht der Beobachtung von Tatsachen entnommen, denn kein menschliches
 Auge beobachtet, wie Voelker entstehen."⁸⁾ Wenn man also z. B. die
 Herkunft der englischen Koenigsfamilie wissen will, so muss man diese
 Herkunft beobachtet haben! Auf andere Weise kann man sich keine
 Kenntnis davon verschaffen! Ob Gunkel wohl die Herkunft seines Va-
 ters beobachtet hat! Wer dies Prinzip konsequent durchfuehren will,
 der muss alle Geschichte, die nicht auf persoenlichen Beobachtungen

 1) So GUTHE, GESCHICHTE, #13, S. 14; #18, S. 55; STADE, GESCHICHTE, I. S. 160;
 HOLZINGER, HANDKOMMENTAR ZUR GENESIS, 1901, S. 300.

2) Gen. 35, 16-19.

3) Gen. 30, 18.

4) Zu JE

5) KOENIG, NEUEST. PRINZIPIEN, S. 56.

6) Zitiert bei Koenig, w. o., S. 45.

7) Vgl. KOENIG, STILISTIK, etc., S. 104-107.

8) Zitat bei KOENIG, w. o., Note 5, S. 64.

beruht, als Mythe verwerfen. Wieviel aber bliebe dann z. B. von Rankes Geschichte Roms uebrig? Garnichts.

Smith behauptet sogar, dass selbst die Propheten Hosea und Amos die Patriarchen noch nicht als Einzelpersonen angesehen haetten. 1) Waere diese Behauptung richtig, dann haette Hosea offenbar den urspruenglichen Sinn von Genesis 25, 22f verkannt, denn er spricht von Jakob: "Im Mutterleibe verfuhr er hinterlistig mit seinem Bruder," 2) und erinnert im Anschluss daran auch an Jakobs Kampf am Jabbok. Wie die Worte dastehen, hat Hosea den Jakob aber offenbar als eine Einzelperson betrachtet, denn auf einen Stamm laesst sich solche Redeweise nicht anwenden. Smith dagegen deutet die Patriarchen, alo auch Jakob in Staemme um und will das mit demselben Propheten beweisen, der doch direkt das Gegenteil behauptet! Gunkel macht es gerade so, ruehmt aber noch obendrein: "Wir deuten die Sagen, die von solchen Einzelpersonen handeln, nicht etwa um (!), sondern im Gegenteil, wir verstehen ihren aeltesten Sinn, wenn wir die Helden, von denen sie erzaehlen, als Voelker zu fassen und die Geschichten von ihnen als Erlebnisse von Voelkern zu deuten versuchen." 3) Wir fragen da unwillkuerlich: Wer hat nun den in Israel "aeltesten Sinn" richtig gefasst, Hosea, der goettliche Prophet und glaeubige Israelit, oder Smith und Gunkel, die liberalen Kritiker und unglaeubigen Heiden? Wir stimmen voll und ganz fuer Hosea. Wie waere auch sonst der Ausdruck: "Haus Jakobs" zu verstehen, der so oft gerade in den aeltesten Teilen des A. T. vorkommt, wenn der alte Israelit sich unter Jakob einen Stamm vorgestellt haette? 4) Oder wie waere es zu verstehen, dass z. B. Juda nicht gleich von vornherein ein Stamm genannt wird, sondern erst spaeter, nachdem er zu einem solchen erwachsen ist? 5) Noch keinem Gelehrten ist es bisher gelungen, dies zu erklaren.

Wenn man zur Erhaertung der Stammgeschichtshypothese ferner behauptet, Isaaks Charakter zeige keine kraeftigen, persoentlichen Merkmale, und Jakob verdanke seine ihm beigelegten Eigenschaften der volkstuemlichen Erzaehlung "des sich selbst in Sagengestalt verkoerpernden Volkes", 6) So werden solche leeren Behauptungen eben durch die so logisch und psychologisch aneinander gereihten und scharf-

1) Vgl. H. P. SMITH, O. T. HISTORY, pa. 38ff: "Amos and Hosea at any rate had little idea of the patriarchs as individual men... What interests us here is the fact (!), that the patriarchs cannot be taken as individuals... We have to do here with figures of the poetic or legend-building imagination." - Beweis?!
2) Hosea 12, 4f.
3) HANDKOMMENTAR ZUR GENESIS, S. IX.
4) Vgl. Exod. 19, 3; Amos 3, 13; 9, 8; Jes. 2, 5f.; 8, 17; Micha 2, 7; 3, 9 und KOENIG, NEUESTE PRINZIPIEN etc., S. 63ff.
5) Numeri 1, 27; 13, 6.
6) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 11.

markierten Erzählungen ueber die Einzelerlebnisse der beiden Patriarchen Luegen gestraft und widerlegt.¹⁾ Auch Orelli weist das nach. Er sagt z.B.: "Die Gestalten eines Abraham, Isaak, Jakob, Joseph haben eben im Unterschiede von den sog. heroes eponymi Fleisch und Blut, individuellen Geist und Charakter, dazu persoenliche Erlebnisse, die sich als Verdichtungen aus dem des ganzen Stammes nicht erklæaren lassen." ²⁾ Die unwiderlegliche Beweiskraft fuer die Einzelpersoenlichkeiten der Patriarchen, die gerade aus deren Erlebnissen hervorgeht, merkt auch die liberale Kritik, darum versucht sie mit Gunkel, dieselben zu personifizierten Stammerlebnissen umzumodeln,³⁾ oder sie fuer spaeter erfundene Sagen zu erklæafen, welche die neuentstandenen Verhaeltnisse einer spaeteren Zeit illustrieren sollten. So ist z.B. der Bericht von Abrahams und Isaaks Vertraegen mit Abimelech,⁴⁾ sowie der von Jakobs Bund mit Laban auf dem Gebirge Gilead ⁵⁾ weiter nichts als eine Erinnerung an verschiedenen Abmachungen althebraei-scher Staemme mit ihren Nachbarn, und die Beschreibung von der Trennung Lots und Abrahams⁶⁾, Jakobs und Esaus ⁷⁾ ist blosser Sage, die erklæaren soll, warum Lots Nachkommen, die Moabiter und Ammoniter,⁸⁾ im Osten, die Edomiter im Sueden, Israel selber aber in Kanaan sesshaft wurde.⁹⁾ Aber die Bemuehungen der Kritik sind auch hier vergeblich, denn alle diese Behauptungen lassen sich nicht beweisen.

Nicht einmal die Form der Patriarchengeschichten liesse sich so erklæaren, viel weniger noch ihr Inhalt.¹⁰⁾ Ihre Aufloesung also in blosser Sagen oder personifizierte Stammgeschichten muss daher als ein willkuerlicher Gewaltstreich bezeichnet werden, der trotz aller phantastischer Kuenstelei doch so manches Element der Erzählungen voellig unerklæaft laesst. Solch eine "Erklæuerung" der Vaetergeschichten wirft zwar tausend Fragen auf, besitzt oder bietet aber kein Mittel, auch nur e i n e davon zu beantworten. Warum z.B. hatten die Stammvaeter Jakob und Esau andere Namen als ihre Nachkommen, die Israëlitien und Edomiter? Will man sich hier auf die Veraenderung des Namens Jakob in Israel berufen, so entsteht die neue Frage: Warum wurde

1) Vgl. unten S. ueber die Erlebnisse von Isaak und Jakob.

2) WIDER UNBERECHT. MACHTSPR. HEUT. KRIT., S. 10f.

3) Vgl. Zitat bei KOENIG, NEUEST. PRINZIP., S. 63f, wo zugleich nachgewiesen wird, dass Gunkel selber zugeben muss, dass die Patriarchengeschichten sich nicht nach diesem Prinzip erklæaren lassen. Dann die Worte Koenigs: "Warum denn soll ein Prinzip der Kritik festgehalten werden, wenn es nicht den Schluessel zu den konkreten Einzelheiten der ueberlieferten Geschichte bietet?"

4) Vgl. Genesis 21 und 26.

5) Vgl. Genesis 31, 44-54.

6) Genesis 13.

7) Genesis 33.

8) Genesis 19, 30-38.

9) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 12.

10) Vgl. ORELLI, w. o., S. 12: "So warten wir noch des Gelehrten, der es fertig bringt, diese Ueberlieferungen ohne die historische Existenz der Erzvaeter begreiflich zu machen."

denn nicht auch Esaus Name veraendert zu Edom? Warum findet sich in der ganzen Bibel keine Spur von Abrahamiten und Isaakiten, wenn Abraham und Isaak doch Staemme bezeichnen? Warum bildet nicht Israel, sondern Isaak einen gleichartigen eponymen Parallelismus mit Ismael? wie will man auf stammgeschichtlichem Wege erklaren, dass Moab und Ammon den Lot zum gemeinsamen Ahnherrn haben? Oder wie soll das Buendnis Abrahams und Isaaks mit Abimelech die Verhaeltnisse einer spaeteren Zei beleuchten, wenn es genau in die Zeit hineinpasst, in welche die biblische Erzaehlung es verlegt? ¹⁾ Wie kommt es, dass alle Patriarchengeschichten ein geschlossenes Ganzes, ein einheitliches, logisch zusammengesetztes Bild abgeben? ²⁾

So liessen sich noch viele andere Fragen stellen, fuer welche die Stammgeschichtshypothese keine Antwort hat, die aber ganz natuerlich beantwortet werden in den Genesiserzaehlungen. Warum nun die Erklarungen verwerfen, welche diese Erzaehlungen selber liefern, wenn man doch auf keinem anderen Wege keine besseren Antworten finden kann? Warum die schoene alte Strasse verlassen, die auf kuerzestem Wege zum Ziel fuehrt, und sich durch den Urwald einen Pfad bahnen wollen, der in entgegengesetzter Richtung vom Ziele wegfuehrt? Warum Schluessel suchen zum Schloss, die doch alle nicht passen und dasselbe nicht oeffnen koennen, wenn der einzig richtige Schluessel in demselben drin steckt?! Wer im gewoehnlichen Leben solchen Unsinn verueben wuerde, den wuerde man bald ins Narrenhaus schicken, und mit Recht, aber weil wir in diesem Falle sog. "wissenschaftlichen" Unsinn vor uns haben, wird er noch obendrein als das Erzeugnis hoher Gelehrsamkeit angestaunt!

Als die Frucht einer aeusserst regen und erfindungsreichen Phantasie aber eines gedankenleeren Kopfes muss auch die Meinung bezeichnet werden, welche in Isaak und Jakob die namentlichen Ueberreste "verschollener alter Staemme" erblickt und die Frauen Sarah, Leah und Rahel als die Namen schwaecherer Staemme deutet, die im Laufe der Zeit von den groesserern verschlungen wurden. ³⁾ Der Grund fuer eine Ansicht kann doch im letzten Falle immer auf die Sache selber zurueck gefuehrt werden, ueber die man die Ansicht gebildet hat, oder auf Nebendinge, die mit der Sache selber in Verbindung stehen. Nun nenne uns mal einer einen Kritiker, der imstande waere, aus den Geschichten Isaaks und Jakobs verschollene alte Staemme herauszudemonstrieren oder aus den Stellen, wo diese Frauennamen vorkommen, nachzuweisen, dass sie Namen von Staemmen ueberhaupt und dann gar noch Namen von

1) Vgl. unten S.

2) Vgl. unten S.

3) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 13.

schwächeren Stämmen sind. Und kann er es nicht aus diesen Geschichten und Einzelstellen, so kann er es aus dem Zusammenhang, in dem sie stehen, erst recht nicht, denn im Rahmen des Ganzen treten uns Isaak und Jakob und die Trägerinnen dieser Namen noch mehr als in den Einzelstellen durchweg als einzelne Männer und Frauen entgegen; besonders finden sich bei den Frauen echt weibliche Eigenschaften. Man lese doch diese Geschichten einmal ohne Vorurteil und mit Vernunft! Ebenso wenig lässt sich diese absurde Meinung aus Nebengeschichten beweisen, denn in der ganzen Schrift findet sich auch nicht eine einzige Stelle, welche die Genesiserzählungen über diese Personen irgend wie in Frage zieht oder widerlegt, vielmehr werden dieselben an anderen Schriftstellen bestätigt.¹⁾

Diese Ansicht ist also rein aus der Luft gegriffen und lässt sich nicht beweisen. Aber zu solchen Lächerlichkeiten lässt man sich herab, nur um eine vorher gefasste Theorie zu beweisen. Zuerst schmiedet man die Form, und dann wird der geschichtliche Körper in dieselbe gewaltsam hineingezwängt ohne Rücksicht darauf, wieviel Glieder dabei zerbrechen oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werden. Das heisst denn doch, aus der Geschichte ein Prokrustesbett machen!

Ein weiterer Beweis für die Richtigkeit der Stammgeschichtshypothese soll die Behauptung sein, dass ein noch halbwildes, im Naturzustand lebendes Volk eben nicht jahrhundertlang die Geschichte seiner Herkunft wahrheitsgetreu fortpflanzen und bewahren kann. Aber das ist auch wieder eine unbewiesene und unbeweisbare Annahme. Dagegen wissen wir, dass sich bis auf den heutigen Tag Traditionen unter den Beduinen finden, die nicht nur an biblische Berichte anknüpfen, sondern oft genau mit ihnen übereinstimmen.²⁾ Das beweist die Wahrheit des alten Ausspruches: Der Orient ist ewig derselbe! und die Tatsache, dass Überlieferungen sich wohl jahrhundertlang wahrheitsgetreu fortpflanzen und erhalten lassen. Ausserdem muss es noch erst bewiesen werden, dass Abraham, Isaak und Jakob sowie deren Nachkommen wilde und im Naturzustand lebende Menschen waren. Ihre Geschichte zeigt vielmehr das Gegenteil. Ebenso steht es mit der Behauptung, dass für die Vorgeschichte Israels nur mythologische Überlieferungen vorlagen. Der einzigartige Charakter der Geschichte Israels lässt geradezu auf das Gegenteil schliessen.³⁾ Wir können darum annehmen, dass auch schriftliche Quellen vorhanden waren und Moses zur Verfügung standen, andererseits aber ist auch, wie schon bemerkt, die Zuverlässigkeit der mündlichen Überlieferung durch das hohe Lebensalter

 1) Vgl. z. B. Act. 13, 17; Psalm 105; Gal. 4, 22ff. usw. Note S. unten
 2) Vgl. THOMSON, THE LAND & THE BOOK, 3. Vol.; STANLEY, SINAI & PALESTINE.
 3) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 4.

der Patriarchen verbuergt,¹⁾ das wird um so ueberzeugender, wenn wir bedenken, dass von Abraham bis auf Mose nur von zehn bis elf Generationen lebten.²⁾

Mit der Stammgeschichtshypothese ist es also nichts. Sie ist unbeweisbar³⁾ und darum unhaltbar. Die ganze Hypothese fusst auf der willkuerlichen Behauptung, dass die Namen der Patriarchen einfach nicht Personen-, sondern Stammnamen seien. Auf solch unbewiesene Behauptung kann nur eine unbeweisbare Theorie aufgebaut werden. Nach diesem Prinzip koennte man genau so wissenschaftlich darlegen, dass z.B. das Schaf zum GENUS BOVIS gehoert; man behauptet einfach: Das Schaf ist eine Kuh, folglich sind alle Laemmer Kaelter! Schon die Vernunft spricht gegen solche Hypothese. Dann aber haben wir vor allen Dingen das Zeugnis der Schrift selbst, welches uns zeigt, das auch die Juden bis in die Zeit des N.T. hinein besonders Abraham als eine Einzelperson betrachteten und die Erzvaeter im allgemeinen fuer die persoendlichen Ahnherrn und Stammvaeter ihres Volkes hielten.⁴⁾ Und die Juden wussten jedenfalls mehr Bescheid in ihrer Geschichte als unsere Hypothesenfabrikanten.⁵⁾

Die Geschichtlichkeit der Patriarchen ist soweit also noch Tatsache.

Ein zweiter Spross in der bunten Familie der kritischen Erklarungen ueber die Patriarchen ist die Mythenhypothese.

1) Vgl. LUTHER, I, 1753: "Es hat wohl anfaenglich Adam mit lebendiger Stimme dem Patriarchen Noah und Noah wieder dem Abraham die Lehre von Gott und dem rechten Gottesdienst muendlich gepredigt und gleichsam mit der Hand ueberantwortet, dadurch dieselbe von einem auf den anderen gekommen ist: doch halte ich auch dafuer, dass Abraham ein Buechlein oder eine kleine Historie wird zusammengetragen haben von Adam bis auf seine Zeit." Vgl. ferner QUENSTEDT, SYSTEMA, 1702, pa. 68; FUERBRINGER, EINLEITUNG IN DAS A. T., S. 19. - Dass man zur Zeit Abrahams schon schreiben konnte, beweisen die Gesetze Hammurabis. Fuer die Zuverlaessigkeit der muendlichen Ueberlieferung vgl. noch KOENIG, NEUEST. PRINZIPIEN etc., S. 70; ibid, EINLEITUNG IN DAS A. T., 1893, S. 180ff.; und besonders ORELLI, WIDER UNBERECHT. MACHTSPR. HEUT. KRIT., S. 9: "Dass eine derartige Ueberlieferung sich ohne schriftliche Aufzeichnungen einige Jahrhunderte lang haette erhalten koennen, laesst sich nicht mit Ernst behaupten, wenn man bedenkt, wie zaehe manche alten Voelker ihre heilig gehaltenen Ueberlieferungen aus der Vorzeit fortpflanzten, und wie kostbar und heilig gerade den hebraeischen Staemmen dieses Besitztum war."

2) Vgl. KOENIG, NEUEST. PRINZIP., S. 46f.

3) Ibid, S. 40f.

4) Vgl. Jes. 29, 22; 41, 8; 51, 2; Jerem. 23, 26; Ezech. 33, 24; Matth. 8, 11; Joh. 8, 53f.; Act. 13, 17; Psalm 105 etc.

5) Ueber die Unhaltbarkeit der ganzen Hypothese vgl. KOENIG, NEUEST. PRINZIP., S. 34-69.

(2) Die Mythenhypothese.

Diese Hypothese verdankt ihr Entstehen dem Orientalisten Noeldeke; eine zeitlang von der Stammgeschichtshypothese zurueckgedraengt, findet sie in der Gegenwart wieder mehr Anklang. Sie hat die kritische Wissenschaft durch die Entdeckung bereichert, dass die Patriarchenbeschichten das Resultat im Volke verbreiteter Mythen und die darin behandelten Personen vermenschlichte Goetter seien.¹⁾ Spaeter habe dann das Volk diese Goetter zu seinen Ahnherrn gemacht.²⁾

Wie man aber gerade in Abrahams Geschichte auch nur den schwachsten Grund fuer eine solche Hypothese entdecken kann, ist uns ungreiflich, denn eine Person, die so viele Thephanien hatte wie Abraham, und die sich dabei immer als schwacher Mensch unterwuerfig zeigt und den erschienenen Gottwesen immer demuetig, machtlos und flehentlich gegenueber steht,³⁾ kann nach gesunden Vernunftschluessen kaum ein Gott sein, auch koennte ein Gott kaum in solche Schwierigkeiten geraten wie Abraham.⁴⁾ In der ganzen Geschichte Abrahams spricht nichts fuer die Goettlichkeit seiner Person, alles aber duer ihre Menschlichkeit. Ueberall werden dem Patriarchen rein menschliche Charaktereigenschaften⁵⁾ zugeschrieben; nirgends findet sich etwas Uebermenschliches, Ueternatuerliches, das auch nur im entferntesten an einen in Menschengestalt verkappten Gott denken liesse. Ja, wir werden sogar auf menschliche Schwachen aufmerksam gemacht, die bei einem Gott doch ganz unverstaendlich waeren.⁶⁾

Fragen wir nun, wie die Kritik die Mythenhypothese beweisen will, so antwortet sie uns: Teilweise mit den Theophanien! Man nimmt z. B. an, die drei Engel, welche Abraham vor der Zerstoerung Sodoms und Gomorras erschienen,⁷⁾ seien Goetter gewesen, darum muesse auch Abraham zu ihnen gezaehlt haben. Warum nun der Gott Abraham auf die Erde verbannt war und dort das Leben eines Menschen fuehrte, auch endlich als ein solcher starb,⁸⁾ und zwar lebenssatt, das sagt uns die Kritik nicht! Das ueberaus Laecherliche einer solchen Schlussfolgerung sieht jeder denkende Mensch sofort ein. Dann koennte man mit demsel-

1) Vgl. bei LOTZ, w. o., S. 13.

2) Aber gerade das Umgekehrte ist gewoehnlich der Fall, denn in der Regel werden vom Volke nicht Goetter zu menschlichen Ahnherrn herabgezogen, sondern diese vielmehr zu Goettern erhoben. Vgl. z. B. RAWLINSON, SEVEN GREAT MONARCHIES, I. pa. 342.

3) Vgl. z. B. Genesis 18; 15, 6ff.

4) Vgl. Genesis 12, 10ff.; 20, 1ff.

5) Vgl. Genesis 13, 8ff.; 14, 14ff.; 15 etc.

6) z. B. auf Sinken des Glaubens, Gen. 15, 3; auf Furcht vor dem Tode, Gen. 12, 10ff.; 20, 1ff. etc.

7) Gen. 18. Zur Stelle vgl. HENGSTENBERG, CHRISTOL., I. S. 47ff.; 124ff.

8) Genesis 25, 8.

ben Recht behaupten, dass auch die Juenger, denen der auferstandene Christus erschien, Goetter waren. Zwar versucht man dieser Schlussfolgerung dadurch festen Boden zu verschaffen, dass man behauptet,¹⁾ es muessten dort vier Goetter zusammen gespeist haben, denn nach ihnen habe Hebron fruher Stadt der vier geheissen.²⁾ Das ist nicht nur unbeweisbar, sondern ueberhaupt eine sinnlose Vermutung, die rein aus der Luft gegriffen ist.

Hauptsaechlich aber stuetzt die Mythenhypothese sich auf die Geschichte Isaaks und Jakobs; die Geschichte dieser beiden Erzvaeter zeigt deutlich, dass die Patriarchen Goetter waren! Wie?

Weil Jakob in seiner Auseinandersetzung mit Laban auf dem Gebirge Gilead sich auf Elohim beruft und ihn die "Furcht Isaaks" nennt,³⁾ so soll Isaak ein Gott gewesen sein. Das sei der "Kultusname des Gottes von Beerseba", und nicht etwa zu deuten: "Der, welcher Gegenstand der Furcht Isaaks ist", sondern: "Der Schrecken, welcher von Isaak ausgeht." Um diese Phantasiegebilde zu stuetzen, wird dann natuerlich auch die Bedeutung des Namens Isaak in aehnlicher Weise erklart. Der Gott heisse bloss euphemistisch Isaak, der Lachende, wegen seines grimmen Blickes! Oder man nennt ihn den Lachenden, weil er seine Feinde mit Schrecken erfuehlt, seinen Freunden aber freundlich zulaechelt.⁴⁾ Aber solch eine Erklarerung der Gestalt und des Namens Isaak ist die reinste Willkuer. Das ist eine mutwillige, boshafte Vergewaltigung des Textes, denn sowohl der Text als der ganze Zusammenhang der Stelle enthalten auch nicht einen Keim solcher Maerchen, vielweniger noch machen sie eine solche Kuenstelei noetig.⁵⁾

1) So EDUARD MEYER, DIE ISRAELITEN, S. 264.

2) Vgl. Josua 15, 13; Richter 1, 10: יְבִרָה יְבִרָה . Das war der alte Name Hebrons. Die Stadt wurde sieben Jahre fruher gebaut als das egyptische ZOAN (vgl. Numer, 13, 22), und zwar warscheinlich von Arba, dem Vater Enaks (vgl. Jos. 14, 15). Nach ihm wurde die Stadt auch benannt. Der Name bedeutet also einfach: Stadt des Arba; Stadt der vier. KANN er auch bedeuten, aber nicht, weil dort vier Goetter speisten, sondern weil die Stadt aus vier Doerfern oder Stadtteilen bestand. Vgl. DAVIS, BIBLE DICTIONARY, s. v. HEBRON und KIRIATHARBA. Ueberhaupt hat ja Abraham garnicht mit den drei Maennern mitgegessen (vgl. Gen. 18, 9); folglich speisten dort ueberhaupt nicht vier, sondern nur drei Personen. - Vgl. noch THOMSON, THE LAND AND THE BOOK, I. pa. 249ff.

3) Genesis 31, 42: פָּחַד יִשְׂאָק und V. 53.

4) Bei LOTZ, w. o., S. 13f.

5) Die Stelle ist richtig mit Keil zu erklaren: "The God who was worshipped by his father with sacred awe." - COMMENT. ON THE PENTATEUCH, I. pa. 300. Diese Erklarerung ist sprachlich unanfechtbar. Vgl. HENGSTENBERG, DIE AUTHENTIE DES PENT., I. S. 376 und DAECHSEL, BIBELWERK zur Stelle. פָּחַד von פָּחַד : zittern, beben, vor Furcht erbeben, heisst in erster Linie die passive Furcht, das angstvolle Beben, die Furcht, die der Mensch empfindet vor einem hoeheren Wesen oder einem uebernaturlichen, schrecklichen Ereignis. Erst in uebertragenem Sinne hat es konkrete Bedeutung: Gegenstand der Furcht sein. פָּחַד steht also hier synonym mit פָּחַד (Jes. 8, 13), und dem von פָּחַד abgeleiteten Partizip Niphal פָּחַד (Ps. 76, 8). Das haben auch schon die LXX richtig erkannt und darum die beiden ersten Stellen mit φόβος , die letzten mit φόβος uebersetzt. Die Jesaias- und Psalmstelle lassen nur an eine Furcht des Menschen vor Gott denken. Vgl. noch Lukas 12, 5.

Es wird hier in lebhaften, schwungvollen Worten die erregte Auseinandersetzung zweier Menschen geschildert, die zwanzig Jahre lang in mehr oder weniger engem Verhaeltnis gestanden, bis der eine unter dem Drucke der Umstaende und auf Anraten Jehovas ¹⁾ in echt menschlich listiger Weise dies Verhaeltnis durch geheime Flucht aufhob. Wie kann man da nur auf die Idee kommen, dass der Vater des einen ein Gott gewesen sei, bloss weil der Sohn bei demselben Gott schwuert, den sein Vater gefuerchtet hat! Auch die Tatsache, dass der Ausdruck "Furcht Isaaks" nur in dieser e i n e n Vaetererzaehlung vorkommt, macht ihn noch lange nicht zu einer "formelhaften Wendung", da die Uebersetzung: "Der, den Isaak fuerchtete", weder sprachlich noch sachlich als falsch bewiesen werden kann. Wer die Erzeugnisse moderner Literatur so beurteilen wollte, wuerde einfach ausgelacht werden, denn dann wuerde man z. B. in den Schriften Goethes zu Resultaten kommen, die den ganzen Goethe als Mythe "beweisen" wuerden. ²⁾ Endlich beruft sich die Kritik noch darauf, dass Jakob hier bei dem Eide, durch den er den Vertrag mit Laban besiegelte, Gott den "Gott seines Vaters" nennt, ³⁾ dass er auf seinem Zuge nach Egypten dem "Gott seines Vaters" in Beerseba opfert, und dass dieser Gott sich selbst als den "Gott seines Vaters" bezeichnet, ⁴⁾ ohne Abraham auch nur zu erwahnen. ⁵⁾ Wie soll oder kann dieser Umstand aber die Mythenhypothese beweisen! Ist es denn nicht ganz natuerlich, dass ein Mann den Gott, welchen er durch seinen Vater kennen gelernt hat, und der seinen Vater so wunderbar gefuehrt hat, ⁶⁾ nun den Gott seines Vaters nennt? Auch ist dieser Ausdruck nicht neu und hier zum erstenmal gebraucht. Gott selber hat sich schon Isaak gegenueber genau so ausgedrueckt. ⁷⁾ Dasselbe tat Jehovah auch spaeter mit Mose. Zuerst spricht er zu ihm: "Ich bin der Gott deines Vaters," und dann erst fuegt er hinzu: "Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs." ⁸⁾ Ebenso sagt auch Josephs Hausmeister zu den Bruedern Josephs: "Eures Vaters Gott", statt: "Euer Gott." ⁹⁾ Und endlich ist nicht zu uebersehen, dass Jakob selber in seinem Abschiedssegens an Joseph Jehovah den "Gott deines (Jakobs) Vaters" nennt. ¹⁰⁾ Gerade diese letzte Stelle zeigt klar und

1) Vgl. Genesis 31, 1f.

2) Vgl. THEOLOGICAL QUARTERLY,
TRINITY, pa. 227f.

3) Genesis 31, 29. 42. 53.

4) Genesis 46, 1-4.

5) Vgl. LOTZ, w. o., S. 14.

6) Vgl. unten S. .

7) Vgl. Gen. 27, 24: "Ich bin der Gott deines Vaters Abraham."

8) Vgl. Exod. 3, 6.

9) Vgl. Gen. 43, 23.

10) Vgl. Gen. 49, 25.

deutlich, dass dieser Ausdruck einfach hebraeische Redeweise war, die nicht mehr und nicht weniger in sich schliesst, als die Worte besagen. Die Form dieses Ausdrucks findet sich bis auf den heutigen Tag auch unter dem gewöhnlichen Volk. Wenn z. B. ein Lutheraner aufgefordert wird, irgend einem neuem Glauben beizutreten und er aus Ueberzeugung Lutheraner ist wie seine Vorvaeter, so antwortet er oft: "Ich bleibe dem Gott meiner Vaeter treu."

Die Kritik kann also nicht nachweisen, dass Isaak ein Gott war; und mit der Unfaehigkeit, diesen Beweis zu liefern, faellt auch die Behauptung hin, dass Beerseba ein Isaakheiligtum war.¹⁾ Wie kann man auch nur solchen Bloedsinn aus den einfachen, schlichten Erzaehlungen der Genesis herauskriegen! Drin steckt er warhaftig nicht! Er muss erst hineingetragen werden; und indem man das tut, beleuchtet man selber den Charakter der Hypothese.

Findet man nun in den Isaakerzaehlungen schon allerlei mythologische Zuege, so gibt es angeblich in den Jakobgeschichten noch mehr.

Gleich der Name Jakon muss sich allerlei abenteuerliche Erklae-rungen gefallen lassen. Dass JAHAKOB uebersetzt werden kann: "Er kommt an die Ferse, er stellt nach, er ueberlistet",²⁾ ist nicht zu bestreiten, aber wie diese Bedeutung des Namens beweisen soll, dass der Name Benennung eines Gottes ist, ist uns ganz unbegreiflich. In der biblischen Erzehlung gilt Jakob als Personennamen. Welch ein Grund liegt nun vor, davon abzuweichen, zumal da die Person, welche diesen Namen traegt, ausfuehrlich beschrieben wird. Von der Wiege bis zum Grabe koennen wir Jakob begleiten, und nirgends findet sich auch nur der leiseste Gedanke an eine Gottheit. Ueberall sehen wir nur den Menschen, die Person: Den Juengling, Mann und Vater Jakob.³⁾ Schon darum kann man mit Sicherheit annehmen, dass Jakob wirklich ein Personennamen war, und als solcher hat er sehr warscheinlich die wissenschaftlich allgemein anerkannte Bedeutung: Der Fersenhalter, der Listige.⁴⁾ Nach anderen soll Jakob eine Aussage ueber Gott enthalten und bedeuten: "Es belohnt Gott."⁵⁾ Diese Annahme hat viel Warscheinliches fuer sich;

1) Vgl. LOTZ, w. o., S. 14; unten S.

2) Ibid, S. 15.

3) Wenn Meinhold (WIDER DEN KLEINGLAUBEN, S. 29, Note 1) behauptet: "Es ist falsch, aus der individuellen Anschaulichkeit der Sagen einen Beweis fuer die Geschichtlichkeit zu bringen", so muss er einmal erst beweisen, dass die Genesis eine Sage ist, und dann muss er die Richtigkeit seiner eigenen Behauptung nachweisen.

4) Die erste Bedeutung des Namens ist von der Art und Weise seiner Geburt hergeleitet (vgl. Gen. 25, 26); die zweite erinnert an Jakobs spaeteres Leben. Vgl. Gen. 25, 28-34; 27, 12-20; 30, 37-43 etc.

5) Vgl. LOTZ, w. o., S. 15.

Dann waere Jakob Abkuerzung von Jakob-el; und dieser Name kommt wirklich vor als Personennamen in der babylonischen Form Ja' kub-ilu auf Tontafeln aus der Hammuratzzeit.¹⁾ Nach den neuesten archaeologischen Berichten gab es zur Zeit der Hammurabi-Dynastie drei verschiedenen Maenner, die Jakob hiessen.²⁾ Der Name Jakob kam also schon lange vor der Zeit des biblischen Patriarchen als Personennamen vor bei den alten Babyloniern; und etwa 600 Jahre spaeter³⁾ findet sich Jakob als pelesinensischer Ortsname in der egyptischen Form Ya', k-b'-ra.⁴⁾ Es ist nun leicht moeglich, dass bei der hochentwickelten Zivilisation und Kultur der damaligen Zeit und dem regen Verkehr zwischen Babylonien und Palestina auch ein babylonischer Jakob nach Palestina auswanderte, eine Stadt gruendete und sie nach seinem Namen benannte.

In dieselbe Klasse wie der Name Jakob-el gehoeren allem Anschein nach auch Namen wie der suedarabische Jamlik-ilu: "Es entscheidet Gott"; Jaktar-ilu: "Gross ist Gott"; und die hebraeischen Jischma-el: "Es hoert Gott"; Jisrael: "Es streitet Gott"; Jerahme-el: "Es erbarmt sich Gott", sowie auch der Ortsname Jakne-el: "Es baut Gott"; ferner die Namen Jizre-el: "Es saet Gott" und Jiphtach-el, abgekuerzt: Jiphtach: "Es oeffnet Gott."⁵⁾ Daraus geht klar hervor, dass Jakob kein Gottesname und die Person, die ihn trug, kein Gott sein kann. Auch die Annahme, dass Jakob-el bedeuten koenne: "Jakob ist Gott",⁶⁾ wird hierdurch voellig ausgeschlossen.

Der Versuch Meyers,⁷⁾ den Namen eines Hyksoskoenigs Jakob-her zu lesen und mit "Jakob ist zufrieden" zu uebersetzen, hat keine Beweiskraft, da der Name nicht mit Sicherheit entziffert und folglich auch nicht richtig gedeutet werden kann. Ausserdem ist es reine, unbeweisbare Vermutung, dass semitische Elemente unter den Hyksos⁸⁾ den vermeintlichen Gott Jakob aus dem Ostjordanlande in Egypten eingefuehrt haetten.

Bis jetzt fehlen der Mythenhypothese also alle Beweise; wir koennen daher mit Sicherheit und mit gutem wissenschaftlichen Gewissen glauben, dass die Gestalten, welche in der Genesis die Namen Abraham, Isaak und Jakob tragen, wirkliche Personen, Menschen von Fleisch und Blut waren.

1) Vgl. HOMMEL, DIE ALTISRAEL. UEBERLIEF., S. 60.

2) Vgl. BARTON, ARCHAEOLOGY AND THE BIBLE, pa. 299.

3) Zur Zeit des egyptischen Koenigs Thothmes (Tutmes), III. 1501-1447 a. Chr.; ungefaehr 300 Jahre nach Jakobs Tod.

4) Vgl. BARTON, w. o.; Die Namen aller drei Patriarchen waren zur Zeit Hammurabis als Personennamen bekannt und gebraeuchlich; vgl. URQUHART, DIE NEUEREN ENTDECKUNGEN UND DIE BIBEL, I. S. 286.

5) Jiphtach kommt als Personen- und Stadtname vor; ueber alle diese Namen vgl. LOTZ, w. o., S. 15.

6) So MEYER, DIE ISRAELITEN, S. 252. 282.

7) Ibid.

8) Vgl. BARTON, w. o., pa. 75f., wo auf die Moeglichkeit aufmerksam gemacht

Allein, verfolgen wir die Mythenhypothese noch weiter. Sie ist noch lange nicht fertig mit ihren Vermutungen und leeren Behauptungen; namentlich ist es noch immer Jakob, den sie zur Zielscheibe ihrer Phantasiegebilde macht. In der Geschichte Jakobs soll es nemlich noch einige Hauptereignisse geben, die beweisen, dass er ein in einen Heros umgewandelter Gott sei.¹⁾ Eins davon sei die Erzählung von Jakobs Ringkampf mit Jehovah.²⁾ Mit einem Gott kann doch nur ein anderer Gott aber kein Mensch ringen; freilich glaubt man wieder nicht, dass der Javeh, mit dem Jakob rang, der Gott Israels ist, denn dann muesste man eben zugeten, dass er als der lebendige, allmaechtige Gott solch einen wunderbaren Ringkampf wohl haette moeglich machen koennen. So macht Javeh hier kurzweg zu einem vorisraelitischen Mythengoetzen, worauf dann folgt, dass auch Jakob eine vorisraelitische Gottheit war, die dann eben im Laufe der Zeit "in die israelitische Sage" uebernommen wurde.³⁾ Aber gerade diese letzte Behauptung duerfte sich schwerlich beweisen lassen, denn nichts bewahrt ein Volk so eifrig und gewissenhaft als seine Goettersagen. Alles Fremde wird ferngehalten. Und bei Israel kommt dieser Punkt ueberhaupt nicht in Betracht, da seine Geschichte und Religion nicht aus pantheistischer Mythologie hervorging, sondern aus goettlicher Offenbarung.⁴⁾ Israel ist das einzige Volk, das keine Mythologie hat, sondern von Anfang an dem reinsten Monotheismus huldigte.⁵⁾

Das ist e i n Punkt, der sich hier gegen die Kritik geltend machen laesst; ein zweiter ist dieser: Jakob wird in der ganzen Schrift⁶⁾ als ein Stammvater Israels bezeichnet. Wie konnte er sich aber aus einem Gott vorisraelitischer Einwohner dazu entwickeln? Oder wie konnte das monotheistische Israel sich aus dem heidnischen Pantheismus einen Ahnherrn holen? Ganz einfach! antwortet die Kritik. Jakob hat eben "unter der Herrschaft monotheistischer Anschauungen"⁷⁾ seine Goettlichkeit einbuessen muessen!! Armer Gott, der durch einen ploetzlich aufgetauchten Monotheismus ganz verkannt und seiner goettlichen Natur beraubt wurde! Damit ist aber der krasse Unsinn dieser Hypothese noch lange nicht alle verzapft. Es kommt noch besser.

wird, dass die Hyksos vielleicht Hetthiter waren; vgl. auch McCLINTOCK AND STRONG, CYCLOP. s. v. HYKSOS.

1) So B. LUTHER, in der Zeitschr. fuer die a. t. Wissenschaft, 1901, S. 73; ebenso MEYER, DIE ISRAELITEN, S. 277ff.

2) Genesis 32, 25-30; vgl. zur Stelle KEIL.

3) Vgl. LOTZ, w. o., S. 16.

4) Vgl. oben S. 6f.

5) Vgl. LUTHARDT, APOLOGET. VORTRAEGE, 1897, S. 198; MUELLER, CHIPS FROM A GERMAN WORKSHOP, 1869, I. pa. 337ff.

6) Vgl. die Genesisstellen, Psalm 105; Act. 13, 17 etc.

7) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 16.

Der Gott, mit dem Jakob nach dem "Genesismythus" rang, war, wie schon oben bemerkt, nicht der Javeh Israels, sondern irgend ein anderer Gott, ein boeswilliges, blutduerstiges Wesen, das in der Nacht dem hilflosen Wanderer auflauerte und sich dann wuetend auf ihn stuerzte. 1) und ihn zu vernichten suchte; und dieser wuetende Gott habe nicht Jakob, sondern Jakob habe vielmehr ihm durch einen listigen Kni Kniff 2) die Huefte verrenkt (!!!) und sei so der Sieger geblieben. Und solche Krassheit will fuer Wissenschaft gelten!

Etwas gemaessigtere Vertreter dieser Hypothese nehmen bloss eine mythische Sage zu Hilfe und behaupten, die Erzaehlung von Jakobs Kampf am Jabbok sei die Mythe von dem Kampfe eines Halbgottes mit einem Gotte. In diesem Streite habe der Halbgott zwar durch das Erzingen einer Wunderkraft 3) gesiegt aber doch zur Strafe fuer seinen Uebermut eine verrenkte Huefte davon getragen. 4) Also bald ist Jakob ein Gott, bald nur ein Halbgott; bald verrenkt er seinem Gegner die Huefte, bald wird er an der eigenen Huefte beschaedigt. So laesst man sein gruebelnd Hirnwerk kreisen, um die Erzaehlungen der Bibel historisch korrekt zu erklaren. Und was ist das Resultat? Dasselbe als wenn einer in einem Topf voll Teer weisse Leinwand bleichen wollte. 5)

Der zweite Hauptgrund dafuer, dass Jakob ein Gott gewesen sein muesse, findet sich angeblich in einigen Worten seines Abschiedssegens, wo er Joseph die Hilfe des Starken Jakobs, des Hirten und Israelsteines verheisst. 6) Das Wort, worauf man sich hauptsaechlich be-

1) So GUNKEL, DAS A. T., Teil I, DIE MOESSAGEN, S. 85: "Ganz eigentuemlich ist die Art dieses Gottes; er ist ein dem Menschen feindliches Wesen, das hier an der Furt des Jabbok am Wege lauert, den arglosen Wanderer ueberfaellt und auf Leben und Tod mit ihm ringt. Vielleicht duerfen wir uns vorstellen, dass es das Numen des Flusses ist und dem Jakob zuernt, weil er seine Furt ueberschreitet. Die Kraft des Gottes haben wir uns groesser als die der gewoehnlichen Menschenkinder, aber doch auch nicht allzugross zu denken. Durch Jakobs gewaltigen Schlag wird er gebaendigt. Zu seiner wilden Mordlust passt seine lichtscheue Art: er muss mit der Nacht verschwinden. Javeh ist dieser Gott jedenfalls nicht; Javeh ist ja der Gott, der Jakob liebt und ihm hilft. Diese Gottesfigur ist ein bedeutsamer Beitrag fuer unser Wissen ueber die vorisraelitische durch den Javehglauben zurueckgedraengte Religion. Als Parallele hierzu koennten wir anfuehren die Sage von Menelaus, der den Meergreis Proteus solange festgehalten, bis er ihm sein Wissen offenbarte. - Die Sage stammt aus der aeltesten Zeit und hat urspruenglich mit der Jakob-Esaugeschichte nichts zu tun gehabt. Der mutige Gottesbesieger und der Jakob, der vor Esau zittert, sind eigentlich ganz verschiedene Gestalten. . . Der Zweck des Gottes war, Jakob zu toeten." - Vgl. noch KENT, BEGINNINGS OF HEBR. HISTORY, pa. 118; DRIVER, GENESIS, pa. 296f; SANDERS, HISTORY OF THE HEBREWS, 1914, pa. 42.

2) Nicht List, sondern das Gebet siegte fuer Jakob; vgl. Hosea 12, 5.

3) Oder gar eines Zuberwortes, Gen. 32, 10: "Tue mir deinen Namen kund."

4) Vgl. zur Sache KEIL-DELITZSCH, COMMENTARY ON THE PENTATEUCH, I. pa. 305; KOEHLER, LEHRBUCH DER BIBL. GESCHICHTE, I., S. 143f. und S. 144, Note 1. REU, DIE ALTTESTAMENTL. PERIKOPEN, I., S. 437ff; MEUSEL, KIRCHLICHES HAND-LEXICON, III, S. 517; unten S.

5) Vgl. oben S. 13, Note 6.

6) Vgl. Genesis 49, 24 und B. LUTHER, in der Zeitschrift fuer die alttestamentliche Wissenschaft, 1901, S. 70ff; ferner ED. MEYER, DIE ISRAELITEN, S. 282ff; LUTHER, (St. Louis) III, S. 641.

ruft, ist ABIR (אביר), Starker, Mächtiger Jakobs. Nun behauptet man, das koenne auch mit "Stier Jakobs" uebersetzt werden und bedeute dann: "Das dem Jakob gehoerige Stierbild"; oder: "Das die Gegenwart des Jakob versinnbildlichende Stierbild." Allein, rein sprachlich betrachtet, ist solch eine Uebersetzung ein lexikalischer und philologischer Gewaltstreich.¹⁾ Aber selbst angenommen, das Wort koennte mit Stier uebersetzt werden, so laege darin noch lange kein Beweis fuer die Gottheit Jakobs. Um solch einen Sinn ueberhaupt heraus zu schlagen, muss man ABIR fuer ein egyptisches Wort halten und die Sache mit dem altegyptischen Stierdienst in Verbindung bringen. ABIR aber ist, wie Knieschke richtig nachweist,²⁾ das assyrische ABĀRŪ und somit ein ursemitisches Wort. Ausserdem muesste dann auch noch erst bewiesen werden, dass Israel und besonders Jakob in Egypten nicht Monotheisten, sondern Apisdiener waren. Das Jakob aber bis an seinen Tod dem lebendigen Javeh Israels diente, beweisen eben seine Segenssprueche, die er noch auf seinem Sterbetette sprach.³⁾ AVIR waere darum weiter nichts als bildliche Redeweise zur Bezeichnung Javehs, des Gottes Israels, denn der Stier ist dem Orientalen Urbild der Kraft. "Javeh, der Stier Jakobs," waere dann dasselbe wie: "Javeh, die Kraft Jakobs."

Auch der zweite Ausdruck: "Hueter des Israelsteins", kann sich auf keinen Fall auf Jakob beziehen, sondern allein auf Gott,⁴⁾ der ja auch sonst in der Schrift oft als der Fels Israels⁵⁾ bezeichnet wird.⁶⁾

Die Mythenhypothese in ganz anderem Gewande wird von Meyer⁷⁾ vertreten und findet in manchen Kreisen grossen Beifall. Man koennte Meyers Ansicht auch die Lokalhypothese nennen, denn sie beruht eben auf der Annahme, dass die Patriarchen Personifikationen heiliger Oertlichkeiten, resp. der darin hausenden Goetter seien. So soll z. B. Abraham ein Numen gewesen sein, das nach dem Glauben der Leute in der

1) Die allgemein anerkannte Form des Wortes ist אביר; das kann doch nur stat. constr. sein von dem Nomen masc. sing. אביר (von אביר stark sein), welches fuerst mit Schuetzer, Wehrmann, Held wiedergibt und es allein auf Gott bezieht; ebenso DAVIDSON, HEBR. CHALDEE LEXICON, pa. V. und alle besseren Woerterbuecher. Fuer die Richtigkeit dieser Beziehung vgl. Jes. 1, 24; 49, 26; 60, 16; Ps. 132; 2. 5 etc. Die Bedeutung tapfer, muthig, poetisch von Stieren und Rossen gebraucht, findet sich nur beim Adjektiv, dessen Form eben אביר geschrieben wird. Im Texte aber steht das Substantiv; folglich ist die Uebersetzung Stier sprachlich eigentlich garnicht zulaessig.

2) Vgl. BABEL UND BIBEL, EL UND BEL, 1902, S. 43.

3) Vgl. Genesis 49; LUTHER III, S. 641.

4) Hier wie Lotz (w. o. S. 17) an den Stein zu denken, den Jakob zu Bethel als Denkmal und Siegel der Heiligkeit der goettlichen Offenbarung aufrichtete und Javeh zum Hirten dieses besonderen Steins zu machen, ist nicht zulaessig, da dies auch bildliche Rede ist.

5) Vgl. z. B. Deut. 32, 4. 18.

6) Vgl. KEIL-DEL., COMMENT. ON THE PENT., I., pa. 406f. HEILIGSTEDT, PRAEPARATIONEN ZUR GENESIS, S. 123, Note 3 und 4.

7) ED. MEYER, DIE ISRAELITEN UND IHRE NACHBARSTAEMME, Halle, 1906.

alten heiligen Eiche Mamre bei Hebron seine Behausung hatte.¹⁾ Sarahs Begräbnisstätte Machpelah²⁾ soll eine blosser Vertiefung gewesen sein und ebenfalls als heiliger Ort gegolten haben, mit dem ein Lokalkult in Verbindung stand; und der biblische Abraham von Hebron war kein anderer als der Nabataergott Dusares,³⁾ was "Inhaber, Gatte der Sarah" bedeuten soll; ferner soll der Name Saraj als der Name einer gewissen Göttin Scharajah in einer Inschrift von Bozra vorkommen.⁴⁾

Isaak habe der alte Gott von Beerseba geheissen.⁵⁾ Und doch wissen wir, dass Beerseba von Abraham gegründet und benannt wurde,⁶⁾ und dass Isaak selber den Ort später ebenfalls Beerseba nannte.⁷⁾ Jakob aber sei der Kanaanitergott des Ostjordanlandes gewesen; er habe einen Gegensatz gebildet zu den Giganten der Wüste, und sei als zivilisierter Gott des Kulturlandes verehrt worden.⁸⁾ Sagen von ihm seien zahlreich; vor allem habe man immer des Kampfes mit seinem wilden und viel stärkeren Bruder Esau gedacht, den er listigerweise überwand. Dass er ein überaus listiger Bursche war, zeigt ja schon sein Name.⁹⁾ Diese Sagen nun haben die Israeliten von den Ureinwohnern des Ostjordanlandes übernommen,¹⁰⁾ in das eigentlich gelobte Land eingeführt und dort den Held dieser Sagen zum Grunder der Heiligtümer und

1) Einen Ort (vgl. Gen. 13, 18; 18, 1) einfach in einen Baum umzuwandeln, bloss weil sich da einige Eichen befanden, ist doch ein etwas krasses Verfahren, um Anhaltspunkte für eine Theorie zu gewinnen. Vgl. DAVIS, BIBLE DICTIONARY, s. v. MAMRE; STANLEY, SINAI AND PALESTINE, pa. 169. 210.

2) Gen. 23; vgl. dazu DAVIS, w. o., s. v. MACHPELAH; STANLEY, ibid, pa. 216. 219.

3) Nach Wellhausen dagegen mag Abraham "als ein Heiliger von Hebron kabalistischen Ursprunges sein und in irgend einem Zusammenhang mit Ram stehen." Zitat bei URQUHART, DIE NEUEREN ENTDECK. etc. I., S. 318.

4) Die neuesten archäologischen Entdeckungen wissen nichts von dieser Inschrift oder halten sie nicht für erwähnenswert, sondern bestätigen vielmehr die Richtigkeit der biblischen Darstellung.

5) Vgl. dagegen DAVIS, w. o., s. v. BEERSHEBA; STANLEY, SINAI AND PALESTINE, pa. 84. 215. 227. 229; oben S. 23.

6) Vgl. Genesis 21, 31; McCLINTOCK AND STRONG, CYCLOP., s. v. BEERSHEBA; KOEHLER, LEHRBUCH DER BIBL. GESCHICHTE, I., S. 121 und S. 130, Note 1.

7) Vgl. Genesis 26, 32-33.

8) Mit Jakob muss natürlich auch immer Laban hinhalten; Laban wird entweder für eine Gestalt gehalten, die später für Esau eintrat, oder auch für den Gott, der mit Jakob rang, aber von ihm durch eine List besiegt wurde (vgl. oben S. 28), worauf dann beide den Berg Gilead als Grenze ihrer Macht auftraten. Schade nur, dass der Berg Gilead schon vorher da war! Vgl. DAVIS, w. o., s. v. GILEAD.

9) לָבַד von לָבַד = spinnen, weben, List spinnen

10) Das kanaanitische Volk, welches zur Zeit des israelitischen Eroberungszuges im Ostjordanlande wohnte, war gar nicht das Urvolk dieses Landes, sondern ein Eindringling, welcher in einer Art Völkerwanderung sich über Babylon, Palestina und das ganze Westasien ergoss ca. 2500-3000 a. Chr. Das ursprüngliche Volk des Ostjordanlandes waren die Rephaim, Susim oder Samsumir und die Enim (Gen. 14, 5; Deut. 2, 10. 11. 20-21). Die Rephaim wohnten in Bashan, östlich vom See Genezareth. Sie wurden von den Kanaanitern ausgerottet; der Rest im Westjordanlande wurde von Israel unterworfen. - Vgl. BARTON, ARCHAEOLOGY AND THE BIBLE, pa. 105. 109. 130f.; MEUSEL, KIRCHLICHES HANDLEXICON, I., 656f., s. v. KANAANITER; unten S. Note

sogar zum Ahnherrn des ganzen Volkes gemacht.¹⁾ Seine Gemahlin wurde die Goettin oder Heldin einer Kultstaette bei Ephrat namens Rachel. Von ihr sollen dann neben Joseph auch die naechststehenden Jemeniten abstammen. Die Nachbarstaemme werden dann zu Kindern Jakobs von einer anderen Frau oder von Sklavinnen gemacht und Jakob so langsam mit dem Eponymus Israel identifiziert.²⁾ In anderer geheimnisvoller Weise verbreiteten sich auch allerlei Erzaehlungen von Jakob im Sueden des Landes in der Gegend zwischen Juda und Edom. Der Volksmund nahm es mit der Form der dort verbreiteten Sagen nicht so genau und modelte sie nach Belieben um; so wurde dort der "Gott" Jakob zum Vater Judas und der Gott Esau der Stammvater Edoms. So kam das goettliche Bruederpaar dazu, den Isaak zum Grossvater und Abraham und Sarah zu Grosseltern zu erhalten. In dieser Form nun wurde die Sage wieder nach Israel gebracht und, waehrend frueher wohl die Eponymen Juda und Israel als Brueder angesehen worden waren, ward nun schliesslich Juda zu einem Bruder Josephs und der uebrigen Staemme, die als Israels Soehne galten, indem Jakob, nachdem er eine zeitlang als Vater Judas und Israels gegolten hatte, mit Israel zusammenschmolz.³⁾

Das sind die Aufstellungen Meyers. Auch sie fussen auf dem mythischen Charakter der Vaetersagen, der sich eben nicht nachweisen laesst, und fallen somit in sich selber zusammen.

Alle Gruende also, die wir als Beweise fuer die Mythenhypothese naeher untersucht haben, zeigen sich als durchaus nicht stichhaltig. Wir muessen daher immer noch an der Geschichtlichkeit der Patriarchen und an der Richtigkeit der Genesiserzaehlungen festhalten und Abraham, Isaak und Jakob als wirkliche Menschen, als Einzelpersonen von Fleisch und Blut ansehen.

An die Mythenhypothese schliesst sich eng die folgende.

1) Der reine Monotheismus, der gerade zur Zeit der Eroberung in Israel besonders lebendig war, laesst uns solche Annahme als ganz unmoeglich erscheinen. Es ist nicht denkbar, dass das Israel der damaligen Zeit, das die Wundermacht eines lebendigen Gottes so oft erfahren hatte und sie noch immer taeglich erfuhr in seinen Kaempfen mit den Heidenvoelkern, dass solch ein Israel den fabelhaften Helden einer heidnischen Goettersage zu seinem Stammvater machen wuerde! Die ganze Geschichte Israels ist eine scharfe Widerlegung dieser phantastischen Ansicht. Israel verfiel wohl in Goetzendienst und andere grobe Suenden; Israel verleugnete wohl zu Zeiten seinen Gott: aber niemals hat es seine Stammvaeter verleugnet oder auch nur merken lassen, dass es dieselben nicht fuer geschichtliche, konkrete Personen hielt.

2) Wer die einfache Darstellung der Genesis mit dieser weitschweifigen, unsinnigen Erklaerung vergleicht, dem sollte es sofort klar werden, wo die Wahrheit liegt..

3) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 24.

(3) Die Vergleichungshypothese.

Viel Gewicht wird von manchen Kritikern auf die Aehnlichkeiten gelegt, die sich zwischen der Geschichte der Patriarchen und den mythischen Erzaehlungen anderer alter Voelker finden. Durch Vergleichung solcher Aehnlichkeiten hat man z. B. "wissenschaftlich" festgestellt, dass die Patriarchengeschichten verblasste Goettersagen seien ¹⁾ und die Patriarchen erdichtete Nachbildungen dieser Goetter.

In der altegyptischen Mythologie gibt es eine Geschichte von der Vernichtung der Hauptmasse der Menschheit durch den Goetter- und Menschenkoenig Ra. Sie wurde von ihm dem Tode geweiht, weil sie sich gegen ihn durch gewisse hochmuetige Reden vergangen und so seine Majestaet beleidigt hatte. Das wird nun mit einem Ereignis in Abrahams Leben, mit der Zerstoerung Sodoms und Gomorrahs, verglichen und als das urspruengliche Element der Genesiserzaehlung angekuendigt. Und weil nach der biblischen Darstellung Jehovah den Abraham von der Zerstoerung der Staedte vorher in Kenntniss setzt, so wird dem Patriarchen die hohe Ehre zu Theil, mit dem aeltesten egyptischen Gotte Nun, dem Vater des Ra, auf gleiche Stufe gestellt zu werden. Wie Javeh dem Abraham vorher die Zerstoerung Sodoms mittheilt, so habe auch Ra zuerst dem Nun, dem Praesidenten des Goetterkollegiums, dessen Erlaubnis er brauchte, sein Vorhaben mitgeteilt. ²⁾

Das sind, oberflaechlich angesehen, allerdings gewisse Aehnlichkeiten, sieht man aber genau zu und blickt etwas tiefer, so findet man Unterschiede, die alle Aehnlichkeiten weit ueberragen.

Dort ist die Rede von der Vernichtung der grossen Mehrzahl des ganzen Menschengeschlechts, hier nur von der Zerstoerung von vier Staedten. ³⁾ mit ihren Einwohnern; dort entscheidet eine pantheistische Goettergesellschaft, mit dem Vorsitzenden Nun und dessen Sohn Ra an der Spitze, ueber Leben und Tod der Menschen, hier tut es der lebendige, ewige Gott, der Schoepfer aller Dinge; dort ist Grund der Vernichtung ein blosses Reden gegen den Gott, hier ist es eine schreckliche Beleidigung der Heiligkeit und Majestaet des ewigen Gottes durch himmelschreiende Suenden; ⁴⁾ dort redet Gott zum Gott, hier offenbart

1) Vgl. LOTZ, ABRAHAM, ISAAK UND JAKOB, S. 24.

2) Vgl. VOELTER, EGYPTEN UND DIE BIBEL, Leiden, 1904.

3) Dass vier und nicht nur zwei Staedte zerstoert wurden, wie man nach Gen. 19 annehmen moechte; vgl. KOEHLER, w. o. I., S. 116, Note 5.

4) Ueber die Natur der Suenden Sodoms und Gomorrahs vgl. SYNODALBER. DES OESTLICHEN DISTRIKTS, 1906, S. 49.

sich der lebendige Gott einem sterblichen Menschen, der sich seiner menschlichen Schwäche und Vergänglichkeit wohl bewusst ist.¹⁾ Wo bleibt da die Aehnlichkeit? Und gerade das, was durch einen solchen Vergleich bewiesen werden soll, nemlich dass Abraham urspruenglich ein Gott war, muss von vornherein angenommen werden, sonst ist ueberhaupt keine Aehnlichkeit da und kein vernuenftiger, analoger Vergleich moeglich!

Ein anderer Vergleich wird aus der griechischen Sagenwelt hergeleitet.²⁾ Man weist da mit grossem Pathos hin auf Lykurgos, dem die alte Ueberlieferung zwei Soehne zuschreibt, welche die Namen Eunomos und Eukosmos trugen, d. h., Gesetz und Ordnung. Das sei aber keine wirkliche Tatsache; die Ueberlieferung sei vielmehr so zu verstehen, dass der alte Grieche Lykurg fuer Sparta der Vater von Gesetz und Ordnung gewesen sei.

Das ist ganz richtig an und fuer sich, aber wie kann dadurch die Schlussfolgerung gerechtfertigt werden, dass Ismael und Isaak in leicher Weise zu Soehnen Abrahams gemacht wurden? War der Vergleich mit der egyptischen Mythe schon voellig missglueckt, so ist die Entgleisung hier noch vollstaendiger, denn hier bestehen ueberhaupt gar keine Aehnlichkeiten, auch keine oberflaechlichen; hier finden sich nur Verschiedenheiten. Die griechischen Namen Eunomos und Eukosmos sind doch ganz deutlich Bezeichnungen personifizierter Ideen und Resultate, die von Lykurg erreicht worden sind. Die beiden Namen sind spaeter von einem dankbaren Volke geschaffen, das sich mit Liebe an die Taten seines grossen einstigen Mitbuergers erinnerte. Kann aber so etwas fuer die Entstehung der Namen Ismael und Isaak geltend gemacht werden? Und nun nehme man erst die Bedeutung der hebraeischen Namen und die scharfdetaillierten Charakterzeichnungen ihrer Traeger! Wo ist da ein Vergleich? Ismael heisst: "Gott hoert" und Isaak bedeutet: "Man lacht".³⁾ Sehen diese Namen so aus, als ob sie Personifikationen von Ideen oder von Taten und Eigenschaften Abrahams waeren!! Und waere das gleich moeglich, wie wollte man dann die besonderen Charakterzuege, die von Ismael und Isaak berichtet werden, erklae- ren? Oder hat es in Sparta auch Families gegeben, die Eunomos und Eukosmos als ihre Ahnherrn betrachteten?⁴⁾

1) Das zeigt Abraham deutlich in der Art seiner Fuerbitte; vgl. besonders Gen. 18, 27; unten S. Note

2) So SEINECKE, GESCHICHTE DES VOLKES ISRAEL, I., S. 1ff. und CORNILL, G. d. V., I., 1898, S. 32f.

3) Vgl. Genesis 21, 6.

4) Vgl. gegen diese ganze Hypothese KOENIG, NEUESTE PRINZIP., S. 43ff. und ORELLI, w. o., S. 11: "Die ueber sie (die Patriarchen) vorhandenen Erzaehlungen empfehlen sich durch ihre Einfachheit und ungeschminkte Treuherzigkeit. Wie man damit die schemenhaften Erscheinungen eines Pelops Kadmus, die abenteuerliche Oedypussage, den phantastischen Heraklesmy-

Solche Aehnlichkeitsbeweise fuer die Gottheit der Patriarchen gibt es noch viele, doch diese Beispiele moegen genuegen, den ganzen Charakter der Hypothese zu brandmarken und ihre Unbeweisbarkeit zu kennzeichnen. Es steht mit dieser Hypothese genau so wie mit dem guten Baeuerlein, das eine kleine Kartoffel fand, sie wegen seiner Kurzsichtigkeit aber fuer eine grosse Pflaume hielt und nun seinen erstaunten Freunden die Richtigkeit seiner Ansicht dadurch beweisen wollte, dass er sagte: "Alle Pflaumen haben doch einen harten Kern, folglich ist dies doch eine Pflaume!"

Das Auffallende bei der Hypothese ist, dass von Seiten der Kritik nie oder doch nur sehr selten und vorsichtig auch auf die grosse Unaehnlichkeit und Abweichung hingewiesen wird, die sich auch immer trotz mancher scheinbaren Aehnlichkeiten zwischen den Vaetergeschichten und den Mythen anderer Voelker finden. Ehrlichkeit sollte doch vor allen Dingen in der Wissenschaft oben an stehen, denn ohne Aufrichtigkeit gibt es keine Wahrheit und ohne Wahrheit keine wirkliche Wissenschaft, denn solche gruendet sich auf glaubwuerdige und unwiderlegliche Tatsachen oder auf vernuenftige Moeglichkeiten. Ein Wissen, das nur auf leeren Hypothesen und maerchenhaften Vermutungen ruht, ist Spekulation und keine Wissenschaft.

Wir muessen also noch immer an der Geschichtlichkeit der Patriarchen festhalten, auch trotz dieser Hypothese.

Wenden wir uns zu der naechsten.

 thus in Parallele stellen mag (so auch MEINHOLD, WIDER DEN KLEINGL., S. 18. 29), "begreife ich nicht!" - Wir auch nicht.

4. Die Astralhypothese.

Diese Hypothese wird auch von vielen hervorragenden Forschern vertreten; sie besteht in der Ansicht, dass die Patriarchengeschichten nichts weiter als eine Ausstrahlung der babylonischen Astralmythologie seien.

Wie ja fast alle Heidenvoelker die Naturkraefte entweder direkt oder in uebertragenen Personifikationen verehren, so haben bekanntlich auch die alten Babylonier u. Assyrer ihr Pantheon gefuellt mit Goettergestalten, die saemtlich dem astronomischen Himmel entlehnt sind,¹⁾ dass man sich gerade vom bestirnten Himmel seine Goetter herholte, ist ganz natuerlich wegen des wechselvollen Charakter besonders der beiden Hauptgestirne, Sonne u. Mond.²⁾ Wie leicht ist es der, auf den Gedanken zu kommen, dass dies lebendige, ueberirdische Gestalten u. Gewalten sind, die man als hoehere goettliche Wesen verehren musz! Auch die anderen Planeten scheinen wegen ihrer durchkreuzung des Tierkreises gebietende Gewalten zu sein; auszerdem stehen sie auch in so manchen Beziehungen zum Kreislauf der Natur u. das menschlichen Lebens.³⁾ So kam es denn, dass man den Goettern gewisse Eigenschaften der verschiedenen Jahreszeiten u. das taerlichen Lebens beilagte u. sie als die goettlichen, persoenlichen Inhaber u. Herrscher dieser Eigenschaften ansah.⁴⁾

An diese Goetter anknuepfend haben sich dann auch im Laufe der Zeit allerlei Goettersagen u. Mythen ausgebildet, deren Helden schliesslich zu bloszen Menschen wurden. Weil nun aber die Sonne u. der Mond die beiden groeszten Himmelslichter sind, so wird auch wahrscheinlich der Mythenkreis, in dem die Helden dieser beiden Gestirne vorkommen, am bekanntesten u. verbreitetsten gewesen sein; darum eben nimmt man nun an, dass Abraham, Isaak u. Jakob auch in diesen Kreis hineingehoeren u. weiter nichts als "ins Menschliche herabgezogene Mythen" seien, in denen jeder der drei Patriarchen eine alte Mondgestalt sein soll. Im Lichte dieser Theorie wird dann auch so manches im Leben Abrahams erkluert, z. B. sein verhaeltnis mit Lot u. Sarah. Lot sei deshalb der Genosse Abrahams, weil, wie Winckler behauptet⁵⁾, der Mond irgend eine mythologische Verbindung mit den Dioskuren⁶⁾ hat, dann nach der Astraltheorie der Neueren begann in der Zeit vor 3000 vor Chr. das Jahr, wenn Sonne u. Mond im Sternbilde der Zwillinge zusammentrafen; folglich stellen Abraham u. Lot nach dem Vorbilde der Dioskuren oder der personifizierten Sterne Kastor u. Pollux, das Bruderpaar, Sonne u. Mond, dar. (!!) dem ehelichen u. geschwisterlichen Verhaeltnis

1) Sonne, Mond, Venus, Jupiter, Mars, Saturn u. Merkur sind in Schamasch, Sin, Thihtar, Marduk, Nergal, Ninib u. Nebo umgewandelt worden. Vgl. Lotz, w.o., S. 18; Barton, w.o., pa. 235 ff; 455 ff. Ueber die Religion der Babylonier vgl. Rawlinson, The Seven Great Monarchies, I, 70 ff; 341 ff; II, 224 ff.

2) Die grosse Hitze, welche die Sonne im Sommer ausstroemt, u. der Mangel an Waerme, der denselben Strahlen im Winter eigen ist, sowie der bestaendige, regelmaeszige Wechsel des Mondes muessen dem aufmerksamen Naturmenschen auffallen u. seine Verwunderung erregen.

3) Fruehling, Sommer, Herbst, Winter, Geburt, Alter, Tod u.s.w.

4) Marduk war z.B. der Fruehlingsgott, Ninib der Sturmgott, Nergal der Gott der Pest u. des Todes, usw. Vgl. nach Lotz, w.o. S. 18 f.; Bezold, die babylon. assyr. Keilinschr., S. 30 f.

5) In seinen Astorientalischen Forschungen, II, S. 87.

6) Vgl. Luebker, Realexicon des klassischen Altertums, S. 264. Davis, Bible Dict., s.v. Castor and Pollux.

Abrahams mit Sarah dagegen liegt der Adonismythos zu Grunde 1). Sarah wird dabei zur babylonischen Ischtar 2) u. Abraham zu ihrem Bruder u. Gemahl Tammuz 3). Derselbe Mythos, ebenfalls mit Tammuz als seinem Helden, wird auch vom Monde erzählt, folglich kann Abraham die beiden Rollen gut spielen 4).

Isaak wieder stellt als "Abrahams Abklatsch" während des Stierzeitalters den Mondgott dar 5). Auch Jakob ist nicht vergessen; er stellt als Stammvater Israels den Mondheros vor, "wie es der Zeit entsprach, wo der Fruehlingspunkt in den Widder gerueckt war." 6)

So waeren also alle drei Erzvaeter gluecklich untergebracht (!) u. der wahre Sinn der Genesisgeschichten historisch korrekt u. einlauchtend erschlossen!

Aber wie verblaszt auch diese Annahme, wenn man ihr ein wenig scharf in die Augen schaut! 7) Israels ganze Geschichte, von ihrem wunderbaren Anfang bis zu ihrem tragischen Ende, laeszt einen Gedanken an solche Albernheiten garnicht aufkommen; man braucht sie nur vorurteilsfrei zu lesen, um das zu erkennen. Ganz besonders gilt das auch von den vaetergeschichten, der Grundlage der israelitischen Geschichte. Gerade in den Patriarchenerzaehlungen trifft uns der Verkehr eines lebendigen, ewigen Gottes mit sterblichen, persoenlichen Menschen, so klar, so deutlich, u. so ueberzeugend entgegen 8), dasz man dabei an ein pantheistisch mythologisches Goettergewebe auch nicht einmal im Trauen denken koennte. Hier zeigt sich durchweg das Malten des ewigen Gottes, seine Liebe, seine Gnade u. seine Allmacht gegenueber den Schwaechen u. Gebrechen, den Fehlern u. Suenden persoenlich haedelnder Menschen von Fleisch u. Blut. 9) Wer irgend etwas in diesen Geschichten sucht, der musz, was er sucht, erst hinein tragen, denn darin enthalten ist es nicht. Die Annahmen der astralmythologischen Hypoethese stellen somit unendlich groeszere Anforderungen an den Glauben als die

1) vgl. Luebker, w.o., S.11

2) Kent, Heroes and Crises of Early Hebr. Hist. pa.76 f., dagegen leitet den Namen Sarah ab von dem Namen der Mondgoettin Harans: Sharritu. vgl. unten, S.37, Note 1.

3) Tammuz wurde schon von Cyrill von Alexandrien mit dem phoenizischen Adonis identifiziert. Beweise fuer die Richtigkeit dieser Identitaet fehlen aber bis heute. vgl. Davis, Bible Dict., s.v. Tammuz; Barton, w.o., pa. 426; Keil zu Czech. 8,14.

4) vgl. Stucken, Astralmythen, S.89 f. u. Winkler, w.o., II, S.388.

5) vgl. Winkler, Gesch. Israels, II, S. 284.

6) vgl. Lotz, w.o., S.19.

7) Mit Recht sagt Lotz (ibid): "Es ist gewisz eine seltsame Vorstellung, dasz Israel in drei verschiedenen vaetergestalten jedesmal den Mond als menschliche Figur dargestellt haben soll; u. wenn das daraus erkluert wird, dasz der Mondmythos sich ungefaehr alle zwei Jahrtausende infolge der vorrueckung der Nachtgleichen in ein anderes Tierkreisbild habe aendern muessen, so musz es doch erst recht seltsam erschienen, dasz auf die Art bei dem so jungen volke Israel Mondgestalten nebeneinander getreten sein solten, die ihnen Ursprung in Perioden hatten, die um mehrere Jahrtausende auseinanderlagen. Werden aber andere, aeltere Voelker mit ins Spiel genommen, von denen nachher die Israeliten die Abraham - u. die Isaakgestalt als eine Artfertiger Mosaik uebernommen haben sollen, so geraet man vollends ins bodenlose, wo es unbegrenzte Moeglichkeiten, aber eben deshalb nichts gibt, was als Tatsache angesprochen werden koennte.

8) Ueber Abraham vgl. Gen. 12,7; 15,1-18; 16,1-11; 18,1-19; 20,1-17; 22,1-14; 24; Gal. 3,7-9; Jakobi 2,23. Ueber Isaak: Gen. 26,1-11. 24-25; Galater 4,22-23; Hebr. 11,9-10. Ueber Jakob: Gen. 27,42-46; 28,1-22; 31; 32,22-32; 35,9; 38,10-22; 48,15-16; Hebr. 11,21 usw.

9) vgl. unten, S. 46 die Erlebnisse der patriarchen

schlichte, einfache Darstellung der Genesis. Wer ueberhaupt an einen lebendigen, ewigen u. allmaechtigen Gott glaubt, dem bietet der biblische Bericht keine Schwierigkeiten, sondern die schoenste Harmonie, waehrend in dem so verworrenen Hypothesennetze kein vernuenftiger Anfang, kein logischer Fortgang u. kein verstaendiges Ende ist. Jede Masche darin ist aus vernunftwidrigen Faeden gestrickt, so dasz sich nicht nur der Glaube, sondern auch der gesunde, denkende Menschenverstand gegen solchen Unsinn straeuben musz!

Einige Gruende, die als Beweise fuer den Mondcharakter der Patriarchen geltend gemacht werden, legen dafuer Zeugnis ab.

Abraham soll deshalb ein alter Mondheros 1) sein, weil er aus Ur in Kaldaea stammen 2), wo der Mondgott verehrt wurde. Aber auch in Nippur 3) u. anderen alten Kultstaetten Babylonien war der Monddienst im Schwange; warum sollte daher gerade eine Gestalt, die von Ur auswandert 4) ein Mondgott sein? Und warum sollte dieser vermenschliche Mondgott, Abraham gerade nach dem Mondheiligtum in Harran u. nicht nach einem anderen ziehen? vielleicht weil der Mondgott zu Harran gestorben war? Ferner ist es auffaellig, dasz Abraham als Gott die von Menschen hergestellte Handelstrasze benutzte; als Gott hatte er sie doch gewisz nicht noetig! Als Mensch betrachtet dagegen ist es ganz natuerlich, dasz Abraham diese Strasze benutzte u. sonst auch bei Harran vorbeikam, wo er nur eine Zeitlang verweilte 5). Auch die Tatsache, dasz Abraham ein Wanderer war, beweist noch nicht, dasz er deshalb auch ein Mondgott war. 6) Auch der Einwurf, dasz Abraham nach Westen gezogen sei, beweist

1) Dasz Abraham ein alter Mondgott war wird besonders betont von Winkler, Gesch. Isr. (1900), II. S.22; von Holzinger, Handkommentar zur Genesis, S. 270; auch Gunckel erklart zu Gen.11,29: Sharratu (Sarah) ist der Name der Goettin von Harran, des Weibes des Mondgottes Sin, dieser Stadt Es ist sehr plausibel (!!), dasz damit die urspruengliche Bedeutung des Namens Sarah gegeben ist. Ist diese Verrutung richtig, so waere Abraham, der Mann der Sarah, hier an die Stelle des Gottes von Harran getreten. vgl. oben S.36, Note 2.

2) Zu Ur vgl. Koehler, w.o., I S. 97; Davis, Bible Dict., s.v. Ur. Hier zeigt sich gleich die Willkuer u. Inkonsequenz der Kritik. Manche Teile der biblischen Bericht werden, falls die in die Hypothese gassen, als geschichtliche Quelle anerkannt u. angenommen, andere wieder, die nicht hineingassen, werden als Mythe verworfen. Und das geschieht selbst da, wo das Schriftstueck aus einem Gusz ist, d.h., nachdem Begriffe der Kritik aus der Feder eines Schreibers stammt, u. weder einem Elohisten, noch einem Jahristen, noch einem Priesterkodex, noch einem geheimnisvollen "Unbekannten" (vgl. Bettex, d. Bibel G.W., S. 219) ein Irrtum in die Schuhe geschoben werden kann. So wird hier Ur in Kaldaea als historisch korrekter Wohnort Abrahams u. damit Gen. 11,28 f. als geschichtliche Quelle anerkannt, waehrend z.B. die Stelle von der Geburt Isaaks (Gen.21,3f) als nicht historisch betrachtet wird. Und doch gehoeren beide Stellen zur selben Quelle (zu P). vgl. Green, The Unity of The Book of Genesis, pa. 157 f.; Bettex, ibid., S. 275 ff.

3) vgl. Barton, W.o., pa. 46;55.

4) vgl. Bezold, die bab. assyr. Keilmschr., S.28: "Keine einzige Stelle (Keilinschriften) beweist Ur u. Harran gegenueber anderen babylonischen Staetten ... als Hauptkultstatten."

5) vgl. Koehler, w.o., I, S.98, Note 6; unten S.43, Note 6.

6) Um logisch konsequent zu urteilen, mueszte man dann auch einen Herodot^{-odot}, einen Alexander d. Gr., einen Kaesar, einen Szipio Afrikanus u. die groszen Scharen der Kreuzzuegler, sowie alle Menschen, die heute noch in der Welt umherreisen, zu lauter Mondgoettern stempeln. Das wurde sich aber doch jeder anstaendige Mensch, der heute in ein fremdes Land zieht, hoeflichst verbitten!

nichts. Der Apostel Paulus ist auch westlich gewandert, u. war deshalb doch kein Mondgott, sondern ein Apostel Jesu Christi; oder wird heute jemand, der nach dem Westen zieht, darum etwa zu einem Mondgott? Ferner sollen die 318 Knechte Abrahams 1) die 318 Tage der Sichtbarkeit des Mondes in einem Mondjahr vorstellen. Aehnlich auch wird die Zahl 318 vermittelt der hebraeischen Gematria, welche nichts als phantasievolle Spielerei ohne wissenschaftliche Grundlage ist, aus dem Zahlenwerte des Namens Elieser gewonnen. Aber solch einer kuenstlichen Erklaerung bedarf die Zahl garnicht, sonst wird der ganzen Geschichte der Böden ausgeschlagen u. damit eine Offnung gelassen fuer unzählige andere maerchenhafte Kombinationen. Ueberhaupt gehoert eine sehr starke Portion Einbildungskraft dazu, aus den 318 Tagen der Sichtbarkeit des Mondes Knechte desselben oder eines Mondheros zu machen. Wer das glauben will, der musz vorher erst seinen gesunden Verstand faerlich zu Grabe tragen, denn nur in einem voellig leeren Schaedel kann solch ein Bloedsinn Raum finden.

Und die bunten Maerchen, durch die Jakob mit dem Monde in Verbindung gebracht wird, sind aus demselben Gusz, nur aus noch roherem, schlechteren Material; auch kommt man erst durch Jakobs Schwiegervater an den Patriarchen heran; derselbe heiszt Laban, nun hat man ein Wort gefunden, das lebena heiszt u. Mondbedeuten soll 2); Laban hat zwei Toechter; eine hat rolle, leuchtende Augen, die andere hingegen hat einen bloeden Blick. 3) Das ist doch offenbar ein Bild vom Monde, der als vollmond strahlt u. in abnehmender Gestalt sein Licht verliert u. gleichsam bloede zur Erde blickt! Wer wollte das auch bezweifeln?! Jakob hat nun zwei Frauen u. zwei Maegde, das sind zusammen vier Weiber, da haben wir die vier Leichtgestalten des Mondes. Jakob war vater von zwouelf Soehnen, das sind natuerlich zwouelf Monate! Die Tochter Dinah ist die einzige weibliche Planatengottheit u. entspricht der babylonischen Ishtar 4) usw.

Diese Spielereien verdienen keine weitere Widerlegung, sie widerlegen sich ja selbst durch ihren krassen Inhalt. Selbst die Weisheit eines Salomo wuerde nicht genuegen, in diesem Unsinn irgend eine Beweiskraft fuer den mondgoettlichen Charakter Jakobs zu entdecken. Das sind Beweise, die erst bewiesen werden muessen u. folglich keine!

Anschliessenden diese Kuenstleien des Mondes, haben andere Gelehrte aus Jakobs Segensspruechen ueber die zwouelf Soehne 5) Beziehungen auf die zwouelf Tierkreisbilder herausgeklaut, freilich mit ebensowenig verstand u. Erfolg. Welch unbegrenzte Moeglichkeiten u. daher unbeweisbare Resultate ein solches verfahren darbietet, zeigt ein Zitat von Winckler 6): "Und damit die Legende keinen Zweifel

1) Gen. 14. Zugleich aber gibt es Kritiker, welche dieses Kapitel fuer einen ganz jungen Midrasch halten. vgl. Lotz, w.o., S. 20.

2) Nach demselben Prinzip waere dann ein Mensch, der Kalbfleisch heiszt, ein junges Rind!

3) Gen. 29, 16 & 17

4) Schade, nur, dasz dieser Platz bereits an Sarah vergeben wurde! vgl. oben S. 37, Note 1.

5) Zu der Zahl zwouelf vgl. Meusel, w.o., Bd. VII, Art. Zahlensymbolik.

6) Freizitiert von Lotz, Abr., Isaak u. Jakob, S. 21.

ueber Jakobs Wesen lasse, so hat sie neben der Darstellung der Jahres-einteilung nach zwoelf Monaten die andere nach zwoelf Einheiten von fuenf Tagen, wie sie uns in mesopotamisch-kleinasiatischen Urkunden vor 1000 vor Chr. bezeugt ist 1), auch benuetzt. Die Zahl der Nachkommen Jakobs u. seiner Soehne sind 72 von fuenf (!) Frauen (Gen.46). Das Jahr vollendet sich in 5 x 72 Tagen" usw. Winckler scheint sich offenbar nicht bewusst zu sein, dasz 5 x 72 360 ist, welches die Zahl der Tage eines Sonnen- u. nicht eines Mondjahres bedeutet. Ferner hatte Jakob mit seinen zwei Maegden nur vier u. nicht fuenf Frauen! 2) Um fuenf herauszukriegen, zaehlt Winckler hier Josefs Frau hinzu 3), angeblich weil sie die Mutter von zwei Staemmen ist. Aber das ist einmal ueberhaupt unehrlich u. daher unerlaubt, denn Josefs Frau war eben seine Frau u. nicht Jakobs, u. zum anderen handelt es sich hier ja garnicht um die zwoelf Staemmen, sondern um die zwoelf Soehne u. Enkel Jakobs. Aber selbst wenn dem Jakob auch fuenf Frauen u. 72 Enkel zugeschrieben wuerden, so stimmt das phantastische Rechenexempel immer noch nicht, dann um eine Anspielung auf 72 Fuenftagewochen glaubhaft zu machen, mueszte man Jakob eben mit 72 Frauen belasten u. einer jeden derselben fuenf Kinder zuschreiben! Ferner wird die Zahl der Angehoerigen Jakobs zur Zeit seiner Uebersiedelung nach Egypten mit 70 u. nicht mit 72 angegeben 4), u. das wird spaeter bestaetigt 5). Und endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dasz die Textteile, in denen sich diese Listen ueber Jakobs Angehoerige finden, bei der Kritik allgemein als die juengsten Bestandteile des Pentateuchs angesehen werden 6), sie eignen sich daher konsequenterweise garnicht als historische Quellen fuer die Aufstoerberung eines urspruenglich mythologischen Sinnes der Patriarchengeschichten! Aber was schert sich Winckler davon, wenn es nur fuer seine Hypothese passt!

Diese ganze Hypothese wurzelt eben in dem allzugroszen vertrauen, das viele Gelehrte den Keilinschriften entgegenbringen. Ohne die Sache naeher anzusehen u. mit dem verstande zu pruefen, laeszt man einfach der Phantasie ihren ungezuegelten Lauf u. das auch noch nach wissenschaftlich verkehrtem Prinzip. Nicht die Bibel wird als Grundlage gebraucht u. die Assyriologie als Hilfsmittel, die Erzaehlungen der Schrift zu bestaetigen 7), sondern umgekehrt geht man daran; man macht

1) Hierauf antwortet Bezold, w.o., S.40: "Ich kann dem gegenueber nur wiederholt die einfache bis jetzt nicht zu widerlegende Tatsache betonen, dasz die Keilinschriften in ihrer gesamten Ausdehnung zu einer systematischen verknuepfung ihres astralen, siderischen Inhalts mit dem der Geschichte Altisraels nicht den geringsten Anhalt bieten." An derselben Stelle nennt er Wincklers ganze Zahlenwirtschaft "Spiel der Phantasie." Bezolds Zeugnis ist ueberhaupt sehr wichtig, da er kein Theologe ist, sondern einfach als Philologe spricht.

2) vgl. Gen. 29,15-24 mit 30,1-5.

3) Das zeigt wieder so recht den Charakter der Kritik! Was man fuer die Theorie braucht aber im Texte nicht vorfindet, das holt man sich einfach wo anders her. Besonders leicht ist das ja, wo eine Frau fehlt. So hat wohl auch Winckler gedacht! Ueber die Willkuer u. Unhaltbarkeit der Deduktionen von solchen Zahlen vgl. noch Koenig Neueste Prinzipien, etc., S. 47 ff.

4) Genesis 46,27.

5) Exodus 1,5

6) vgl. Lotz, w.o., S.22

7) vgl. Bezold, w.o., S.43.

die Keilinschriften zur Grundlage, liest allen moeglichen u. unmoeglichen Mythenkram aus ihnen heraus, bildet davon eine sinnlose Hypothese u. erklaert dann nach dieser den Inhalt des goettlichen Wortes. Die Bibel soll also die pantheistischen Astralmythen der alten Babylonier beweisen! Man denke sich! Und da sie es nicht freiwillig tut, so wird sie dazu gezwungen durch allerlei Verdrehungen u. willkuerliche Kuenstleien, wie wir es eben bei Winckler gesehen haben. Bezold verurteilt daher die ganze Hypothese. Er sagt: "Dasz wir am Ende gar in der aelteren Geschichte Israels ein auf babylonischer Grundlage ruhendes astralmythologisches System, ein 'Schema' zu suchen haetten, das ist meines Erachtens ein Ruehnes Phantasiegebilde, zu dem die Keilinschriften selbst auch nicht den geringsten Anhalt bieten." Er begruendet dies, indem fortfaehrt: "Man wird in allen vergleichungen legendarisch gefaerbter Berichte von hoher Warte ueber die Gesamtmythen aller voelker der Erde zu blicken haben, ehe man ein Urteil wagt. Und selbst an sich historisch durchaus glaubwuerdige Nachrichten auf babylonischer Seite sind gewisz nur dann der biblischen Geschichte anzugliedern, wenn die Vergleichungspunkte auch in Einzelheiten stichhaltig sind." 1)

Auch diese Hypothese ist also unbewiesen 2) u. unbeweisbar, die leuchtenden Gestalten der Patriarchen stehen darum noch immer unangebastet da. - Wird die naechste u. letzte Hypothese sie wegwischen?

-
- 1) vgl. die babylonisch assyrischen Keilinschriften etc., S. 23.
 2) Ibid, S. 28; vgl. ferner Knieschke, Babel und Bibel, etc., S.11.

Hier tritt uns ein Anfaengsel der Astraltheorie entgegen; es ist derselbe Gedanke in anderer Form. Der Vertreter dieser Hypothese ist Jensen. Er verfaehrt aehnlich wie Winckler u. stellt die Patriarchengeschichten auf gleiche Stufe mit den Sagen alter Heiden, besonders mit den Mythen der Griechen. Ihren Ursprung aber findet er in dem babylonischen Gilgamesch- u. Ebaniepos. 1) Die Vaetergeschichten sind nach seiner Meinung also einfache Absenker dieser beiden babylonischen Gesaenge, daher ist ihm Abraham u. Jakob ein Gilgamesch, Isaak aber ein Ebani; die Sarah macht er zur Ischtar des Epos, Hagar zur Hierodula 2) desselben welche den Ebani von seinen Herden weglockt. Auch Rebekka u. Rahel sollen Hierodulen sein, ebenso sollen Esau u. Ismael irgend eine Figur im Epos darstellen, welche aber weisz er selber nicht. Die Patriarchengeschichte ist nach Jensen eine bunte durcheinanderwuerfelung von unzaehlichen Charakteren (!!) u. Einzelheiten der Gilgameschsage; sie sind zum Teil ineinander geschoben, verdecken sich daher gegenseitig in vielen Parallelstellen; zum Teil aber sind sie auch wieder auseinander gezerzt zerrissen, mit fremden Material auf gefuellt, stellenweise verdoppelt u. verdreifacht in faden Wiederholungen, waehrend an anderen Stellen wieder "Schrumpfungsvorgaenge stattgefunden haben in den Zusammenhaengen. Daher darf man sich nicht wundern, wenn Abraham u. Jakob, statt in ihrer eigenen Rolle als Gilgamesche, manchmal auch in der des Ebani auftreten; noch weniger darf es uns ueberraschen, dasz die Rahel, welche Jakob am Brunnen trifft, u. die Leah, mit der er sich zuerst vernaeht, die Hierodula Ebanis ist, dasz aber die Rahel, welche Jakob spaeter heiratet, die Ischtar des Epos vorstellt. (!) Wir haben eben ein verdorbenes Konglomerat der Ursache vor uns, eine sinnlose verstummelung derselben. 3) Das erkluert alles. So kann man in der Tat auch alle Schwierigkeiten der Theorie spielend ueberwinden! So kann man alles beweisen, aber gerade deshalb ist nichts bewiesen, denn diese Beweise sind fabriziert fuer diesen bestimmten Fall. Die Hypothese richtet u. verurteilt sich selbst.

Auch diese Theorie kann also der Geschichtlichkeit der Patriarchen keinen Abbruch tun. Wir muessen noch immer davon festhalten, und jetzt erst recht, denn alle Hypothesen, die wir naeher untersucht haben, lassen sich, ernstlich betrachtet, nicht halten. Keine hat irgend welche stichhaltigen Beweise, weil sie eben unbeweisbar ist; darum findet sich ueberall die reinste Theorie gegrundet sehr oft auf den krassesten Unsinn. Jede Hypothese ist von der anderen verschieden 4), jede beanspricht die rechte zu sein u. die Wahrheit zu bieten; eine versucht die andere zu entkraefen u. in Miskredit zu bringen. So erdrosseln die verschiedenen Theorien einander u. machen eine apologetische Wiederlegung eigentlich ueberfluessig, indem sie dadurch den denkbar besten Beweis liefern, dasz die Patriarchengeschichten sich einfach nicht von alten Sagen u. Mythen ableiten

1) P. Jensen, das Gilgameschepos in der Weltliteratur, Bd.I, Straszburg, 1906.

2) vgl. Luebker, Reallexikon des klas. Altertums, S.434.

3) Solch ein Konglomerat kann nur ein Kopfe Jensens bestehen, denn in der biblischen Darstellung der vaetergeschichten findet es sich nicht, dasz musz selbst jeder denkende, ehrliche Kritiker zugeben. Die Bibel bietet da eine logische, fortlaufende Geschichte, an der auch kein Glied verstuemelt oder verrenkt ist. Gerade die Einheit der Patriarchengeschichten ist ein Punkt, der selbst von liberalen Kritikern zugegeben wird. vgl. Orr, The Problem of the O. T., pa. 107. unten.

4) Das allerletzte Hintergrund findet sich allerdings bei den letzten

lassen, ohne dadurch allen Sinn u. Verstand zu verlieren u. in die Phantasiegebilde verschiedener Kritiker umgemodelt zu werden. Jede dieser Hypothesen, wenn sie kritisch untersucht wird, bietet weiter nichts als die leere Huelle einer blossen unbewiesenen u. unbeweisbaren Annahme ohne jeglichen Kern glaubhafter Tatsachen oder vernunftiger Warscheinlichkeiten. Man findet weiter nichts als einen wimmelnden Ameisenhaufen der unmoeglichsten Moeglichkeiten, der widersinnigsten u. einander widersprechendsten Behauptungen sowie der unvernuenftigsten Aufstellungen, die schon im Lichte des gesunden Menschenverstandes u. der aufrichtigen Forschung zu einem fast unentwerbenen Kneuel von inneren Widerspruechen, von psychologischen Unmoeglichkeiten u. historischen Unwarscheinlichkeiten zusammenschumpfen! Und das soll Weisheit u. Wissenschaft sein(!) Wir bleiben darum bei dem Urteile Gutschmids: "Jeder Besonnene wird in Abraham, Isaak u. Jakob geschichtliche Personen erkennen." 2) Und dasz dieses Urteil ganz richtig ist, das werden die folgenden Kapitel zeigen.

 1) Man wird da so recht an Pauli Worte erinnert:

; Roem. 1,22.

2) A. v. Gutschmid, Beitr. zur Gesch. des alten Orients, S.25. Gutschmid ist etwas der vorurteilsfreiesten u. scharstimmigsten Kritiker der alttest. Geschichte.

Die Behandlung des Themas.

B. Auf Grund der Schrift

1. Der weltgeschichtliche Rahmen der Patriarchenzeit.

Können die unbewiesenen Behauptungen u. die unbeweisbaren Hypothesen der Kritik die Geschichtlichkeit der Erzväter Abraham, Isaak u. Jakobs nicht aufheben oder in Zweifel ziehen, so müssen sie dieselbe vielmehr indirekt beweisen. Aber neben diesen indirekten Beweisen gibt es direkte, klare Belege für die Richtigkeit der biblischen Darstellungen u. somit für die historische Existenz der Patriarchen. Diese Belege bieten die Genesiserzählungen selber. Die biblische Beschreibung von der Lebensweise der Väter passt genau in den weltgeschichtlichen Rahmen der damaligen Zeit. Wenn wir von Abraham lesen, dass er mit seinem Vater u. einigen nahen Verwandten von Ur u. Kaldäa nach Kanaan zieht¹⁾, so ist das für die damalige Zeit etwas ganz Natürliches, denn es ist heute als unbestreitbare Tatsache bekannt, dass um 2000 v. Chr. ein hohes Kulturleben in dem dichtbesiedelten Euphrattale herrschte, u. dass ein reger Verkehr zwischen Babylon, Egypten u. den kleinasiatischen Landschaften, die damals zum babylonischen Reiche gehörten, im Gange war.²⁾ Auch wissen wir, dass zu der Zeit eine hebraeisch redende Bevölkerung in Babylon lebte. Da ist es ganz natürlich, dass kleinere semitische Stämme⁴⁾ sowie einzelne Familien sich auf die Wandschaft begaben, um in den nach weniger bevölkerten Landstrichen Palestinas ein neues Heim zu suchen. Eine solche Familie war auch die des Thera⁵⁾ resp. Abraham. Diese Auswanderer nährten sich von ihren mitgeführten Herden⁶⁾, schlugen bald hier, bald dort ihre Zelte auf u. lebten mit den kanaanitischen u. hetitischen Einwohnern meistens Frieden. Hier u. da aber traten auch kleine Reibereien ein, was ebenfalls ein ganz natürliches Moment ist.⁷⁾

Die politischen, geografischen u. ethnologischen Verhältnisse waren sehr geeignet für solch ein Nomadenleben. Bei den hochentwickelten sozialen Verhältnissen der Babylonier⁸⁾ herrschte allerdings streng gesetzliche Ordnung⁹⁾, aber in den weiter entlegenen

1) Gen. 11,31.

2) Vgl. Barton, *Archeology and the Bible*, pp. 1-67.

3) Vgl. das Zeugnis von Sayce, zitiert bei Urquhart, die neueren Entdeckungen u. die Bibel, I., S.269.

4) Dass das Euphrattal damals von Semiten bewohnt war, dazu vgl. Meusel, w.o., Art. Canaaniter.

5) Ueber den vermeintlichen Grund der Auswanderung Theras vgl. Joseph, Ant. I,6,5. Dagegen die Rede des Stephanus, Akt. 7,2; damit stimmt Gen. 15,7 u. Nehem. 9,7.

6) Denkt man hier und bei den Ereignissen im späteren Leben Abrahams (vgl. z.L. Gen. 13,2) an die Astralhypothese, wonach Abraham ein alter Mondgott war (vgl. oben S. 37), so wird die ganze Theorie uns Lächerliche gezogen, denn warum sollte ein Mondgott Herden mit sich führen u. reich sein an Vieh, Silber u. Gold? Wie will die Hypothese das erklären?!

7) Vgl. Gen. 26,16; 48,22 usw. Auch das spricht gegen die Hypothesen, dann wie sollte ein Gott mit seinen Verehrern in Reibereien geraten können u. gar vor ihnen die Flucht ergreifen? Vgl. Gen. 34,30 mit 35,5 f.

8) Vgl. Barton, w.o., pa. 108.

9) Das beweisen Hammurabis Gesetze; vgl. Barton, w.o., p. 313 ff.

distrikten u. Laenderereien die lediglich nur als Tributquellen zum Reiche gehoerten, sah es ziemlich zerfahren aus, besonders musz das in Palestiner der Fall gewesen sein, wo so viele verschiedene 1) eine buntgemischte Einwohnerschaft bildeten u. demgemaesz auch ein buntes Leben fuehrten; eine einheitliche Regierung u. Verwaltung des Landes gab es nicht; jeder war sein eigener Herr, bis ein Staerk-erer ueber ihn kam. So war es nicht nur zur Zeit Abrahams, Isaaks u. Jakobs, sondern auch noch nachher, wie die Amarnabriefe uns das bezeugen. 2) Unter solchen Verhaeltnissen ist natuerlich auch an keine geschlossene Bauernwirtschaft zu denken, vielmehr ist anzu- nehmen, dasz es grosze Strecken von wilden, un bebauten Steppen gab, 3) wo Nomaden sich eine zeitlang aufhalten konnten, ohne ernstlich be- laestigt zu werden. Historische Tatsache ist es auch, dasz semitische Familien oder Staemme in Zeiten der Teuerung u. Not nach Egypten zogen, welches die Kornkammer der damaligen Welt bildete, um dort ent- weder auf laengere oder kuerzere Zeit Nahrung u. Obdach zu finden. 4) Egyptische Denkmaeler zeigen heute noch Bilder solcher semitischer Familien, die zu diesem Zwecke nach dem Nillande kommen. 5) Ferner wissen wir aus den Amarnabriefen, dasz in der damaligen Zeit neue Eindringlinge nach Palestina kamen, die sich erobernd fest setzten u. kleinere u. groeszere Gebiete ihrer Herrschaft unterwarfen; die maechtigsten darunter scheinen die Habiri 6) gewesen zu sein.

In diesen weltgeschichtlichen Rahmen passt die Auswanderung Theras u. Abrahams sowie das Leben der Patriarchen ueberhaupt ganz schoen hinein, u. dazu kommt noch der ausdrueckliche Befehl Gottes 7). Geschichtlich laeszt sich also gegen die biblische Erzaehlung von der fruehen Auswanderung eines Abraham aus Ur in Kaldaea u. dem Wanderleben der Ahnherre Israels in Palestina nichts einwenden, viel- mehr werden die biblischen Berichte durch die Geschichte bestaetigt u. die Geschichtlichkeit der Patriarchen damit bewirfen. Weitere Beweise dafuer bieten der Patriarchen.

1) vgl. Gen. 15,19-21; 13,17; 34,40; Richter 1,4f. werden die Pheresiter als zweiter Bestandteil der Gesamtbevoelkerung neben den Kanaanitern genannt, welche sich etwa 2800 v. Chr. in Palestina an- sidelten. Zur Zeit Abrahams hatten sie sich schon so verbreitet u. festgesetzt, dasz das ganze Land nach ihnen benannt wurde. Vgl. Urquhart, die neuer. Entd. u. die Bibel, I, S.324 ff. Gen. 14,5 tre- ten uns dann die Susiter im Ammoniter- u. die Emiter im Moabiterlande entgegen als die Bewohner das Ostjordanlandes; vgl. damit Deut. 2, 11.20, wo die Emiter u. Susumiter zu den Rephaiten gerechnet werden. Neben diesen Voelkerschaften wohnten zur Zeit Abrahams auch schon die Philister u. Hetither im Lande. Ueber die Abstammung usw. der Hetither vgl. Sayce, The Hittites. The Story of a Forgotten Empire. Zur ganzen Sache vgl. Koehler, w.o., I, S.72-94.

2) vgl. Die Amarnazeit etc., von Karl Nieburh, Leipzig, 1899.

3) Wenn Kent (Heroes and Crises of Early Hebr. Hist., pa. 78) die Gegenden "already thickly populated territory" nennt, so fehlt weiter nichts als der Beweis. Dagegen vgl. Stanley, History of the Jewish Church, I, pa. 29; Urquhart (wie oben Note 1) I, S.330f.; Meusel, Kirchl. Handlexikon, Art. Canaaniter; Stade, die Entstehung des Volkes Isr., S.8: "Die an das Ackerland Egypten angrenzende Steppe ist wie das Weideland des Delta jeher im Besitz von Nomaden gewesen, u. ist es noch heute."

4) vgl. Gen. 42,1-3; Jos. Ant., XV, 9,2.

5) vgl. Lotz, Abr., Isaak u. Jakob, S.28; Urquhart, w.o., I, S.291.

6) Die Habiri waren Semiten, vielleicht sogar identisch mit den Hebraeern; vgl. Barton, w.o., pp. 113.188.349; Kent, Heroes and

Crises of Early Hebr. Hist., pa. 17: "They can hardly be identified directly with the Hebrews. Rather they appear to be the vanguard of that new western migration from northern Arabia and Mesopotamia, which included the Aramaean or Arabian ancestors of the Hebrews, the Ammonites, the Moabites, the Edomites." Noch positiver verneint Stade, d. Entstehung des Volkes Israel, S.17 solche Identifikation, dagegen vgl. Niebuhr, die Amarnazeit, S.23: "Unter den Habiri nun sind keine anderen als die Hebraeer zu verstehen." Aehnlich aber mit mehr Vorsicht E. Kautsch in H. Guthes Kuerzes Bibelwörterbuch, Tuebingen 1903); ferner Bezold, w.o., S.20, Note 35.

7) Gen. 12,1; 13.12-18.

2. Die Erlebnisse der Patriarchen.¹⁾

Gerade diese oft wunderbaren Erlebnisse der Erzvaeter werden von der Kritik angegriffen, verdreht u. bestritten. Erfahrungen, wie sie ein Abraham, ein Isaak u. ein Jakobs nach biblischer Darstellung geracht haben sollen, sind einfach unmöglich, sagt man, u. darum ungeschichtlich. 2) Selbst Lotz haelt die Form der Genesiserzaehlungen "nicht als im einzelnen genaue Schilderungen dieser Erlebnisse" 3), sondern nur fuer eine volkstuemliche Darstellung der alten Urueberlieferung. Ist das wahr? Das koennte nicht einmal wahr sein, selbst wenn man allerlei maerchenhafte, phantastische u. schrankenlose Hypothesen als Erklaerungsmaszstab der Vaetergeschichte gebrauchte, viel weniger noch, wenn man die Patriarchen fuer lebende Menschen haelt, wozu man eben auch durch ihre Erlebnisse gezwungen wird. Dieselben sind ja gerade der ganze Kern, der eigentliche Inhalt ihrer Geschichte, diese Erlebnisse leugnen, heiszt darum die ganze Vaetergeschichte vernichten, u. ohne eine lebenswahre Geschichte kann natuerlich auch nicht die Rede sein von geschichtlichen Personen, aber gerade das will man dadurch erreichen. Selbst konservative Forscher, die noch an die Geschichtlichkeit der Patriarchen glauben, machen hier allerlei grobe Bockspruenge u. verkehrte konzessionen, durch die sie dann oft in die Enge geraten. 4) Vor allen Dingen wird das ganze Genesismaterial ueber die Patriarchen in kleinere oder groeszere Fetzen zerrissen, 5) deren jeder von einem anderen Schreiber herruehren soll. Das meiste wird dem Elohisten, ein gut Teil dem Jahristen u. nur weniges der Priesterschrift 6) zu geschrieben 7). So musz man ja in Heiszes Fahrwasser geraten 8), dann trotzdem man die Fetzen einer jeden Quelle mit geradezu staurenswerter Allwissenheit ihronologisch 9) u. ethnologisch "korrekt" geordnet u. eingeteilt hat, stellen sich darnach ganz leicht

1) Zum ganzen Abschnitt vgl. Urquhart, The Bible, Its Structure and Purpose, Vol. III.

2) So z.B. Meinold, Wider d. Klgl., S. 14 u. 25.

3) Abraham, Isaak u. Jakob, S. 28.

4) Vgl. z.B. Lotz, w.o., S. 29: Wir legen "auf gewisse Dinge, die manchen bedenklich machen, von vornherein kein Gewicht." Die Begrueudung dafuer ist sonderbarerweise diese; deshalb ergibt sich auch aus den Einsichten unserer Zeit in die Entstehungsverhaeltnisse der Mosebuecher kein Vorurteil gegen die Geschichtlichkeit der Hauptsachen in den Vaetererzaehlungen." Also um keine Vorurteile gegen eine gewisse Sache zu haben, darf man auf manche Warheiten, die darauf Bezug haben, von vornherein kein Gewicht legen! Freilich, wer wie Lotz, auch an die Quellenhypothese glaubt, der kann sich nur so aus der Schlinge ziehen.

5) Vgl. Urquhart (wie oben, Note 1), III, pa. 70. die Geschichte Abrahams z.B. Gen. 11, 27-25, 11 wird von Gunkel in 39 u. von Drirer gar in 41 Fragmente gerissen.

6) P hat angeblich die vaetergeschichte nur durch Gen. 17 u. 23 bereichert; auszerdem findet sich da die Chronologie; vgl. Lotz, w.o., S. 29.

7) Aber die wissenschaftliche Willkuer u. verkehrtheit dieses Verfahrens vgl. Green, The Unity of the Book of Genesis, pp. 148-414; ibid: The Higher Criticism of the Pentateuch, p. 59 ff.

8) Vgl. Meinhold, w.o., S. 14 ff.; dagegen, Orr, w.o., pa. 108.

9) Ueber das angebliche Alter der Quellen vgl. oben S. , Note .

unendliche Schwierigkeiten ein, schroffe Gegensätze u. unvereinbare Widersprüche 1), die dann von liberalen Forschern als Beweise angeführt werden für den fagenhaften Charakter der Genesis u. der Bibel im allgemeinen, während mehr konservative Kritiker, die aber zur Wahrung ihres Gelehrtenrufes auch an der Quellenhypothese festhalten, sie durch die Behauptung erklären, die Ueberlieferung der Vätergeschichte mache garnicht den Anspruch in solch "unwesentlichen Punkten genau zu sein." 2) Von Verbalinspiration ist da natürlich keine Ahnung! darum beantwortet man auch die Frage, wie die Israeliten nach jahrhundertelangen Aufenthalt in Egypten die verschiedenen Plätze u. Ortschaften, an die die Patriarchengeschichten geknüpft sind, noch haben feststellen können, mit der armseligen Erfindung, die Israeliten hätten sich selber später alles zurecht gelegt nach eigenem Belieben, so sei es eben gekommen, dass manche Erzählung an die unrechte Stelle geraten sei! Als ob sich so eine zusammenhängende Geschichte bilden liesze! Aber man merkt solchen "Erklärungen" auch auf den ersten Blick ihre bange Unsicherheit u. ihre ganze Armut an. Sie beruhen eben nicht auf Wahrheit, sondern auf Einbildungen. In dieser Weise erklärt man ganze Kapitel. 3) Kein Wunder, dass man dann an den berichteten Erlebnissen zweifeln muss! So romantisch freilich ist die biblische Darstellung nicht, aber gerade ihre Einfachheit ist mit das beste Zeugnis für ihre Wahrheit. Die Wahrheit geht immer in schlichtem Gewande einher, sie bedarf garnicht der zierenden Ausschmückung. 4) Wir halten daher die Erzählungen der Genesis über die Erlebnisse der Väter auch in ihren Einzelheiten für die volle Wahrheit, dann jede Geschichte besteht ja gerade aus Einzelheiten, das teilt besonders bei der heiligen Geschichte deutlich u. wiederholt hervor. Darum können wir auch die Ansicht von Lotz 5) nicht teilen, der sich Therah u. Abraham, ebenso später Jakob nicht als Einzelpersonen, oder in ihrem späteren Leben als Familienväter vorstellt, sondern als Führer semitischer Nomadenstämmen 6) ähnlich wie die arabischen Scheiks. Abraham z.B. wird uns eben nicht als Leiter eines ganzen Stammes oder als Scheik vorgeführt u. beschrieben, sondern als eine von Gott erwählte 7) Einzelperson, die samt ihren Nachkommen der Empfänger, Bewahrer u. Träger der göttlichen Offenbarungen sein sollte 8) inmitten einer verkorenen u. von Gott abgefallenen Welt 9). Wir haben keinen Grund u. daher kein Recht, von dieser Darstellung abzuweichen u. Abraham, Isaak u. Jakob in eine

1) Nach Meinold (w.o., S.15 f.) soll z.B. in einer Quelle (P.C.) stehen, Abraham habe überhaupt nicht geopfert; "wie konnte er denn, da vor der Errichtung der Stiftshütte Opfer nicht statthaben durften?" Abraham sei nach einer anderen Quelle (E) durchaus nicht von vollem Glaubensgehorsam getragen worden (Gen.20,13), wie eine andere Quelle es will (J, Gen.12,4a). Die Grundvoraussetzung der Geschichten (Gen.14;18-19;23), der Aufenthalt Abrahams in Hebron, sei wieder nach einer anderen Quelle hinfaellig, die ihn in Beerseba bei Gerar im philistäischen Gebiet dauernd wohnen lässt. Mit Recht antwortet hierauf Orelli (w.o., S.8): "So werden die Quellen förmlich dazu abgerichtet, dass, sie sich gegenseitig auf-fressen."

2) Vgl. Lotz, w.o., S.30.

3) Für Lotz (ibid) z.B., ist es ganz klar, "dass das, was im 29. u. 30 Kapitel über die Listen, die Jakob gegen Laban anwandte, sowie über die Reihenfolge der Geburt der Jakobssohne u. die in Eifersüchteleien der Frauen gelegenen Anlässe zu ihrer Erneuerung berichtet wird, nicht zum historischen Kern gehört, u. dass überhaupt nicht solche Erzählungen von einzelnen für den Gang der geschichtlichen Entwicklung nicht bedeutenden Dingen das Wesentliche der Ueberlieferung sein können. Aber gerade diese Reibereien in Jakobs Familie sind in einer polygamischen Ehr nicht nur möglich, sondern, sogar natürlich u. unvermeidlich vgl. König, Neuest. Prinzip. etc., S.39. Ausserdem kommt hier nach

andere Gestalt umzumodeln. Warum kann z.B. nicht Abraham gerade so gut als einzelner, verheirateter Mann, begleitet nur - u. das auch bloß eine kurze Zeit - von seinem Neffen Lot, ausgewandert sein u. in einem fremden Lande gewohnt haben?! Warum muß man annehmen, daß er einen ganzen Stamm mit sich geschleppt habe? Nichts schreihet dafür aber alles dagegen.

ein anderes Moment hinzu, das von Kent richtig hervorgehoben wird. "The polygamy that was forced upon him (Jacob) and the resulting favoritism and jealousy are but the after fruits of his own deceit and treachery." Heroes and Crises etc. pa. 113.

4) Vgl. Bettex, Die Bibel G. Wort, S. 217.

5) W.o., S.31 ff.

6) Abraham, Isaak, u. besonders Jakob haben gewisz viele Knechte u. Mägde gehabt fuer ihre Heerden, vgl. Thomson, The Land and the Book, I, pa. 311, aber das macht sie noch nicht zu Fuehrern von Staemmen.

7) Acts 13,17.

8) Vgl. Luk. 1,55.73; Joh. 8,56; Acts 7,2 ff.; Roem. 4,11 ff.; 9,4-5; 11,29; Hebr. 1,1; 6,13.

9) Vgl. Koehler, w.o. I, S.1 f.

Als Abraham zum erstenmal von Gott den direkten Befehl zur Auswanderung in ein fremdes Land erhielt, da wurde ihm auch die Verheissung zu Teil, dass Gott ihn zu einem grossen Volk machen wolle, 1) folglich hatte Abraham noch keinen Samen 2) u. konnte darum eben nicht der Fuehrer eines Stammes sein 3) der, in welchem sein Same sollte gesegnet werden, war eben noch nicht geboren 4). Dann stimmen auch die folgenden Lebensabschnitte Abrahams. Noch fuenfmal wird Abraham diese Verheissung wiederholt 5) u. endlich in der Geburt Isaaks 6), der bisher neben Ishmael, dem Sohne der Magd, sein einziger Nachkomme war 7). Isaak wieder wurde der Vater Jakobs. So geht es von Stufe zu Stufe vorwaerts, bis der Gen. 12 angekuendigte Doppelsegen 8) sich vollstaendigerfuellt, leiblich in der Vermehrung des Samens Abrahams zu dem grossen Volke Israel, das Gemaesz der goettlichen Zusage an Abraham endlich von Kanaan Besitz ergreift, geistlich in der Geburt Jesu, des Suenderheilandes 9).

Wird nun aber der Einwand erhoben, Abraham habe sich unmoeglich allein in ein fremdes Land wagen koennen zumal unter den damaligen unsicheren Verhaeltnissen in Palestina, so laeszt sich darauf erwiedern, dass Abraham als Glaubensheld sich gaenzlich dem Schutze Gottes anvertraute u. auf sein Wort sicher hinauszog 10). Uebrigens ist es fuer eine einzelne Familie leichter, in einem fremden Lande unbehelligt ^{durch} zukommen als fuer einen ganzen Stamm. Und was in dieser Beziehung von Abraham gilt gilt in demselben Masse spaeter von Isaak u. Jakob. 11) Auch sie waren Glaubensmaenner, die sich ihrer ihnen von Gott gesetzten Aufgaben wohl bewusst waren, u. die fest hielten an den Verheissungen Gottes, sich auf Gott verlieszen u. nicht auf ihre eigene Kraft. 12) Es ist also rein unmoeglich, aus Abraham, Isaak u. Jakob seritischer Nomadenstaemme zu machen. Nein! Abraham, Isaak u. Jakob koennen nur die Personen gewesen sein, die uns in der Genesis beschrieben werden, sonst verliert ihre Geschichte allen Sinn u. Verstand, folglich ist auch mit Sicherheit anzunehmen, dass ihre Erlebnisse, ^{wie} sie in der Genesis beschrieben sind, in jeder Hinsicht wirklich u. wahr sind.

1) Gen. 12,1 ff.

2) Der Grund dafuer wird schon Gen. 11,30 genannt. Spaeter bestaetigt ^{-igt} Abraham selbst die Richtigkeit desselben: Gen. 15,3.

3) Ein Stamm besteht nach biblischer Auffassung eben aus den leiblichen Nachkommen eines Ahnherrn. Vgl. z.B. Numeri 1, 47 ff. etc. ^{-chen}

4) Gen. 21,12.

5) Gen. 13,16; 15,4 f.; 17,6 f.; 18,1 ff.; 22,16 ff.

6) Gen. 21.

7) Erst mit der zweiten Frau Ketura hatta Abraham noch mehr Kinder; vgl. Gen. 25,1 ff.

8) Der Segen hatte einen leiblichen u. einen geistlichen Inhalt; vgl. Keil zur Stelle; McClintock & Strong, Cyclop., s.v. Abraham; Luther, I, 940.

9) Vgl. Luther I, 748; 1570; III, 667; VII, 1440; XII, 284 f.

10) Vgl. Gen. 12,4; 13,18; Hebr. 11,8 f.

11) Gen. 48,15-16a.

12) Hebr. 11,20 f. Vgl. Keil zur Stelle.

Was laeszt sich denn auch dagegen einwenden? Was ist denn da unmoeglich dran?

Ist es etwa unwarscheinlich oder gar unmoeglich, dasz Abraham ^{seine} Halbschwester Sarah heiratet u. dann auf Gottes Gebot von Ur 1) in Kaldaea aus wandert 2), dasz er zur Zeit einer Teurung nach Egypten zieht 3), dort mit Abimelech infolge seiner eigenen Notluege 4) in Schwulitaeten geraet u. aus dem Lande musz? Ist es unmoeglich, dasz Abraham, der Gesegnete Gottes, im Laufe der Zeit reich wird an Vieh, Silber u. Gold 5) u. dasz er infolge der bestaendigen Zaenkereien, die zwischen seinen u. Lots Hirten im Gange waren, sich gutwillig von seinem Neffen trennt? 6) Ist es unmoeglich, dasz Abraham in Freundes- u. Bundestreue mit seinen 318 Knechten einem despoten die geraubte Leute abjagt u. dadurch viel Herzeleid abwendet? 7) Ist es unmoeglich, dasz er bei seiner siegreichen Rueckkehr aeuszerst bescheiden auftritt u. keine Belohnung von dem Koenigen Sodoms annimt? 8) Ist es unmoeglich, dasz Abraham dem Herrn glaubt u. von Gott selbst dafuer gepriesen u. mit erneuerten Verheisungen belohnt wird? 9) Ist es ein unnatuerliches, nie vorkommende Merkmal jener Zeit, wenn Abraham mit seiner Magd Hagar einen Sohn zeugt 10) u. paszt es nicht in das von Gott in Gewisse u. heilsgeschichtliche Bahnen gelenkte Leben Abrahams, wenn er Ishmael, der eben nicht der verheiszene Erbe war, aus dem Hause jagt?

1) Ur der Kaldaeer wurde in dem gewaltigen Truemmerhausen El-Muqua^{-jar,} auf der rechten Seite des untersten Euphratflusses, gefunden; vgl. Knieschke, Babel und Bibel, etc., S.7. Urquhart, die neueren Entdeckungen usw. I, S.277 ff.

2) Gen. 11,29-12,1 f.; vgl. dazu Luther I, 758; III, 234; Urquhart, The Bible, etc., III, p. 55 ff.

3) Gen. 12,10 ff.; vgl. zur Stelle Gunkel, Genesis, u. Koenig, Moderne Vergewaltigung des A.T. (1921), S. 11; oben Seite 44f. ;

Urquhart, d. neuer Entdeck., etc., I, S.287. Der Einwand, Abimelech habe Sarahs Schoenheit garnicht merken koennen, da sie verschleiert gewesen, ist auch binaefellig, denn egyptische Denkmaeler zeigen, dasz Frauen damals keine Schleier trugen. Vgl. Urquhart, w.o., S.294.

4) Ueber die vermutlichen Gruende, die Abraham zu diesem Schritt moegen bewegen haben, vgl. Koehler, w.o., I, S.103.

5) Gen. 13,2.

6) Gen. 13,7-12.

7) Vgl. Luther III, 261 u. unten, S. 54: Gen. 14

8) Gen. 14,21 ff. Dadurch zeigte Abraham eben, dasz er nicht den zeitlichen Segen, sondern die verheiszenen, ewigen Gueter suchte; vgl. Luther I, 916 f. Ueber die Lage Sodoms vgl. Thomson, The Land and the Book; I, 565 f.

9) Gen. 15. Die Begebenheiten in diesem Kapitel werden gewoehnlich alle als Visionen gefaszt; so z.B. Keil (vgl. Comment. on the Pent., Keil. Del., I, 209 f.) u. Hengstenberg (vgl. s. Geschichte, etc., I, S.161). Koehler dagegen (vgl. s. Lehrt. der bibl. Gesch., I, S.107, Note 5 u. S.109, Note 1) zaehlt nur V. 1b-9 zur Vision, laeszt Abraham das V. 10 u. 11 Erzaehlte in wachem Zustaende u. in aeuszerer Wirklichkeit verrichten u. ihn dann v. 12 in einen tiefen Schlaf fallen, in welchem ihm das Gotteswort, V. 13-16, zu Teil wird u. darnach die V. 17-21 beschriebene Theophanie. Wir ziehen die Erklaerung Keils vor.

10) Vgl. Meusel, Kirchl.-Handlexikon, Art. Polygamie, David, Bible Dict., s.v. Concubine. Dasz das Konkubinat gerade zur Zeit Abrahams

im Gebrauch war, beweisen Hammurabis Gesetze, vgl. Barton, w.o. pa. 328 f. zu Gen. 16,4 vgl. Thomson, w.o., III, pa.90. Urquhart,

The Bible, Its Struct. etc. III, 153 ff.

jagt? 1) Ist es fuer Gott unmoeglich, sich Abraham von neuem zu offenbaren u. ihm zur Staerkung seines Glaubens 2) nochmals die Geburt Isaaks zu verheiszen u. diese Verheiszung durch den neuen Bund der Beschneidung 3) u. die Verwaenderung seines eigenen u. Sarahs Namens 4) feierlich zu bestaetigen? Ist es etwas so Seltsames, wenn Gott auch der Sarah den Glauben staerkt u. daher die hauptsaechlich Abraham wiederholte Verheiszung auch seiner Gattin nochmals wiederholt? 5) Ist es so ganz unnatuerlich, wenn Gott Abraham, seinem Freunde 6), die Zerstoerung Sodoms u. der anderen

1) Vgl. Gen. 16 mit Gen. 21; dazu Koehler, w.o. I, S.109 f., unten S. 52, Note 9.

2) Dasz Abraham solche Glaubensstaerkung noetig hatte, ist offenbar. Schon vor vielen Jahren hat er die Verheisungen Gottes empfangen u. auch daran geflaubt; aber ein Jahr nach dem anderen war inzwischen Strome der Zeit verschwunden, Abraham war ein alter Mann geworden, u. noch immer hatten sich die goetl. Zusagen nicht erfuehlt; da muszten selbst einem Abraham Bedenken aufsteigen u. allerlei Gedanken durch den Kopf fahren (vgl. hierzu Luther, III, 221; Synodalber. des oestl. Distr., 1906, S.17 f. u. 23). So kam es, dasz Abraham sich die Erfuellung der goettlichen Verheisung ganz anders dachte (Vgl. Gen. 16, 1-3; 17,18 u. dazu Synodalber., w.o., S. 35 f.), naemlich, dasz Ismael, der Sohn der Magd, der verheiszene Same sein sollte. Wie noetig war es da, dasz Gott seinen getruebten u. wankenden Glauben reinigte u. staerkte durch eine klare Wiederholung der Verheisung: Gen. 17. (Ueber den Gebrauch des neuen Gottesnamens u. dessen Bedeutung vgl. Synodalber., w.o., S. 18 ff.)

3) Ueber die Beschneidung vgl. Koehler, w.o., I, S. 112 d.; Synodalber., w.o., S. 26 ff.; Luther I, 1080 ff.; Apologie, Art. III, S.121. Diese Bundesschlieszung durch die Beschneidung (Gen. 17) geht durch das ganze A.T. hindurch u. durch die ganze Geschichte Israels u. zieht sich bis ins N.T. hinein, wo sie in der Beschneidung Christi (vgl. Luk. 2,21), des wahren Abrahamssamens, ihren Abschluss u. ihre Vollendung findet.

4) Koenig (Neuoste Prinzip, usw., S. 66 ff.) findet in der kuerzeren Namensform des Patriarchen, in der Form Abram (Gen. 11,26; 12,4.6.7) ein klares Zeugnis fuer die Geschichtlichkeit des Erzvaters; er sieht in dem kuerzeren Namen Abram die vom Volksmunde kontrahierte Form des laengeren Namens Abraham, was eben beweisen soll, dasz der Traeger dieses Namens beim Volke bekannt war; so wurde auch Sauls Feldhauptmann Abiner (1 Sam. 14,50) vom Volke kurzweg Abner genannt (ibid, v. 51 usw.) die Ansicht hat viel Warscheinliches fuer sich.

5) Gen. 18,1 ff. Diese Theophanie mit damit verbundener Erneuerung derselben Verheisung geschah hauptsaechlich um Sarahs willen; vgl. Synodalbericht, w.o., S.42 ff. Es laeszt sich hier also selbst bei Annahme der Quellenhypothese nicht behaupten, dies Kapitel gehoere dem Jehoristen u. erzaehle wesentlich dasselbe in fader, nutzloser Wiederholung, wie die sog. Grundscheiht, Kapitel 17. Vgl. Koehler, w.o., I, S.115, Note 4.

6) Vgl. Jes. 41,8; 2 Chro. 21,7; Jakobi 2,23; Clemens Roman Ep., I, 10 u. dazu Synodalber., w.o., S.45 ff.; Luther III,299.

Staedte 1) mitteilt u. Abraham nun herzlich Fuerbitte 2) einlegt fuer die dem Verderben geweihten Ortschaften u. deren Bewohner? 3) Oder ist es psychologisch befremdend, wenn Abraham bald nach erfolgter Zerstoerung der Staedte 4) die Gegend von Hebron, wo er wohl mehr als dreizehn Jahre gewohnt hat 5), verlaeszt u. sich wieder dem Suedlande 6) zuwendet? Oder kommt es auch nicht heute noch vor, dasz ein Mensch zweimal denselben Fehler begeht 7), wie Abraham hier? 8) Und ist es etwas so besonders Auffaelliges, wenn endlich Isaak, der Sohn der Verheiszung, geboren wird? 9) Oder ist Abimelechs Bund mit Abraham etwa eine Sache der Unmoeglichkeit? 10)

1) Vgl. oben Seite , Note

2) Den Mut zu dieser Fuerbitte gewann Abraham aus dem Glauben an die Verheiszung, dasz durch ihn u. seinen Samen alle Voelker sollten gesegnet werden. Vgl. Koehler, w.o., I, S.116; Blunt, Coincidences, pp. 35-37; Synodalber., w.o., S.47 ff.

3) Gen. 18,17 ff. dasz Gott die Bitte seines Freundes erhoerte, sogut es die Bosheit der Staedte zuliesz, zeigte er durch die Errettung Lots (Vgl. Gen. 19,29). Josephus u. andere juedische Schriftsteller seiner Zeit behaupten, die Salzsaeule von Lots Weib noch gesehen zu haben; vgl. Jos. Ant., II, 11,4. Die griech. Mythe von der versteinerten Niobe (vgl. Luebker, Reallex. z. klass. Altertum, S. 667 f.) hiermit zu vergleichen, wie Kent (Heroes and Crises etc., p. 88) ist natuerlich Unsinn.

4) Gerade ihre Zerstoerung war offenbar der Grund seines Wohnungswechsels; vgl. Gen. 20,1 mit 19,27.28.

5) Vgl. Gen. 13,18 mit 14,13 u. 18,1 mit 16,16 u. 17,1,24.25.

6) Ueber das Suedland vgl. Koehler, w.o., I, S.102, Note 4; ueber die Lage der drei Orte Kades, Sur u. Gerar, ibid. S.117, Note 5; Stanley, Sinai and Palestine, pp.159;161;163-164;272.

7) Stoeckhardt urteilt hier anders; vgl. s.Bibl. Gesch. z. A.T., S.17 u.27.

8) Gen. 20,11f. vgl. dazu Gen. 12,10-20, zur Erklaerung von Gen.20, 14-16 vgl. Koehler, w.o., I, S.119, Note 1. Keil zur Stelle. Die Kritik findet hier einen chronologischen Fehler, welcher P zusekrediet wird. Sarah wuesse noch viel juenger gewesen sein, als der Bericht hier sagt, denn unmoeglich koenne sie in diesem hohen Alter von 90 Jahren noch solche Schoenheit besessen haben, welche die Liebe eines Mannes erregen koennte. Allein, das hohe Lebensalter der damaligen Menschen, sowie ihre gesunde Lebensweise lassen dies als ganz gut moeglich erscheinen. Gen. 12,11 nennt Abraham selber seine Gattin schoen, u. dasz er dies Urteil auch 25 Jahre spaeter noch fuer ganz richtig hielt, beweist er eben hier durch seine zweite Notluege. Auch Gen. 18,11 f. spricht nicht gegen die Moeglichkeit von Sarahs groszer Schoenheit, denn selbst heute gibt es Frauen, die noch in hohem Alter sehr schoen sind. Ueber weitere Ausfuehrungen vgl. Luther I, 1308; 1312; Synodalber., w.o., S.51 ff.

9) Gen.21; vgl. dazu Synodalber., w.o., S.55 ff.; Luther III, 291. Ueber Ismaels Vertreibung vgl. Synodalber. w.o., S.58 ff.; Urquhart, The Bible, Its Struc., etc., III, pa.153 u. besonders die ausgezeichnete Ausfuehrung bei Kent, Heroes and Crises, etc., pa.82.

10) Gen.21,22 ff. Man muss eben bedenken, dasz Abraham jetzt schon ein reicher Mann war (vgl. Gen. 13,2), daher ein Buendnis mit ihm die groeszten Vorteile in sich schloz. Auch Abraham hielt das Buendnis mit dem philistaeischen Koenig fuer wichtig, darum pflanzte er zum Gedaechnis an dasselbe in Beersheba eine Tamariske u. predigte den Bewohnern jener Gegend den Namen des Herrn. Vgl. Gen. 21,33 mit pf. 22,23 ff. u. pf. 105,1 ff.; Davis, Bible Dict., s. v. Abraham, II.

Warum? Und was laeszt sich bei einem Glaubenshelden wie Abraham gegen seine Bereitwilligkeit, Isaak auf Gottes Gebot zu opfern 1), einwenden? Dem wahren Glauben ist alles moeglich 2). Die Opferung 3) Isaaks bildet den Hoehepunkt in Abrahams Leben; von jetzt an geht es abwaerts. Einige Zeit darnach siedelte er von Beerseba wieder nach Hebron ueber 4) wo ihm seine Gemahlin Sarah im 127. Lebensjahre starb 5) Nachdem er dann noch einmal geheiratet u. mit der zweiten Gemahlin Ketura eine Anzahl Kinder gezeugt hatte 6), war auch die Grenze seines Lebens erreicht. Das Abendrot der Ewigkeit sandte seine ersten Strahlen ueber seinen Lebenshorizont; ehe jedoch die Sonne seines irdischen Daseins hinter den Bergen der Ewigkeit versank, bewies der greise patriarch noch einmal zum letztenmal in diesem Leben, seinen festen Glauben an die goettlichen Verheissungen, in dem er die Kinder aus seiner zweiten Ehe mit Geschenken entliess, um sie so von Isaak, dem Erben der Verheissung abzusondern, wie er auch einst Ismael von ihm entfernt hatte 7). Sie fanden im Lande des Ostens, im Arabien, eine Wohnstaette 8). Isaak aber gab er "all sein Gut" 9); u. u, ihn ^{auch} vor den Suenden u. dem darauf folgenden Verderben der Kanaaniter 10) zu bewahren, verschaffte er ihm durch seinen alten treuen Hausknecht Elieser 11) eine Gemahlin aus seiner eigenen Volke, Rebekkah, die Tochter Bethuels u. Enkelin seines Bruders Nahor. 12) Dann lebte er noch 15 Jahre nach der Geburt der beiden Soehne Isaaks 13) u. starb im ^{alten} Alter

- 1) Ueber die Opferung Isaaks vgl. Koehler, w.o., I, S. 120, Note 7; ^{122,} 122, Note 3; 123 ff. Kuenen argumentiert (vgl. s. Religion of Israel, I, 237) aus dieser Stelle, dass Menschenopfer damals ein Teil der Jahverreligion war. Vgl. dagegen die treffliche Widerlegung bei Robertson, The ^{Early} Rel. of Isr., I, 282 ff.; Synodalher., w.o., S. 62 ff. u. S. 68.
- 2) Ueber den Glauben Abrahams vgl. Altes u. Neues (Wiesbaden, 1871), II, 336 ff.; IV, S. 33 ff.; Robertson, w.o., I, pa. 19.; Roem. 4, 1-22; Gal. 3, 6-9; Hebr. 11, 8-10, 17-19; Jakobi 2, 21-24.
- 3) Dass die Schriften Glaubensgehorsam Abrahams als wirkliche Tat u. somit die von Gott geforderte Opferung Isaaks als wirklich geschehen betrachtet, beweist Hebr. 11, 17 ff.
- 4) Vgl. Gen. 23, 2 mit 22, 19.
- 5) Gen. 25, 1-2.
- 6) Gen. 25, 1-4. Ob Abraham die Ketura noch vor der Tode Sarahs heiratete, weil sie v. 6 u. 1 Chron. 1, 32 f. sein Kebsweib genannt wird, ist nicht notwendigerweise anzunehmen; auch dass Abraham noch sechs Soehne mit ihr zeugte, ist nicht unmoglich. Ueber beide Puenkte vgl. Synodal-
^{Synodal-}her., w.o., S. 72-74 u. Keil z. Stelle.
- 7) Vgl. Gen. 21, 9 ff.
- 8) Vgl. Gen. 25, 6; 16, 12; 21, 21; 25, 18.
- 9) Gen. 24, 36; 25, 5.
- 10) Vgl. Gen. 24, 3-37 u. 28, 1 mit 15, 16.
- 11) Gen. 24, 2 ff.
- 12) Gen. 22, 20-25; 24, 15; 25, 20.
- 13) Vgl. Gen. 25, 26 mit 21, 5 u. 25, 7.

Verherrlichung Abrahams usw. 1) Auch Kent ist hier ein getreuer Nachbeter seiner deutschen Kollegen 2). Alle diese Leute bemühen sich naturerlich auch, den Inhalt des ganzen Kapitels, besonders die Namen der Könige des Sidimtales 3) sowie die der Bundesgenossen Abrahams 4) als Dichtung hinzustellen u. zu beweisen, aber bis jetzt ist es noch niemand geglückt, diesen Beweis zu liefern, vielmehr finden sich selbst im kritischen Lager Leute die Gen. 14 als geschichtlich anerkennen 5). Selbst ein Gunkel gibt zu, dass dieses Kapitel wirkliche politische Nachrichten enthält. 6) Diese Tatsache heute verneinen, hiesze auch seine ganze Anwissenheit verkündigen denn der ganze geschichtliche Rahmen des Kapitels wird eben durch moderne archäologische Entdeckungen bestätigt 7).

So ist es heute geschichtlich erwiesen, dass elamitische Könige um 2000 vor Chr. Kleinasien bis zum Mittelmeer beherrschten 8); ferner befinden sich in diesem Kapitel Ortsnamen u. Wörter, die zum Teil nur im Assyrischen eine Erklärung finden u. somit auf geschichtliche Tatsachen in jener Zeit hinweisen. 9) Deutlich zeigt das v. 13, wo Abraham der Hebräer 10) genannt wird. Das lässt mit Sicherheit darauf schließen, dass der Bericht ursprünglich von keinen hebräischen Erzähler her stammt. Anfangs ist die Geschichte von diesem Ereignis wahrscheinlich mündlich fortgeführt aber im Laufe der Zeit dann in Keilschrift wiedergeschrieben worden. 11) Eine solche Keilschrifttafel mag Moses zur Verfügung gestanden haben u. von ihm dann

als diese so vereinzelte Erinnerung an die althabylonische Periode." Vgl. unten, S. 55, Note 5.

1) Alle Zitate bei Urquhart, w.o., I, S.307-313.

2) Er nennt das ganze Kapitel "A late Jewish Tale"; vgl. Heroes and Crises, etc." pa.74.

3) v.2.

4) v.13.

5) Vgl. z.B. Kittel, zitiert bei Orelli, w.o., S.13: "Bei diesem Stand der Dinge scheint mir die Annahme, dass wir in Gen. 14 eine Erinnerung aus alter Zeit vor uns haben, immer noch die grösste Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Jedenfalls gibt sie eine leichter zu vollziehende Vorstellung von der Entstehung des Stückes an die Hand als die andere Annahme, bei welcher in höchst gezwungener, tatsächlich fast unmöglicher Weise auf die gelehrten Kenntnisse eines in der Verbannung lebenden Juden gerechnet werden muss." Vgl. oben, S.54 Note 9

6) Zitiert bei König, Neueste Prinzip., etc., S.72.

7) Der Versuch, aus einigen Halbzerbrochenen Tontafeln, die nach der Ansicht der besten Gelehrten frühestens aus dem persischen Zeitalter, etwa 400 v.Chr., datieren, verschiedene Namen, die Gen. 14,1 vorkommen, herauszulesen u. so z.B. Amrappel mit Hammurabi, Kedarlaomer mit Kukukurmal oder mit Kudurmabug u. Arioch mit Rim-Sin zu identifizieren, muss allerdings als höchst gewagt u. unsicher bezeichnet werden. Er ist jedenfalls sicherer u. wissenschaftlicher, sich nicht darauf zu berufen als auf feste archäologische Beweise für die Geschichtlichkeit von Gen. 14,1. selbst wenn berühmte Assyriologen wie Pinches, Hommel, Soyce u. A. von dem Gegenteil überzeugt sind. Wir ziehen es vor, einzustehen, dass eine solch detaillierte archäologische Bestätigung dieser Stelle noch fehlt. So auch Bezold, die babylon-assyrischen Keilschriften, S. 214 ff., bes. Note 52; vgl. noch Barton, Archeology and the Bible, pp. 58; 294-298; Orr, The Problem etc., pp. 409-413. Allein, die Hauptsachen sind durch Archäologie gesichert; vgl. Barton, ibid., 40 ff.; Davis, Bible Dictionary, s.v. Abraham.

8) Vgl. Davis, ibid.

9) Vgl. Lotz, Abr., Isaak u. Jakob, S.25.

10) + ; Luther hat bekanntlich übersetzt: Der Ausländer.
vgl. Naville.

ins hebraeische uebertragen worden sein 1).

Das ganze Kapitel atmet historische Luft. Durch eine Sage, welche jahrhundertlang im Volke zirkuliert haette, waeren nie u. nimmer alle diese Einzelheiten ueberhaupt u. dann auch nie in solch logischen Zusammenhang aufbewahrt worden; u. das Kapitel als spaetere Dichtung anzusehen 2) geht ueberhaupt nicht, denn welchem exilischen Juden duerfte es einfallen, solche Nebensachen wie z.B. die in V.10 enthaltenen Bemerkungen ueber die Asphaltgruben des Sidimtals 3) zu der Geschichte hinzuzudichten, wenn sie fuer deren Verstaendnis garnicht erforderlich sind!

Oder sollte solch ein Zug sich jahrhundertlang in einer muendlich weit-ergegebenen Sage aufbewahren lassen!

Die Geschichte in diesen Kapitel passt aber auch ganz genau in Abrahams ganze Lebensgeschichte u. steht in engem Zusammenhang mit den anderen Teilen derselben, schlieszt sich auch besonders enge an Kapitel 13 an, wo uns die Trennung Abrahams von Lot beschrieben wird. Schon vorher 4) hatte Abraham von Gott den Befehl erhalten, sich gaenzlich von seiner Familie zu trennen. Durch die Schneidung von Lot kam er diesen goettlichen Befehl vollstaendig nach, worauf sich Gott ihm sofort offenbarte u. ihm u. seiner Nachkommenschaft das ganze Land Kanaan von neuem zum ewigen Besitztum verhiesz. Sein Same sollte sich bis zur Anzaehlbarkheit vermehren, waehrend der Erzvater selber zum Zeichen der symbolischen Besitznahme des Landes dasselbe seiner Laenge u. Breite nach Durchziehen sollte. Abraham fuehrte auch diesen Befehl Gottes aus, wanderte zu-naechstsuedlich u. liesz sich bei dem Eichenhaine Mamre in der Naeh^{en}e von Hebron nieder 5), wo er mit dem Eigentuem^{er} dieses Haines sowie mit dessen beiden Bruedern, Eschkol u. Aner, ein Freundschafts- u. Schutzbundnis schloz.6)

So war Abraham von Gott schon gleichsam in den Besitz Kanaans eingewiesen worden, u. dasz der Patriarch Gottes Meinung auch voellig verstand u. glaubte u. sich als den Besitzer des Landes ansah, bewiesz er eben dadurch, dasz er zu der Verteidigung seines Eigentums den in Kapitel 14 beschriebenen Verfolgungszug unternahm gegen den elamitischen Koenig Kedorlaomer 7).

Soweit passt also alles ganz genau; aber auch der letzte Teil des 14. Kapitels, der Vorgang mit Melchisedek, passt harmonisch in Abrahams Leben, denn er zeigt wieder, dasz der Erzvater die Verheiszungen Gottes recht verstand 8) u. im Glauben von ihrer Erfuellung ueberzeugt war,

1) Das ist wenigstens eine Moeglichkeit, die sehr nahe liegt. Sellin macht darauf aufmerksam, dasz die Uebersetzung ins Hebraeische vielleicht schon von den Kanaanitern besorgt worden ist. Vgl. Sellin, Melchisedek, in der Neuen kirchl. Zeitschrift, 1905, S.929-95).

2) Vgl. oben, S. 54.

3) Vgl. dazu Stanley, Sinai and Palestine, pa. 359.

4) Gen. 12,1.

5) Gen. 13.

6) Gen. 14,13.

7) Vgl. Koehler, w.o., I. S. 103 f.

8) Vgl. Luther, III, S.665.

besonders von ihrer geistlichen Erfuellung in Christo, denn das war der Same, in dem alle Voelker sollten gesegnet werden. In Melchisedek erblickte Abraham eben einen Typus dieses verheiszenen Samens 1), des rechten Priesterkoenigs, der da sitzt zur Rechten Gottes ewiglich; darum eben gibt er ihm auch den Zehnten u. beugt sich so huldigend vor ihm 2). Melchisedek wieder erblickt in Abraham den fleischlichen Vater dieses Samens u. somit in ihm symbolisch den Besitzer dieses Landes; darum gibt er ihm Brot u. Wein, die Erzeugnisse dieses Landes, u. segnet ihn.

Auch gerade dieser Teil des Kapitels ist geschichtlich erwiesen, dann die Worte: "Ohne Vater" usw., die hier von Melchisedek gebraucht werden, finden sich auch in ganz aehnliche Form in einem der Amarna-briefe, geschrieben von einem spaeteren Koenige zu Jerusalem, namens Ebed Tob, d.h., Knecht des Gueten. Er schreibt: "Siehe, weder mein Vater noch meine Mutter haben mich zu diesem Platz erhoben..... Siehe, ich bin kein Statthalter des Koenigs" usw. 3)

Nur willkuerliche Bosheit u. blinder Hasz gegen Gottes Wort koennen ueber den Geschichtlichen Wert dieser klaren, ueberzeugenden Quelle hinweggehen! 4)

Aber wie steht es mit den Erlebnissen Isaaks? Findet sich da irgend etwas, das man als unmoeglich bezeichnen mueszte. In der Geschichte faengt sein aeuszeres Leben an mit seinem Opfergang nach Moria, wobei er sich geduldig, das Holz aufliegen liesz u. es trug in kindlichem Gehorsam. 5) Ist das unmoeglich? Mit derselben Geduld u. in demselben Gehorsam nahm er auch das fremde Maedchen entgegen, das ihm sein Vater durch seinen Oberknecht zur Gattin gebracht hatte. Er lernte Rebekkah lieben u. fand in ihr einen Trost fuer seine verstorbene Mutter 6). Ist das etwa ein Erlebnis, das berechtigtes Misztrauen erregt? Seine junge Gattin war zwanzig Jahre unfruchtbar 7); ist das etwas Unmoegliches? Ueber 35 Jahre wohnte Isaak in der Naehue des Brunnens Lachai-Roi 8), dann zwang ihn eine Hungersnot, suedlich zu ziehen, so gelangte er nach Gerar 9), wo er aber auch nicht alles fand, was er erwartete. Er wollte darum von hier nach Egypten ziehen, erhielt jedoch in einer Ihrophania den goettlichen Befehl, diesen Gedanken aufzugeben. Zur Staerkung seines Glaubens bestaetigte ihm Gott die seinem Vater Abraham gegebene Verheiszung 10). Isaak war dem Herrn gehorsam, blieb in Gerar u. erhielt von Gott eine besonders reiche Ernte 11), die ihn aus aller leiblichen Not risz. Was ist an diesen Ereignissen, das sie irgendwie als unwarscheinlich verdaechtigen koennte? Als er noch in Gerar war, geriet er wegen seines Weibes

1) Vgl. Hebr. 7,3-22; Hengstenberg, Christologie, II, S.57; derselbe zu Pslam 110.

2) Vgl. Meusel, Bd. IV, Art. Melchisedek; Koehler, w.o., I, S.106 f.

3) Vgl. Urquhart, Die neueren Entdeck., etc., I, S.327 f.

4) Zum ganzen Kapitel vgl. Urquhart, The New Bible Guide, II, pa. 170 f. Derselbe, The Bible, Its Structure and Purpose, III, p. 79 ff.

5) Gen. 22,6.

6) Gen. 24,63-67 dies Kapitel enthaelt ein genaues Bild morgenlaendischer Sitten u. Gebraeuche u. ist somit ein unwiderlegbares Zeugnis fuer die histor. Wahrheit dieser Geschichte; vgl. Blunt, Coincidences, pp. 37-43.

7) Vgl. Gen. 25,21 mit v. 26.

8) Gen. 24; 62; 25,11. Hier wohnte er noch nach dem Tode Abrahams; vgl. hierzu Koehler, w.o., I., S.128, Note 3.

9) Zu Gerar vgl. Thomson, The Land, etc., I, 196 ff.

10) Gen. 26,2-5.

11) Gen. 26,6.12.

11) Gen. 26,6.12.

Rebekkah in dieselbe Furcht wie einst sein Vater Abraham wegen Sarah¹⁾, u. er gebrauchte ungluecklicherweise dasselbe Mittel, das sein Vater zweimal vergeblich angewandt hatte 2); er gab Rebekkah als, seine Verwandte aus 3) u. geriet dadurch in Unannehmlichkeiten, die durch seinen Reichtum an Guetern u. Vieh nach vermehrt wurden. Auf das Gebot Abimelechs verliesz er Gerar u. versuchte es in dem benachbarten Tal, aber als man ihn auch da noch beneidete u. befeindete, kehrte er nach Beerseba zurueck, wo ihm alsbald Jehovah erschien u. ihn troeffend aufforderte, sich durch die bisher erduldeten boesen Erfahrungen nicht entmutigen zu lassen, da er die dem Abraham gegebenen Verheisungen an ihm^{und} hinausfuehren werde 4). Und gleichsam als Beweis fuer die Erfuellung dieser erneuerten Verheisung fuegte es Gott, dasz derselbe Abimelech der Isaak aus der Stadt gewiesen hatte, nun zu ihm kam u. um ein Freundschaftsbuendnis mit ihm nachsuchte 5). Das Buendnis kam zustande, u. zur Erinnerung daran nannte Isaak einen neugegrabenen Brunnen daselbst Beerseba 6). Auch in diesen Erlebnissen liegt nichts Unmoegliches. Dann kommt nach zwanzigjaehriger kinderloser Ehe durch Gottes Gnade endlich ein Geburt von Zwillingssoeöhnen, die schon im Mutterleibe zu den Ahnherrn zweier Voekler bestimmt waren 7). Der Erstgeborene wurde wegen seiner braunen Hautfarbe u. seines behaarten Leibes Esau, d.h., der Behaarte der Rauhe genannt, waehrend der zweite, dessen Hand sich bei der Geburt vorgedraengt hatte, gleichsam wie um seinen Bruder an der Ferse Zurueckzuhalten u. so selber der Erstgeborene zu werden, den Namen Jakob, d.h., der Personhalter, der Listige erhielt 8) "Beide Namen erwiesen sich hinterher als Spiegelbilder des Charakters ihrer Traeger," sagt Koehler richtig 9). Esau, spaeter ein wilder Jaeger, wurde der Liebling seines Vaters, Jakob dagegen gewann als schlauer, listiger Nomade die besondere Gunst u. Liebe seiner Mutter 10).

Wer in diesem Abschnitt des Lebens Isaaks etwas Sonderbares oder gar Unmoegliches findet, der musz es varlich erst hineintragen; das zeigt sich auch so recht in dem weiteren Verlauf u. dem Ende von Isaaks Geschichte. Sowohl der Erzvater als auch seine Frau Rebekkah, u. deren beide Soehne betragen sich da durchweg als Menschen von Fleisch u. Blut, die durch ihr eigenes suendliches Vergreifen Gott die Erfuellung seiner Verheisungen erleichtern wollen, freilich in ziemlich verkehrter Weise 11). Wir sehen da ueberall echt menschliche Zuege, die sich in Handlungen offenbaren, wie Menschen unter gleichen Verhaeltnissen wohl noch heute verrichten wuerden 12). Aber wir sehen

1) Vgl. Gen. 12,11 ff. u. 20,1 ff.

2) Ibid.

3) So ist (Gen. 26,7-11) zu verstehen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, dasz dieser Abimelech derselbe war, der auch Sarah zu sich genommen hatte; Koehler (w.o., I,S.129, Note 4) verneint dies; dagegen vgl. Keil, z. Stelle. Dasz sich die drei Erzaehlungen trotz ihres gleichartigen Inhalts nicht auf eine u. dieselbe Begebenheit beziehen, beweisen die verschiedenen Verhaeltnisse, die damit zusammenhaengen u. besonders auch die Verschiedenheit in der Art u. Weise der Zurueckgabe der Frauen. Unter den damaligen Verhaeltnissen koennten sich solche Ereignisse leicht wiederholen. Vgl. Koehler, w.o., I,S.129 Note 2.

4) Gen. 26,13-24.

5) Gen. 26,26-31.

6) Vgl. dazu Koehler, w.o., I,S.130,Note 1.

7) Gen. 25,25

8) Gen. 25,26

9) Vgl. Lehrb. der bibl. Gesch., I, S.131.

10) Auch Rebekkah war ein listiger Charakter; vgl. Gen. 25,28 u. 27,3.4.

11) Vgl. Koehler, w.o., I,S.132 f.

12) Wie man im Lichte dieser echt menschlichen Zuege den haarsträub-

Lebzeiten seines Vaters wohnte 1), durch einen friedlichen Tod zu seinen Vätern versammelt wurde. Seine beiden Söhne Jakob u. Esau begruben ihn in der Familiengruft Machpelah 2), wo schon seine Eltern u. seine Gattin ruhten.

Das ist in kurzen Zügen die Lebensgeschichte Isaaks. Weder einzeln betrachtet noch zusammen angesehen, findet sich irgend ein Ereignis darin, das geschichtlich unmöglich wäre; durchweg sehen wir vielmehr den natürlichen Lebenslauf eines Menschen, der durch die Gnade Gottes u. durch seinen Glauben an die göttlichen Verheißungen Freude u. Segen erlebte, der aber auch durch seine menschlichen Gebrechen u. wegen seiner Sünde so mancherlei Trübsal erdulden mußte. Als der Vater von Esau u. besonders von Jakob, dem Begründer der zwölf Stämme Israels, setzte sich in ihm die dem Abraham gegebene Verheißung von der Vermehrung seines Samens fort; das bezeugt auch das Neue Testament. 3) Keine einzige Hypothese kann das Leben dieses Patriarchen befriedigend erklären, vielmehr sind gerade seine Erlebnisse ein unwiderlegbarer Beweis für seine Persönlichkeit als Mensch u. für seine Geschichtlichkeit als Erzvater Israels; einem Stammheros, einem vermenschlichten alten Gott, einem schemenhaften Gedankenbild wäre nie u. nimmer eine solche Lebensgeschichte zu geschrieben worden. Man lese einmal die Mythologien der Völker u. suche eine Parallele; man wird sie nicht finden. 4) Wir sind darum gezwungen, an der einfachen Darstellung der Genesis festzuhalten u. ihr Zeugnis für die Geschichtlichkeit Abrahams u. Isaaks als wahr u. vollgültig, ja als unanfechtbar anzuerkennen!

Somit kämen wir nun zu den Erlebnissen Jakobs, u. da findet die Kritik wieder ganz besondere Schwierigkeiten; auch konservative Gelehrte 5) können sich darin nicht ohne allerlei gewagte Künstelrien zurecht finden 6) und doch geht auch im Leben dieses Patriarchen alles einen höchst einfachen u. natürlichen Gang. Jedes einzelnerlebnis paßt logisch zu den vorhergehenden u. nach folgenden u. ist psychologisch u. historisch wohl begründet in dem Charakter u. der Jugend-

oder sie sei nach dem Tode ihrer Herrin selber dorthin gereist. Wir stimmen Keil bei.

1) Vgl. Gen. 35,27 mit 23,2.

2) Gen. 49,31.

3) Vgl. Hebr. 11,9.20; Gal. 4,22.23.

4) Vgl. die ausgezeichneten Artikel ueber Comparative Mythology, Greek Mythology, Greek Legends bei Mueller, Chips from a German Workshop, II, pp. 1-195.

5) Vgl. z.B. Lotz, Abr., Isaak u. Jakob, S.37 f.

6) Das kommt eben daher, weil sie Jakob nicht als Einzelperson u. Familienvater betrachten, sondern wieder in den Haeuptling eines Stammes umfaseln oder ihn sonst zu einer Phantastischen Person machen.

geschichte des Patriarchen u. in dem Heilsplane Gottes. Es konnte nur so u. nicht anders kommen. Waere die spaetere Lebensgeschichte Jakobs eine andere, so koennte man eher an ihrer Wahrheit u. an der Geschichtlichkeit des Erzvaters zweifeln.

Jakobs aeussere Geschichte beginnt mit seiner Flucht nach Mesopotamien; ehe er dieselbe antrat, erhielt er nochmals von seinem Vater freiwillig den Segen, welchen dieser frueher immer dem Esau zugedacht hatte 1). Mit diesem diesmal ehrlich erlangten Segen verabschiedete sich Jakob u. begab sich auf seine Wanderung 2). Gleich in der zweiten oder dritten Nacht, nachdem er das Vaterhaus verlassen hatte, erschien ihm Jehovah in einem Traum, nannte sich den Gott Abrahams u. Isaaks, bezeichnete sich also als den Gott, welcher schon seinen Vater u. Groszvater treu geschuetzt, wunderbar gefuehrt u. herrlich gesegnet hatte, u. wiederholte ihm die schon seinen Vaetern gegebene Verheiszung, dasz er seinen Samen mehren wolle wie den Staub auf Erden, u. dasz er ihm einst dies Land als Besitztum schenken wolle 3). Das war ein herrlicher Trost fuer Jakob, der infolge seiner letzten listigen Umtriebe sicherlich von manchen Gewissensbissen u. Zweifeln gewartet wurde. Nun konnte er seine Reise - wenn es auch eine Flucht war - unbesorgt fortsetzen, denn jetzt wuzte er, Gott ist bei mir, der Gott meiner Vaeter begleitet mich 4). So ist auch dies Erlebnis Jakob's ein notwendiges Glied der langen Kette seiner noch folgenden Erfahrungen, ja, es ist gleichsam das Fundamentalerlebnis, ohne welches die anderen zum Teil unverstaendlich waeren. Als Jakob nun erwachte, wurde ihm die Natur seines Traumes sofort klar 5), darum tat er ein Geluebde, dasz Jehovah, wenn er sein ihm gegebenes Wort 6) an sein Gott sein solle, u. dasz er ihm zum Danke dafuer den Zehnten aller seiner Gabe geben wolle; zur Beziehlung dieses Geluebdes reichte er den Stein, auf dem sein Kopf waehrend der Nacht geruht hatte, zu einem feierlichen Denkmal auf, gasz Oel darueber u. nannte die Staette Bethel 7)

-
- 1) Gen. 27,42 - 28,5. Dies ist kein Widerspruch oder gar eine psychologische Unmoeglichkeit, sondern vielmehr ein Ereignis, das man erwartet, dann soll die dem Abraham gegebene Verheiszung sich erfuel- len, so ist es noetig, dasz Isaak sich dem goettlichen Gedanken nicht widersetzt, wie er das in Eleisihlichem Selbstwillen bisher getan hat- te, sondern dasz er sich dem Gen. 25,23 niedergelegten goettlichen Ratschlusz beugt. Und dasz er das endlich tat, bezeugt eben dies Ge- schehnis; somit entsteht die schoenste Harmonie mit dem Vorhergehenden.
- 2) Dasz Isaak die wahre Ursache von Jakobs Fortgehen nicht kannte, sondern von Rebekkah ueberlistet ward zu seiner Einwilligung dazu, zeigt Gen. 27,46.
- 3) Vgl. Gen. 28, 11 ff.
- 4) Gen. 28,15
- 5) Gen. 28,16 ff.
- 6) Vgl. Note 1.
- 7) Vgl. Koehler, w.o., I., S.137, Note 1; Urquhart, The Bible, Its Struct., etc., III, pa. 103 f.; Stanley, Sinai and Palestine, pp. 286; 233; 288; 287; 289; Thomson, The Land and the Book, I. pa. 54; 372; II, p. 91-99. Die Parallele, welche M. Renan, Histoire du Peuple d. Israel, I, 36, mit dem Geluebde Jakobs vergleicht, hat einen ganz anderen Charakter u. duldet garkeinen Vergleich, wie Robertson, The Early Rel. of Israel, I, pa. 220 f. richtig nachweist.

Diese Handlungsweise Jakobs, besonders seine Ansicht, dass die Gegenwart Gottes an einen bestimmten Ort, ja, an einen gewissen Stein gebunden sei, zeigt recht deutlich, dass seine Gotteserkenntnis noch schwach, sein Glaube noch mangelhaft u. sein ganzes religiöses Leben noch umnebelt war von allerlei fleischlichen Gedanken u. Ideen; das erklärt auch, warum er bisher u. auch noch später in verkehrte Bahnen geriet, sodass Gott ihn zu seiner Erziehung rauhere Wege führen musste als er Isaak u. Abraham geführt hatte. Das motiviert auch seinen Kampf am Jabbok u. die Veränderung seines Namens. 1)

Jakob setzt dann seine Wanderung fort u. kommt zu seinem Onkel Laban, dessen beide Töchter, Leah u. Rahel, er sich durch vierzehnjährigen Dienst als Gattinnen erwirbt 2). In der Freude des sonst segensreichen Ehelebens fehlte aber auch der bittere Tropfen Wermuth nicht. Viel Herzeleid bereitete Jakob die Unfruchtbarkeit seines Lieblingsweibes Rahel. Aber nachdem Gott ihn u. Rahel auch dadurch heilsam gezeugt hatte, schenkte auch sie ihm nach siebenjähriger Ehe einen Sohn, welcher Josef genannt wurde 3). Mit der Geburt Josefs war auch die vierzehnjährige Dienstzeit Jakobs vorüber; er stellte daher an Laban die Bitte, ihn mit Weibern u. Kindern u. seinen inzwischen erworbenen Heerden zurück in seine Heimat ziehen zu lassen; als Laban sich aber nicht dazu bereit war, ging Jakob auf sein Anerbieten ein, für einen bestimmten Anteil an Labans Heerden ihm noch länger zu dienen, u. blieb. Allein, bei Labans Geiz 4) geriet Jakob wieder in die Versuchung, eine List anzuwenden u. so seinen Anteil zu vermehren 5). Dadurch entstanden Reibereien 6) denen Gott selber ein Ende machte in dem er Jakob im Traum erschien u. ihn wieder in seiner Vaterland ziehen liess 7), welchen Befehl der Patriarch auch alsbald ausführte 8).

1) Vgl. unten, S. 64 ff.

2) Vgl. Gen. 29, 21-30. Auch hier bewies Jakob wieder, wie wenig er noch von Gott u. der göttlichen Einrichtung der Monogamie wusste. Das Gesetz Moses erlaubt überhaupt keine gleichzeitige Ehe mit zwei Schwestern, vgl. Levit. 18, 18. Hier musste Jakob auch erfahren, wie wehe es tut, überlistet u. betrogen zu werden!

3) Gen. 30, 22-24. Über die Verschiedenheit der Gottesnamen, welche Leah u. Rahel gebrauchten, v. 1-8, vgl. Keil, z. Stelle.

4) Vgl. Gen. 31, 14-16.

5) Gen. 30, 37-43.

6) Gen. 31, 1. 2. 14-16; vgl. v. 7. 8. 41.

7) Gen. 31, 3

8) Gen. 31, 4 dass Jakob hier nicht "der Führer einer Hebräerwanderung" oder der Häuptling eines Stammes war, wie Lotz (w.o., S. 38 f.) will, beweist der Umstand, dass er heimlich von Laban floh; vgl. v. 19-21. 27 f. Auch seine spätere Angst vor Esau, der ihm mit 400 Mann entgegen zog (Gen. 32, 6), bezeugt das; hätte Jakob einen ganzen Stamm hinter sich gehabt, dann wäre so etwas sinnlos. Das Wort ^{-ang}, Bruder, v. 23, 46 u. 54, das von Lotz als Beweis seiner Ansicht herangezogen wird, beweist gar nichts, denn das kann auch einfach einen Landsmann, einen Mitmenschen, einen Freund u. Bundesgenossen bezeichnen. Landsmann passt nicht auf Jakob, denn er kam unverheiratet u. ohne Gefolge (Gen. 32-10) nach Charan, folglich sind unter Brüdern, v. 46 u. 54 wohl am besten seine Freunde, die Aufseher seiner Heerden, zu verstehen, während ^{-ang}, v. 23, am besten mit Bundesgenossen, Mannen zu übersetzen ist, da Laban offenbar in feindlicher Absicht kam; vgl. v. 24 u. 36. Auch Gen. 48, 22 ist kein Beweis für die Häuptlingsstellung Jakobs, da das dort Gesagte noch in der Zukunft liegt, die Form ist

Laban jagte ihm zwar nach, wurde aber durch Gott im Traum gewarnt, Jakob irgend ein Leid zuzufuegen; so kam es schliesslich zu einem friedlichen, freundschaftlichen Abkommen 1) zwischen Schwiegervater u. Schwiegersohn, das durch einen Eidbesiegelt wurde 2).

Die Erlebnisse Jakobs mit Laban 3) sind auch rein menschlich u. von jedem Gesichtspunkte aus nicht nur moeglich, sondern in Rueckbeziehung auf Jakobs Jugendleben sogar die natuerlichsten, die man erwarten kann als die psychologisch u. logisch noetigen Folgen seiner fruerehen Suenden.

An die bisherigen Ereignisse im Leben Jakobs gliedert sich nun gleich, das naechste in historisch absolut korrekter Reihenfolge an. Laban war fort u. konnte Jakob nicht weiter belaeestigen, aber eine neue, noch groeszere Sorge nagte jetzt an dem Herzen des Patriarchen u. machte ihm Angst u. Bange. Mit jedem weiteren Schritte suedlich naeherte er sich auch seinem Bruder Esau, den er einst so schoedde betrogen u. vor dessen toetlichen Rache glaenen 4) er hatte in die Fremde fliehen muessen. Als Jakob so betruert u. voller Sorge seines Weges zog, da oeffnete Jehovah ihm ploetzlich die Augen 5), dasz er die Engel Gottes im zwei Heerhaufen auf sich zukommen sah, gleich als wollten sie ihn schuetzend in ihre Mitte nehmen, darum nannte er die Staette Mahanaim, d. h., zwei Heere, doppelter Heerhaufen. 6) Dadurch

perf. propheticum; vgl. zur Stelle, Keil - Delitzsch, Comment. on the Pent., I, p. 385; Gesenius, Hebr. Grammatik, 26. Aufl. (1896), ^{106m} 106 m.

1) Desto mehr befremdet es, wenn Kent, Heroes and Crises etc., pa. 120, sagt: "Back of the Laban stories is the memory of the later struggles between the Israelites and the Aramaeans."

2) Vgl. v. 44 ff., mit v. 54. Dies Abkommen einen Voelkervertrag zu nennen, wie Lotz (w.o., S.37) ist Kontextwidrige Faelelei, die durch nichts begruendet wird.

3) Lotz, w.o., S.37 f. macht im Anschluss an die Labanerlebnisse ^{Jakobs} Jakobs aus Deut. 26,5 allerlei phantastische u. unnoetige Deduktionen ohne irgend welche konkrete Gruende. Vgl. fuer die wichtige Erklaerung der Stelle, Keil-Delitzsch, Comment. on the Pent., III, pa. 426.

4) Gen. 27,41.

5) Vgl. 2 Koen. 6,17.

6) Gen. 32,2.3. Vgl. Davis Bible Dict., s.v. Mahanaim; Thomson, The Land and the Book, III, 572 f.

versicherte Gott den Jakob seines Schutzes u. solch eine troestliche Versicherung hatte der Erzvater gerade jetzt sehr noetig; das staehlte seinen Mut u. schaerfte seine Weisheit, wie gleich das Folgende zeigt.

Nichts ahnend von der Sinnesaenderung Esaus, sandte er Boten an ihn ab, wurde aber durch deren Nachricht, dasz Esau mit Heeresmacht heranziehe, sehr erschreckt. 1) Allein, er schlaegt den richtigen Weg ein, er trifft die ihm moeglichen Vorsichtsmaszregeln 2) u. wandet sich dann im Gebet zu Gott um Hilfe in der Not³⁾, u. dazu wird er eben durch die noch frisch in seiner Erinnerung stehende Engellerscheinung 4) ermutigt u. getrieben. Dann waehlt er noch in der Nacht Geschenke aus, u. schickt sie seinem Bruder entgegen, bringt seine ganze Familie mit allem Besitztum an das suedliche Ufer des Jabbok 5) waehrend er allein am Nordufer 6) zurueckblieb, um sich dort in ungestoertem Gebet fuer die bevorstehende Begegnung mit Esau zu staerken; waehrend er hier in der stillen, feierlichen Einsamkeit der Nacht allein war, tauchte ploetzlich ein Mann vor ihm auf u. begann mit ihm zu ringen. So heftig war der Ringkampf, dasz Jakob, obwohl nicht besiegt, doch dabei seine Huefte verrenkte 7). Daran erkannte Jakob eben, dasz sein Gegner kein Mensch, sondern ein goettliches Wesen sei. Das bewog den Erzvater, ihn um einen Abschiedssegens zu bitten, der ihm auch zu Teil wurde; aus dem neuen

1) Gen. 32, 3 ff. Dasz Esau seine Rachege Gedanken gaenzlich aufgegeben hatte, beweist schon sein frueheres Verhalten noch vor der Rueckkehr Jakobs; er hatte seinen Eltern zu Liebe seine Doppelhe mit zwei Kanaaniterinnen, Gen. 26, 34. 35 einigermaszen gut zu machen gesugt, indem er noch eine nahe Verwandte seines Vaters, die Ismaelitin Mahalath, heiratete, Gen. 28, 8. 9. Vgl. hierzu Koehler, w.o., I, S. 133, Note 3. Er hatte sich ferner dem vaeterlichen Willen gehorsam unterworfen u. im Einklang mit dem erhaltenen Segen, Gen. 27, 39. 40, sein Heimatland verlassen u. sich im Lande Seir (vgl. dazu Davis, Bible Dict., s.v. Seir) angefiedelt. Seine grosze Heeresmacht erklart sich daraus, dasz er sich seine neue Heimat erst erobern musste von den Horitern (vgl. Keil-Delitzsch, w.o., I, pa. 302; Lotz, w.o., S. 38). Indem er Jakob damit entgegen zog, wollte er ihm zeigen, dasz er jetzt wohl imstande waere, seine frueheren Rachege Gedanken auszufuehren, in dasz im Falle er es nicht tun, seine Aussoehnung eine vollstaendige sei.

2) V. 7-8.

3) V. 10 ff.

4) V. 1. 2.

5) Warum Jakob hier seinen Entschlusz aenderte u. nicht an der Nordseite blieb, darueber vgl. Koehler, w.o., I, S. 143.

6) Ueber die Weisheit von Jakob's Vorsichtsmaszregeln vgl. Thomson, The Land and the Book, III, 576 f.

7) Vgl. oben S. . . .

Namen Israel, d.h., Gotteskaempfer, den Jakob zusammen mit dem Segen erhielt 1), wuszte er, dasz er mit Jehovah, resp. dem Engel des Herrn 2) gerungen habe. Das bewiesz Jakob eben dadurch, dasz er jene Staette Periel, d.h., Gottes Angesicht 3) nannte. Dieser Ringkampf war als Antwort auf Jakobs Gebet zugleich eine Pruefung u. ein Trost fuer ihn. Als Pruefung wiesz er rueckwaerts u. machte ihn auf die Natur seiner Lage aufmerksam. Es wurde ihm dadurch angedeutet, dasz seine eigene Suende ihn in diese Klemma am Jabbok gebracht habe; als Trost dagegen wiesz er vorwaerts auf den gluecklichen Ausgang der Begegnung mit Esau. Ruehtig und treffend erkluert hier Koehler 4) "Gleichwie der Engel Jehovahs in Gestalt eines feindseligen Mannes auf ihn eindrang, scheinbar um ihn zu verderben, ebenso schien jetzt Esau mit seinen 400 Bewaffneten auf ihn einzudringen, um fuer das vordem an ihm begangenen Unrecht blutige Rache zu nehmen; ja Gott selbst schien jetzt, indem er ihn der Gewalt Esaus Preis gab, auf ihn einzudringen u. seine Strafgerechtigkeit walten zu lassen 5). Wie Jakob sich aber der Angriffe des feindseligen Mannes zu erwehren ^{suchte}, so hatte er auch des von Gott u. von Esau ihm drohenden Verdebens sich zu erwehren gesucht: er hatte sich einerseits mit Bitten, Flehen u. Weinen an Gott um Erbarmen u. Hilfe gewandt 6), u. war andererseits darauf ausgegangen, Esau durch vorausgesandte sichnende Geschenke wie durch Beweise seines Vertrauens zu versoehnen 7). Dasz nun die von ihm gewaehlten Mittel, um sich des von Gott u. dem Bruder drohenden Verderbens zu erwehren, die richtigen u. zum Ziele fuehrenden seien, sollte ihm dadurch vergewissert werden, dasz sein Gegner im Ringkampf infolge seiner Gegenwehr nicht imstande war, ihn zu ueberwinden u. zu verderben. Gott kann demuetigem u. glaeubigem Gebete ebensowenig ^{ent-}widerstehen, als Esau dem reumuetigen Verlangen nach Vergebung u. Aussoehnung. Zum Zeichen aber, dasz Gott im letzten Grunde sich doch nur

-
- 1) Wenn Stade (Die Entsehung des Volkes Israel, S.15) behauptet: "Israel ist der Name eines mit Jakob kombinierten Heros, dessen Grab man noch in historischer Zeit zu Goren ha Atad im Ostjordanlande gezeigt hat," u. wenn er dann noch hinzufuegt, dasz der Name Israel ist zur Zeit der Eroberung des Ostjordanlandes aufgekommen sei, so hat er weiter nichts als eine unsichere, zweifelhafte Ueberlieferung zum Beweise, die ganze Geschichte Israels aber gegen sich. - Die hier von Gott, resp. vom Engel des Herrn selbst gegebene Deutung des Namens Israel nicht fuer die urspruengliche Bedeutung dieses Namens zu halten wie Lotz (w.o., S.38), ist text- u. kontextwidrig u. durch nichts begruendet.
- 2) Vgl. Hosea 12,4.5 u. Luther II, 780;800.
- 3) Vgl. Gen. 32,25-33. Ueber die Geschichtlichkeit u. Natur dieses Ringkampfes vgl. Koehler, w.o., I. S. 144, Note 1. Keil, Del., Comm. etc. I., pa. 305; oben, S.
- 4) Lehrbuch der biblische Geschichte, I, S. 144 f.
- 5) Nach Gen. 32,29 hat Jakob, indem er mit seinem Gegner rang, nicht blosz mit Gott, sondern auch mit Menschen gekaempft."
- 6) Vgl. Gen. 32,10-13 mit Hosea 12,5.
- 7) "Indem er z.B. Frauen u. Kinder an das suedliche Ufer des Jabbok schaffte u. einem etwaigen feindlichen Angriffe Esaus schutzlos preisgab."

freiwillig, naemlich aus freiem Erbarmen, von ihm ueberwinden liesz, verrenkte er ihm die Huft in einer Weise, dasz er sich dem nicht entziehen konnte. Die bleibende Huftverrenkung sollte ihm eine bleibende Mahnung daran sein, dasz er einst infolge seiner Suende mit Gottes strafender Gerechtigkeit einen schweren Kampf zu bestehen u. nur der goettlichen Gnade den schliesslichen Sieg zu verdanken hatte. Der ihm als Abschiedssagen beigelegte Namen eines Israel oder Gotteskaempfers endlich sollte ihm eine Bestaetigung dafuer sein, dasz nachdem er in seinem Kampfe mit Gott u. Menschen durch die von ihm gewaehlten Mittel obgesiegt, er beide nun wieder zu Freunden habe."

Wir sehen, auch dieser Vorgang, der von der Kritik so gerne als unmoeglich u. sinnlos bezeichnet u. darum oft ins laecherliche gezogen wird 1) hat tiefen Sinn u. Verstand u. paszt so genau zu dem vorherigen Leben Jakobs, dasz er gleichsam als notwendige Folge desselben zu betrachten ist. 2)

Von neuem gestaerkt u. ueber den gluecklichen Ausgang der Begegnung mit Esau versichert aber sich zugleich auch noch immer seiner Suende gegen Esau bewusst, ging er diesem demuetig u. um Vergebung flehend entgegen. Derselbe fiel ihm alsbald weinend um den Hals, u. die Versoehnung war besiegelt 3). Seitdem lebten beide Brueder in ungestoertem Frieden.

Nach der Aussoehnung mit seinem Bruder zog Jakob zunaechst nach Sukkoth 4), wo er laengere Zeit blieb 5). Dann zog er westwaerts nach Sichern 6), wo er sich offenbar auf einige Jahre niederlassen wollte 7), u. wo er dem Gott, der am Jabbok mit ihm gerungen, einem Altar errichtete 8), aber der traurige Vorfall mit seiner Tochter Dinah 9) u. dessen blutige Folgen 10) trieben ihn auch hier weg. Auf das Gebot Gottes 11) bereitete er sich vor, nach Bethel zu ziehen, um dort Jehovah einen Altar zu bauen u. so sein Geluebde zu erfuellen, das er auf seiner Flucht nach Mesopotamien dort abgelegt hatte 12).

-
- 1) So z.B. Gunkel; vgl. oben S. , Note
- 2) Besonders war gerade dies Erlebnis fuer Jakob so wichtig u. noetig, um seine noch immer schwache Gotteserkenntnis u. seinen mangelnden Glauben zu staerken u. ihn wirklich zu dem zu machen, was er sein sollte: zum glaeubigen Stammvater des Volkes Israel. Ohne dies Erlebnis waere Jakobs kuenstige Geschichte zum groszen Teil unverstaendlich, besonders seine Segenssprueche, Gen. 49. Vgl. Luther, II, 787; unten, S. . Urquhart, The Bible, Its Struct., etc. II, pa. 111.
- 3) Gen. 33, 1-17
- 4) Ueber dessen Lage vgl. Koehler, w.o., I. S. 147, Note 1; Stanley, Sinai and Palestine, pp. 609 f.; Thomson, The Land and the Book, II, pa. 163; III, 581 f.
- 5) Gen. 33,17.
- 6) Gen. 33,18; vgl. Thomson, w.o., II, 153.
- 7) Das zeigt sein Ankauf eines Ackers, V. 19.
- 8) Gen. 33,18-20; vgl. hierzu Jos. 24,32. Aktor. 7,16 steht offenbar im Widerspruch mit der Genesisstelle; zur Erklaerung vgl. Barnes, Notes on the N. I, zur Stelle. Gen. 48,22 gehoert ueberhaupt nicht hierher; vgl. oben S. 59 , Note 5.
- 9) Vgl. Thomson, w.o., III, 212.
- 10) Gen. 34.
- 11) Gen. 35,1.
- 12) Gen. 28,16 ff.

rechte Weise der Erfuellung dieses Geluebdes sollte eben in einem reinen, ausschliesslichen Jehovahdienst bestehen, dem er u. sein ganzes Haus ergeben sein sollte 1), u. zum aeuszeren Zeichen Jakob verstand jetzt auch Gottes Meinung vollkommen, darum reinigte er seinen ganzen Haushalt von allen Goetzen 2) u. vergrub sie unter der Terebinthe zu Sichem 3). Und zum symbolischen Beweise, dasz es den Gliedern seines Hauses ernst war mit ihrer Entsagung des bisherigen Goetzendienstes, befahl Jakob ihnen, sich auch leiblich zu reinigen u. neue, reine Kleider anzulegen 4).

Nach solchen Vorbereitungen brach er auf u. gelangte unbe-
laestigt nach Bethel, wo er Gott den geforderten Altar baute 5) u. die Staette Gott Bethels 6) nannte zur Erinnerung daran, dasz Gott sich ihm dort zum erstenmal offenbart hatte! Dieser Gehorsam Jakobs wurde alsbald durch eine neue, herrliche Gottesoffenbarung belohnt, worin Gott ihn seinen beim Jabbok verdienten Namen Iarael 7) fuer immer beibehalten hiesz u. die Verheissung wiederholte, dasz seine Nachkommenschaft vermehrt werden sollte zu Voelkern u. Voelkerhaufen, u. dasz sein Fame Kanaan besitzen sollte. 8) Auch an der Staette dieser neuen Gottesoffenbarung errichtete Jakob einen Denkstein, gosz Wein als Trankopfer u. Oel darueber u. nannte den Ort wiederum Bethel, doch Jakob ist inzwischen in seiner Gotteserkenntnis erstarkt u. fortgeschritten, darum unterliegt seiner Handlung hier auch eine ganz andere Bedeutung. Vor dreissig Jahren 9) glaubte er noch, die Gegenwart u. Offenbarung Gottes sei an einen gewissen Stein gebunden 10) darum richtete er damals gerade den Stein, der ihm als Kopfkissen gedient hatte, auf als Denksaeule, waehrend er hier blosz ein Denkmal 11) errichtet, u. dazu irgend einen beliebigen Stein waehlt, der ihm gerade dazu am besten geeignet scheint. Daher ist auch jetzt ein Wein u. Oel, das ueber denselben giesz, lediglich ein Dankopfer, waehrend er frueher den Stein mit Oel besosz, um ihn damit als besondern Wohnstaette Gottes zu ehren. So steht es auch mit seiner Benennung des Ortes. Damals nannte er die

1) Dasz Jakob sich die Erfuellung dieses Geluebdes anders gedacht hatte, beweist die Form, in die er es damals wegen seiner mangelnden Gotteserkenntnis faszte; vgl. Gen. 28,20-22. u. oben S.58f.

2) Vgl. Thomson, w.o., III, 554.

3) Dies war vielleicht derselbe Baum, unter dessen Zweige einst Abrahams Zelt gestanden hatte; vgl. Gen. 12,6; noch zu Josuas Zeit (vgl. Jos. 24,26) galt der Baum als heilig, vgl. Thomson, w.o., III, pa. 137.

4) Gen. 31,2-4 ; zum ganzen Kapitel vgl. Blunt, Coincidences, pp. 45-47; Urquhart, The Bible, Its. Struct. etc., III, pa. 111 ff.

5) V. 5-7.

6) Dasz der Historiker nicht meinte Gott habe Jakob hier zum erstenmal Israel genannt, zeigt er dadurch, dasz aus der vorliegenden Erzaehlung die Bedeutung dieses Namens nicht zu erkennen waere.

8) Gen. 35, 9-12.

9) Auf seiner Flucht nach Charan, Gen. 28, 1 ff.

10) Vgl. Gen. 28,18.19.

11) Aehnlich wie bei dem Abkommen mit Laban, Gen. 31,45, auf dem Gebirge Gilead oder bei der Errichtung des Mals ueber dem Grabe der Rahel, Gen. 35,20; vgl. nach Gen. 21,33 u. Thomson, The Land and the Book, II, p. 25 f.

Stätte Bethel, weil er meinte, Gott koenne sich nur an jenem besonderen Orte offenbaren, wo er ihm im Traum erschienen war. Inzwischen aber hat er wiederholt erfahren, dasz Gott auch an anderen Orten zugegen sein u. sich offenbaren koenne, darum nennt er diese Stelle in der Naehel der Stadt Lus, wo Gott ihm neulich erschienen war, ein Bethel, einen Ort der Gegenwart u. Offenbarung Gottes. 1)

Die biblische Erzaehlung von Jakobs Erlebnissen hier ist also keine Wiederholung oder die Geschichte einer Unmoeglichkeit; nein! Was Jakob hier erfuhr u. tat, das reiht sich logisch u. historisch genau an seine vorigen Erlebnisse u. zeigt uns den Erzvater bereits wieder auf einer hoeheren Stufe der geistlichen Entwicklung; er ist jetzt ein ganz anderer Mann, als er es vor etwa dreiszig Jahren war²⁾; er ist unter Gottes Fuehrung herangereicht zu einem wahren Israel, zu einem erkenntnisreichen, glaeubigen Gottesmanne³⁾, der Jehovah sich u. sein ganzes Haus zum Dienste weiht. Er ist in der Tat nicht mehr der Jakob von fruher, sondern der Sieger vom Jabbok, wie Gott ihm dasselber bezeugt⁴⁾. Er ist reif als der Same Isaaks, der nun in seinen Soehnen die ersten vielfaeltigen Fruechte der Erfuellung goettlicher Verheisungen hervorbringen sollte. Und in diesem so schoenen Bilde des Patriarchen ist jedes einzelne Erlebnis, auch das kleinste u. scheinbar unwichtigste, ein durchaus noetiger Pinselstreich von der Hand des goettlichen Meisters, ohne den das Bild nie zu solch harmonischer Vollendung gekommen waere. Das gilt auch von dem, was noch folgt.

Der Patriarch verliesz spaeter dieses Bethel u. zog nach dem Heerdenturm in der Naehel Bethlehems⁵⁾, von wo er endlich, etwa zehn Jahre nach seinem Auszug aus Mesopotamien⁶⁾ in seine Vaterstadt Hebron uebersiedelte u. mit seinem alten Vater noch lange zusammen lebte. Auf seinem Zuge nach Bethlehem ereignete sich etwas fuer Jakob sehr Traueriges, sein Lieblingsweib Rahel starb bei der Geburt ihres zweiten Sohnes Benjamin⁷⁾.

Mit Jakobs Ankunft in Hebron ist die eigentliche Geschichte der Erzvaeter zu Ende. Bis dahin war die Zeit, wo diese drei Ahnherrn des kuenstigen Voelkes Israel "zur Kenntniss des wahren Gottes, zum Glauben an ihn u. zum wahren Gehorsam gegen seinen Willen erzogen

1) Vgl. zur ganzen Stelle Keil-Delitzsch, A Comment., etc. I, pa. 315 ff.

2) Bei seiner Flucht nach Mesopotamien. Vgl. Stanley, History of the Jewish Church, I, pa. 60: "By toil and struggle, Jacob, the Supplanter, is gradually transformed into Israel the Prince of God. The harsher and baser features are softened and purified away."

3) Vgl. Blunt, Coincidences, pa. 48; oben, S. , Note .

4) Gen. 35,10.

5) Migdal Eder, Heerdenturm, war ein Machtturm, errichtet zum Schuetze der Heerden gegen Raeuber; vgl. 2 Koen. 18,8; 2 Chron. 26,10; 17,4^{ter}; der Turm stand nach Keil nur etwa 100 Schritte von der Stadt Bethlehem.

6) Ueber die Chronologie vgl. Koehler, w.o., I, S. 150, Note 2.

7) Vgl. Gen. 35,16-20; 48,7. Zur Sache vgl. Koenig, Neueste Prinzip., usw., S. 39. Ueber die Lage von Rahels Grab vgl. Koehler, w.o., I, S. 150, Note 1. Keil-Del., A Comm., etc., I, pa. 318; Thomson, The Land and the Book, II, pp. 25-29.50.

wurden." 1) Das waren Jahre der notwendigen Schulung u. Vorbereitung fuer die Erfuellung der goettlichen Verheiszungen 2), denn ehe die Nachkommen der Patriarchen sich zu unzählbaeren Scharen vermehren u. ein heiliges Volk Gottes bilden konnten, muszten sie selbst erst zu heiligen, glaebigen Maennern Gottes herangezogen werden, u. das geschah eben durch allerlei wunderbare Lebenserfahrungen, in denen sie Gottes Hand u. Fuehrung sichtbarlich erkennen muszten. Mit einem Abraham fing das auf wunderbare Weise an, mit Isaak setzte es sich fort u. mit Jakob kam es mehr oder weniger zum herrlichen Abschluss. Nachdem die Vaeter so fuer die Auswirkung der goettlichen Verheiszungen vorbereitet waren, konnte deren Erfuellung: die Zeugung des Bundesvolkes beginnen; u. das geschah 3) in den naechsten Jahrhunderten aber nicht in Kanaan, wo greulicher Goetzendienst u. Haarstraubende Suenden

1) Vgl. Koehler, w.o., I, S. 151.

2) Trotzdem wagt Meinhold zu behaupten: "Fuer einen geschichtlichen Aufrisz der Anfaenge von Israels Religion u. Geschichte faellt die Patriarchenzeit u. was wir von ihr hoeren, vollkommen fort." - Wider den Kl'1., S. 25, vgl. dagegen, oben, S. ff. /

3) Gerade gegen diesen Punkt in der Patriarchengeschichte straubt sich die Kritik mit Paenden u. Fueszen. Stade, die Entstehung des Volkes Israel, S. 4, sagt: "Die behauptete Entstehung des Volkes aus einer Familie" widerspreche aller Analogie u. "koenne eine geschichtliche Erinnerung nicht vorstellen," denn "die Voelker tauchen in der Geschichte auf wie der einzelne Mensch in der Zeit, ohne dasz in ihrem Bewusstsein waere, wie sie geworden sind. Aber gerade der einzelne Mensch weisz doch in der Regel, wo er herkommt, also passt Stades Vergleich garnicht. In seiner Geschichte des Volkes Israel, 1899, S. 161 niemals durch rasche Mehrung eines Stammes, neue Staemme niemals durch Abstammung von einer sich durch mehrere Generationen fortpflanzenden Familie," ebenso Lotz, w.o., S. 26 u. Meinhold, w.o., S. 18. Beide bleiben diese Herren die Antwort schuldig auf die Frage: Wie entstehen denn neue Voelker? u. damit auch den Beweis fuer ihre Behauptungen. - Aehnlich wie Stade drinkt sich auch Holzinger aus in seinem Handkommentar fuer Genesis, 1898, S. 271: "Die Teile der Patriarchengeschichte, die ueber das Werden des Volkes auskunft geben, sind deutlich nur ein Niederschlag von den Vorgaengen bei der Einwanderung u. Eroberung." Leider unterlaeszt auch er, besonders das assertorische deutlich irgendwie zu beweisen. Diese Auffassung wird auch von Kuenen vertreten, zitiert bei Urquhart, die neueren Entdeckungen etc., I, S. 316. Wenn Meinhold nun (w.o. S. 18) diese kritischen Saetze dadurch beweisen will, dasz er sagt: "So entsteht kein Volk, dasz aus einer Familie heraus die Sippe, der Stamm, die Nation sich gebildet haette, vielmehr aus den verschiedensten Elementen, den verschiedensten Teilen schlieszt sich unter dem Drink der Geschichte ein Volk zusammen," so ist das ein Axiom, nachdem sich die Entstehung u. spaetere Geschichte Israels einfach nicht erklaren laeszt. Wie in der Mathematik keine falschen Axioms zur richtigen Loesung des Problems fuehren, so auch nicht in der Geschichte. Ausserdem ist Meinholds Versuch eines Beweises auch sachlich verkehrt u. nicht den geschichtlichen Tatsachen entsprechend. Vgl. H. S. Maine, Ancient Law: Its Connection with the Early Hist. of Society, pa. 126. 128: "The unit of an ancient society was the family ... The elementary group is the family, connected by common subjection to the highest male ascendant. The aggregation of families forms the genus or house. The aggregation of houses makes the tribe. The aggregation of tribes constitutes the commonwealth." Das beweist auch die alte Geschichte Roms. Vgl. ferner Orr, The Problem of the O. T., pa. 92: "The development from the one chosen individual into the many, Isa. 51,1.2, in fulfillment of promises, is the most natural thing imagin-

Edersheim, Bible Hist. T, pa. 175.
14) Gen. 46, 1-4.

die junge Pflanze erstickt haetten 1) wie die Dornen den Weizen, auch nicht in der alten Heimat Abrahams, Euphrattale, denn dort lauerten dieselben Gefahren: Goetzendienst, Polytheismus, Pantheismus 2), sondern in einem fremden Lande u. bei einem fremden Volke, das besonders die Hirten tief verachtete 3) u. Israel daher wenig Gelegenheit gab, sich mit seinem Goetzendienste zu beflecken; vielmehr wurde das Volk der Wahl durch harte Arbeit gezwungen an seinen eigenen, den wahren, lebendigen Gott, zu danken u. zu ihm um Hilfe zu schreien 4) u. so das Erbe der Vaeter zu bewahren, bis es stark genug war, als grosze Nation nach Kanaan zurueckzuziehen u. das Land der Verheissung mit dem Schwerte zu erobern.

Das Land in welchem Gott also seine Verheissungen an Abraham, Isaak u. Jakob zum Teil in Erfuellung gehen liess, war Egypten; dort vermehrte sich der Same Abrahams 5), dort musste er aber auch eine zeitlange leiden u. dulden; es kam genau so, wie Gott es Abraham viele Hundert Jahre vorher angezeigt hatte 6).

Die Uebersiedelung nach Egypten wurde durch Josef 7) den Lieblingssohn Jakobs, vermittelt, den Gott wunderbar fuehrte 8) durch eine allgemeine 9) Teurung wurde Jakob veranlaszt, seine Soehne nach Egypten zu schicken, wo durch Josefs Weisheit viel Getreite aufgespeichert war 10). Dieselben kamen, ohne es zu wissen, vor Josef, der sich ihnen schliesslich zu erkennen gab u. dann die ganze vaeterliche Familie einlud, nach Egypten ueberzusiedeln 11). Die Einladung wurde angenommen, u. so kam Jakob noch in seinem 130. Lebensjahre mit seiner ganzen Familie nach dem Nillande 12). Dasz das ebenfalls Gottes Wille war, davon wurde Jakob durch goettliche Verheissung, die ihm noch vor Ueberschreitung der Granze Kanaans bei Beerseba zu Teil wurde, ueberzeugt 13). Bei seiner Ankunft in Egypten wurde ihm u. seiner Familie

able, provided the nation's own account of its antecedents and mission to the world is accepted." Koenig, Neueste Prinzipien, usw. S. 36 f.: "Sooft ich diese uneingeschraenkten Saetze gelesen habe, habe ich immer eine Kleinigkeit vermiszt: Ich fand niemals einen Beweis fuer diese These," naemlich dasz ein Volk nicht aus einer Familie entstehen koenne. Einen Beweis dafuer gibt es, eben nicht in diesem Falle, sonst mueszte Gott ein Luegner sein!

1) Vgl. Gen. 38,1-11 mit v. 12-30.

2) Vgl. oben, S. 35 f.; Jos. 24,2 ff.

3) Gen. 46,34.

4) Exod. 3,7.

5) Exod. 1,7-9.

6) Gen. 15,13.

7) Vgl. Stade, die Entstehung des Volkes Israel, S. 11: "Die Erzaehlung von Josefs Aufenthalt in Egypten ist deutlich variante der Erzaehlung von Israels Aufenthalts in Egypten. Sie versetzt nur einen Teil der Nation nach Egypten." Vgl. dagegen die treffliche Ausfuehrung bei Urquhart, The Bible, etc., III, pa. 128 ff. Seit wann ist der einzelne Juengling Josef ein Teil der Nation? Wie kann man Jakobs uebersiedelung nach Egypten erklaren ohne die Geschichte Josefs? Wie das Betragen von Josefs Bruedern auf ihren Reisen nach Getredde? Wie das Leben Josefs selber?

8) Vgl. Gen. 37, 39-41; ueber den egyptischen Namen Josefs: Zafnat Paneah, vgl. Koehler, w.o. I, S. 155, Note 1 u. Keil z. Stelle.

9) Gen. 41,54.

10) Gen. 42 f.

11) Gen. 45.

12) Ueber die Zahl von Jakobs Nachkommen, welche mit ihm nach Egypten zogen, vgl. Koehler, w.o., I, S. 159, Note 7; Thomson, w.o., I, 312; Edersheim, Bible Hist. I, pa. 175.

die Provinz Gosen 1) angewiesen zum Wohnort. Gerade in der Wahl dieser Provinz zeigte sich wieder so recht Gottes Finger. Sie war, wie wir aus Gen. 46, 34 annehmen duerfen, nur duenn bevoelkert u. reich an Weideland; sie bot somit genuegend Raum u. reichlich Gelegenheit fuer die friedliche Ausbreitung u. gesunde Entwicklung der Nachkommen Jakobs. Hier konnte die goettliche Verheissung von der Vermehrung des Abrahamssamens ganz natuerlich u. ungestoert in Erfuellung gehen 2). Ausserdem bildete Gosen auch den geeignetsten Ausgangspunkt fuer die verheissene Rueckkehr 3) nach Kanaan; nachdem Jakob hier noch siebzehn Jahre gelebt hatte u. alles bereit war fuer die geweissagte Vermehrung seines Samens, nahm ihn Gott zu sich im Alter von 147 Jahren. Vorher aber segnete der Erzvater noch zuerst beide Soehne Josefs, darnach auch seine eigenen 4); der Leiche wurden dann noch die hoechsten Ehren erwiesen 5), worauf man sie in das Land der Verheissung brachte u. dort in der Grabstaette von Machpelah neben Abraham, Sarah, Isaak u. Rebekkah beisetzte 6). Damit ist die Geschichte Jakobs u. der Patriarchen zum vollen Abschluss gebracht.

Auch Jakobs Leben ist ein gewoehnliches Menschenleben 7); die Person des Erzvaters, wie sie uns in den oben geschilderten Erlebnissen entgegentritt, traegt einen rein menschlichen Charakter 8) der durch keine kritische Behauptung beseitigt u. durch keine Hypothese erklart werden kann.

Blicken wir nun vorurteilsfrei zurueck auf die geschilderten Erlebnisse der drei Erzvaeter, so muessen wir unbedingt zugeben, dasz wir da wirkliche, geschehene u. warheitsgetreue Ereignisse vor uns haben, in der ein Glied das andere erklart 9). Wird eins davon herausgerissen, so faellt die Kette auseinander in zwei Teile; von denen dann jeder historisch unverstaendlich ist u. logisch sowie psychologisch mit dem anderen sich nur gewaltsam vereinbaren laeszt. Diese Ueberzeugung musz sich jedem aufdraengen, der den Lebensgang 10) der Patriarchen im Zusammenhang u. mit offenen Augen verfolgt. Ohne einen Abraham waere ein Isaak u. ohne einen Isaak wieder ein Jakob ganz unverstaendlich; ohne eine Auswanderung Abrahams aus Ur nach Kanaan waere z. B. eine Opferung Isaaks u. besonders eine Flucht Jakobs unerklaerlich u. ohne siese Ereignisse die ganze folgende Geschichte Israels ein Raetsel. Die Erlebnisse der Patriarchen bilden die notwendigen Wurzeln des maechtigen Baumes israelitischer Geschichte,

1) Gosen, auch Land Ramses genannt; der erste Name findet sich Gen. 45,10; 46,34; 47,1.4.6.27; 50,8; Exod. 8,18; 9,26; der zweite Gen. 47,11; u. bei den LXX auch noch Gen. 46,28; vgl. Meusel, w.o., Art. Gosen u. Koehler, w.o., I. S.161, Note 3.

2) Vgl. Edersheim, Bible History, I, pa. 175 f.

3) Vgl. Gen. 46,41; 48,4.21.22; 50,24-26.

4) Gen. 48 u. 49. Ueber die heilsgeschichtliche Bedeutung dieser Segenssprueche vgl. Koehler, w.o., I, S.161 f. Keil, z. Stelle.

5) Gen. 50,2.3.

6) Gen. 50,4-14.

7) Vgl. Stanley, Hist. of the Jewish Church, I, pa. 58: "His life (is) a faithful mirror of human existence in its most varied aspects."

8) Vgl. Blunt, Coincidences, pa. 48: "In the character of Jacob I see an individuality which makes it to belong to real life." Urquhart, The Bible, Its Struct., etc. III, pa. 105 f.

9) Selbst Hüllhausen gibt das zu; Zitat bei Orelli, w.o., p. 107.

10) Derselbe passt genau in den Rahmen der egyptischen sowie der babylonischen Geschichte. Die Geschichte Abrahams u. Jakobs besonders sowie die Erlebnisse Josefs beweisen das zur Genuege. Vgl. Davis, Bible Dict., s.v. Abraham; Urquhart, Die neueren Entdeckungen etc., I, S. 264 ff.; vgl. oben S. 43 f.

dessen Rauschen heute noch im Leben der Voelker deutlich hoerbar ist; diese Erlebnisse als unmoeglich zu bezeichnen, heiszt diesem Baum seine Wurzeln rauben u. damit seine Existenz leugnen, die aber jeder vernuenftiger Mensch zugeben musz, weil eben heute noch ueberall lebendige Beweise dafuer vorhanden sind in dem in der ganzen Welt verbreiteten Judenvolk, denn das Leben des heutigen juedischen Volkes ist nur aus seiner Geschichte zu verstehen 1), seine Geschichte aber ist die Geschichte Israels, deren Fundament wieder die Geschichte der Patriarchen bildet 2). Jedes, auch das kleinste Erlebnis der Erzvaeter, ist in diesem Fundament ein Stein, dessen Beseitigung dem Ganzen einen boesen Risz beibringt u. es schliesslich zusammenstuerzen laeszt! Hier bloss von menschlich ungewisser Tradition zu reden oder gar von Mythen u. kindlichen Legenden 3), ist ein Armutszeugnis, das auf wenig Verstand, geringe Urteilskraft u. auf noch weniger Wissenschaftlichkeit schlieszen laeszt, um vom Glauben garnicht zu reden. Wo sonst in der Welt, wo sonst bei irgend einem anderen Volk der Erde gibt es eine Tradition, eine Urgeschichte von solch makellosum Gusz, von solch einzigartiger Beschaffenheit! Eine Geschichte, in der sich bei gesundem, vernuenftigem Studium auch nicht ein Widerspruch u. eine Absurditaet findet oder eine Unmoeglichkeit! Eine Geschichte, die trotz allem Wunderbaren doch so natuerlich, trotz allem goettlichen doch so rein menschlich 4) ist! Eine Geschichte, die nicht nur die Lichtseiten, die Vorzuege u. die guten Taten ihrer Helden u. in Verbindung damit die goettliche Gnade herausstreicht, sondern auch deren Schattenseiten, Fehler, Schwaechen u. Suenden erbarmungslos aufdeckt u. die goettliche Strafe als Folgen dieser Suenden genau beschreibt! Gerade

1) Vgl. Robertson, The Early Religion of Israel, I, pa. 26 ff.

2) Vgl. oben, S. - ff.

3) Vgl. Bettex, Die Bibel Gottes Wort, S. 98; Kullhausen, zitiert bei Urquhart, die neueren Entdeckungen etc., I, S. 317 f.: "Wir erlangen keine geschichtliche Kenntniss von den Patriarchen, sondern nur von der Zeit, in welcher diese Geschichten unter dem israelitischen Volke aufkamen; dieses spaetere Zeitalter wirft unbewussterweise seinen Reflex auf das graue Altertum in seinen inneren u. seinen aeuszeren Zuegen u. wird da wie eine herrliche fata morgana abgespiegelt." So auch Kent, Heroes and Crises, etc., p. 74 f. Leider aber weist Wellhausen nicht naeher nach, wo u. wleches die "Zeit" war, in welcher diese Geschichten unter dem israelitischen Voelk aufkamen." So schrumpft seine ganze Erklaerung zusammen zu einer fata morgana, u. zu einer recht armseligen obendrein. Vgl. noch Robertson, w.o., I, pa. 141 f.: "It might be well if German writers, instead of confining themselves to 'underground' criticism, would go forth into the daylight of Eastern life and learn what it teaches. If the writer reflects his age, if a story bears the impress of the time when it arose, then we seek in vain for a time in which to place the origin of these stories between the early time when nomad life was practicable in Palestine and these modern days of half-settled life."

4) Freilich nicht menschlich in dem Sinne, den Bauer in der Vorrede seines Handbuches der Geschichte der hebr. Nation (Nuernberg, 1900. 1904) ihr beilegt. Er versteht darunter die Entkleidung der israelitischen Geschichte von allem "Uebernatuerlichen u. Mirakuloesum," u. ihre Darstellung als rein menschliche Geschichte, in der alle Begebenheiten allein "der Lenkung der allgemeinen Vorsicht von Menschen u. durch menschliche Kraefte sind ausgefuehrt worden." - II, S. 62: "Gideon war ein tapferer u. verschlagener Held gewesen, u. fanatisch religioes, aber groszmutig genug, eine Koenigskrone auszuschlagen."

diese Tatsache ist der beste u. staerkste Beweis fuer die Wahrheit u. die getreue Wiedergabe der Vaetererlebnisse 1). Welch ein Zusammenhänge- loser, einander oft widersprechender, psychologisch undenkbarer u. krasz verworrener Schwall ist z. B. die Tradition ueber das Leben u. Wirken Muhammets! 2) Man lese den Koran u. vergleiche seinen Inhalt mit den Genesiserzaehlungen. Und so steht es mit allen anderen Traditionen dieser Art. Wir muessen u. koennen daher nicht nur die "grossen Zuege" 3), sondern gerade auch die einzelnen Erlebnisse der Patriarchen fuer wahr halten u. die Frage, ob Abraham, Isaak u. Jakob wirklich die Maenner waren, die uns in der Genesis vorgefuehrt werden, positiv bejahen, denn wir haben ja gesehen 4), zu welchen Absurditaeten es fuehrt, die Vaetergeschichten zu bezweifeln u. sie zwecks einer Er-~~er~~klaerung in fremde Rahmen zu setzen! Ihre natuerlichste, vernuenftigste u. einzig haltbare Erklaerung ist eben die Annahme, dasz die darin beschriebenen Personen historische Existenzen waren, wirkliche, lebende, handelnde u. vor allem auch sterbende 5) Menschen von Fleisch u. Blut. Solch scharf markierten, kernigen, lebensvollen u. menschlich so natuerlichen Gestalten musz unbedingt etwas Konkretes zu Grunde liegen. Das koennen nicht leere Erzeugnisse der Phantasie sein. Selbst der Geist eines Goethe u. das Gesinn eines Shakespeare haben es nicht fertig gebracht 6), auch nur ein einziges Phantasiebild, wie z. B. Abrahams sein soll, zu schaffen. Solch eine Leistung den Alten zuzuschreiben, befremdet unsomehr, da man sie doch sonst fuer fuerchtbar dumm u. unwissend haelt 7). Es bleibt also nue eine moegliche Schlussfolgerung uebrig: die Patriarchengeschichten sind wahr, u. die darin geschilderten Erlebnisse der Erzvaeter sind unwiderlegliche Beweise fuer deren

-
- 1) Vgl. Orelli, Wider unberecht Machtsyr. etc. S. 12: "Schon das ^{Vorhan-} dasein einer solchen gemeinsamen, von allen israelitischen Staemmen gekannten u. anerkannten Ueberlieferung welcher ihrer Eifersucht u. Ruhmbegierde wenig schmeichelte, vielmehr ihren Ahnen manchen Makel anheftet, ist eine hoechst merkwuerdige Erscheinung, die sich ohne geschichtliche Grundlage nicht bereifen laeszt."
- 2) Vgl. Kuieschke, Babel u. Bibel, etc. S. 37.
- 3) So Lotz, w. o., S. 31.
- 4) Vgl. die verschiedenen Hypothesen, oben S. 7 ff.
- 5) Gerade die Tatsache, dasz die Vaeter alle sterben nach dem bibl. Bericht, ist ein Punkt, den keine Hypothese erklaren kann.
- 6) Vgl. Bettex, Die Bibel G. Wort, S. 226.
- 7) Vgl. Bettex, Die Bibel Gottes Wort, S. 226: "Die Alten koennen wir uns garnicht dumm genug vorstellen." So sprach ein gelehrter Philologe einst zu Bettex!

Geschichtlichkeit! 1)

1) Selbst ein Wellhausen (zitiert bei Orelli, w.o., S.11) gesteht: "Wenn die israelitische Ueberlieferung auch nur moeglich ist, so waere es Torheit, ihr eine andere Moeglichkeit vorzuziehen." Professor Meinhold dagegen will noch viel gelehrter u. wissenschaftlicher sein u. behauptet deshalb ganz unverfroren, der Beweis der Moeglichkeit israelitischer Ueberlieferung beweise noch nicht die Geschichtlichkeit der Patriarchen! Allein, wenn eine Ueberlieferung so uebereinstimmt, dasz sie ein logisch u. psychologisch korrektes u. ein historisch moegliches Bild gibt, dann musz die Kritik erst das Gegenteil beweisen, ehe sie dieselbe als wertlos zur Seite schieben kann! Meinhold u. andere Gelehrte scheinen das nicht zu begreifen. Nach diesem ihrem eigenen Prinzip koennte man aber auch aus ihren eigenen Werken den Nachweis liefern dasz sie dieselben nicht geschrieben haben, weil sie ueberhaupt nie lebten u. garnicht geschichtliche Persoenlichkeiten waren. Das ist eine Kritik von der Robertson (w.o., I, pa. 8) sagt: "There is an acrobatic criticism which is more sensational than sensible." Vgl. Mueller, Chips from German etc., I, pa. 140: "O that scholars could have the benefit of a little legal training, and learn at least the difference between what is probable and what is proven."

III. Das Resultat.

Wir haben nun die beiden Arten der Behandlung unseres Themas, die kritische u. die biblische, naeher kennen gelernt. Was ist das Resultat, das sich dabei von selbst ergibt? Was ist die einzig logische u. korrekte Schlussfolgerung, die sich daraus ziehen laeszt?

Fassen wir die ganze Sache noch einmal kurz zusammen.

Alle Behauptungen der Kritik, auch wenn sie noch so gelehrt u. erhaben klingen, sind, naeher angesehen, 1) unbewiesen u. darum wertlos. Alle kritischen Hypothesen tragen das Malzeichen der Unmoeglichkeit an der Stirn u. sind darum unbeweisbar 2), das geht klar aus der Tatsache ferner, dasz. eine Hypothese die andere aufhebt. Nimmt man also alle "wissenschaftliche" Theorien zusammen, um von der ganzen Sache ein moeglichst richtiges Bild zu gewinnen, so ist das Ergebnis Null. Auch die Hypothesen fallen darum weg. So bleibt die biblische Darstellung der Patriarchengeschichten stehen, uneingeschraenkt u. unangefochten. Diese Tatsache wieder, laeszt nur eine, moegliche Schlussfolgerung uebrig: die biblischen Erzaehlungen ueber die Erzaeter muessen wahr sein! Dasz diese Schlussfolgerung durchaus richtig ist, beweisen noch die folgenden Punkte.

1. Die allgemeine Glaubwuerdigkeit der Patriarchengeschichten an und fuer sich. Sie passen genau in den weltgeschichtlichen Rahmen der Zeit, in der sie sich nach eigener Angabe abspielen. 3) Sie berichten Erlebnisse von den Erzaetern; die keine Hypothese erklaren kann, die nur Menschen, u. nur die Menschen, denen sie zugeschrieben werden, gehabt haben koennen; Erlebnisse, die durch moderne geographische u. archaeologische Entdeckungen als moeglich u. richtig erwiesen werden; Erlebnisse, die so natuerlich sind u. so frei sind von allem Wunderbaren, dasz man an ihrer Wahrheit nicht zweifeln kann! Selbst die liberale Kritik musz das zugeben. 4) Gerade die Nuechternheit, Einfachheit u. Offenheit 5) der biblischen Geschichten ueber die Ahnherrn Israels musz jeden vorurteilsfreien Menschen sofort

1) Vgl. oben S.

2) Vgl. oben S.

3) Vgl. oben S. 43 ff.

4) Vgl. Driver, Genesis, pp. XLV. XLVI: "The patriarchal narratives are marked by great sobriety of statement and representation. There are no incredible marvels, no fantastic extravagances, no surprising miracles; the miraculous hardly extends beyond manifestations and communications of the Deity to the earlier patriarchs; and in the case of Joseph there are not even these: the events of his life move on by the orderly sequence of natural cause and effect." Driver stellt dann die Fragen: "Do the patriarchal narratives contain intrinsic historical improbabilities? Or, in other words, is there anything intrinsically improbable in the lives of the several patriarchs, and the vicissitudes through which they severally pass?" Und seine Antwort ist diese: "Though particular details in them may be improbable (dasz dieser Satz verkehrt ist, dazu vgl. oben S. 73) and though the representations may in parts be colored by the religious and other associations of the age in which they were written (?), it cannot be said that the biographies of the first three patriarchs, as told in JE, are, speaking generally (?), historically improbable: the movements and personal lives of Abraham, Isaac, and Jacob, are, taken on the whole, credible."

5) Vgl. oben S. 72 dieser Zug, der in der israelitischen Ueberlieferung ueber seine Ahnherrn ueberall hervortritt, findet sich in heidnischen Mythen u. Goettersagen fast garnicht.

ueberzeugen von ihrer Wahrheit. Eine phantasievolle Sage oder Legende haette um die Patriarchen ganz andere Geschichten gewoben, Geschichten, die auf den ersten Blick als Dichtung erkannt werden koennen. Die Phantasie erzeugt ganz andere Gestalten wie die Geschichte. Was sie z. B. aus Abraham gemacht hat, zeigt Justinus: "Post Damascum Azetus, mox Adores et Abraham et Israel reges fuere. Sed Israelelem felix, decem filiorum (!) proventus maioribus suis clariorem fecit. Itaque populum in decem regna divisum filius tradidit." 1) Ist das nicht ein ganz anderer Abraham als unser Bibelabraham? In der ganzen hl. Schrift ist solch eine phantastische Darstellung des ersten Erzvaters nicht zu finden. Dort herrscht ueberall derselbe wichterne, glaubwuerdige Ton. 2)

2. Ein weiterer Punkt, der die Richtigkeit unserer Schlussfolgerung u. die Wahrheit der biblischen Darstellung beweist, ist die harmonische u. gaenzlich abgegruendete Einheit der Genesiserzaehlungen 3), die trotz der, ja, gerade bei der Quellenhypothese scharf hervortritt. Nach den Ansichten der Kritik ist die Genesis ja zusammengesetzt aus vier verschiedenen Quellen, 4) und doch haben wir durchweg ein einheitliches Bild, von den Ahnherrn Israels: dieselben Personen mit denselben Eigenschaften u. Charakterzuegen, dieselben Oertlichkeiten, dieselben Umgebungen, dieselben Probleme u. Erlebnisse werden uns berichtet. "Und nicht nur dies, sondern das Bild einer jeden sog. Quelle bildet einen vollstaendigen Teil vom Ganzen. Haelt man alle diese Quellenteile zusammen, so hat man eine einheitliche, logisch u. psychologisch richtig ineinander gewobene Geschichte, in der ein Teil den anderen voraussetzt, ein Teil auf dem anderen beruht 6) Auch diese Tatsache wird von der liberalen Kritik zugegeben. 7)

1) Historiae, XXXVI. 2; vgl. noch Josephus, Ant. VII, 1f.; VIII, 2. I, 7, 2.; Eusebius, Praeparatio evangelica, IX, 17f.; Karan, 6, 74-87; Stanley, Hist. of the Jew. Church. I, pa. 14, Note 1; 24; 35, Note 1; Porter, Handbook of Syria, pa. 613 f.; Justin XXXVII, 2; Beer, Leben Abrahams, S. 84; Orr, The Problem, etc., pa. 110.

2) Vgl. Orr, ibid., pa. 106.

3) Vgl. oben S. 71 f.

4) Vgl. Orr, ibid., pa. 107.

5) Vgl. Orr, w.o., pa. 108: "The entire picture of the patriarchs alike in their personal characters, their attitude to God, the promises made to them, and of the persons connected with them in the story, as Sarah, Lot, Hagar, Ishrael, Esau, is identical throughout and leaves essentially the same impression on the mind in all the supposed sources."

6) Vgl. Robertson, zitiert bei Orr, ibid. pa. 90, Note 4: "One would like to know how much of the story of Isaac, as a popular legend would be comprehensible without the reference to that of Abraham." Vgl. oben, S. 71.

7) Vgl. Wellhausens Bemerkung, zitiert bei Orr, ibid., pa. 197: "There is no primitive legend so well knit as the Biblical one This connection is common in its main features to all the sources alike. The priestly code runs, as to its historical thread, quite parallel to the Jehovist history ... In the history of the patriarchs also the outlines of the narrative are the same in Q (=P) and in JE. We find in both his separation from Lot, the birth of Ishmael by Hagar, the appearance of God, for the promise of Isaac, Isaac's birth, the death of Sarah and Abraham, Ishmael, Isaac's marriage with Rebecca, Jacob and Esau, Jacob's journey to Mesopotamia, and the foundation of his family there; his return, Esau, Joseph in Egypt, Jacob's blessing on Joseph and his sons, his death and burial."

3. Ein dritter Beweis, dass unsere Schlussfolgerung richtig ist, ist das hohe Alter der Patriarchengeschichten 1), das aus ihrem Inhalte klar hervorgeht. Die Genesiserzählung von den Erzvätern atmen die Luft vergangener Jahrtausenden ueberal treten uns die primitivsten u. einfachsten Begriffe u. Verhaeltnisse entgegen. 2) Die Erzvaeter sind darum keine spaeteren Nachbildungen z. B. einer komplizierten Koenigszeit 3), sondern sie sind Originale einer Zeitperiode, die in jeder Hinsicht einfach u. primitiv war 4); deshalb sehen wir die Ahnherrn Israels auch in freiem, natuerlichem Nomadenleben umherziehen von Ort zu Ort; wir sehen sie im offenen, freien Felde Altaere bauen, Denksteine aufrichten u. den Namen Jehovahs anrufen u. ihren Nachbarn verkuendigen; wir sehen die Einfachheit ihrer Gedanken, Begriffe, Hoffnungen u. Ansichten ueber die Zukunft; wir sehen nur den Verkehr zwischen einzelnen Menschen u. Familien, selbst Gen. 14 bietet ein Bild in kleinem Rahmen; nirgends findet sich ein Zeichen von dem komplizierten Leben einer spaeteren Zeit.

Auch das religioeso Leben ist naiv und einfach, wie oben bereits angedeutet wurde. Es besteht aus Gebet u. Opfer. Sie glauben an einen Gott, an Javeh, der sich ihnen nicht, wie spaeter in der Profet - enzeit den Profeten, durch innern Kundgebungen u. Ekstase offenbart, sondern in Traeumen u. Theophonian, in welchen letzteren der Engel des Herrn 5) persoendlich mit ihnen verkehrt. Die Offenbarung Gottes ist also auch sehr einfach u. objektiv. Durchweg spiegelt sich daher im Leben der Patriarchen eine uralte Zeit, die von den Verhaeltnissen einer spaeteren Richter-, Profeten- u. Koenigsperiode nichts weisz. Eine verkehrtere u. unwissenschaftlichere Bemerkung kann man sich daher kaum vorstellen als die Behauptung Meinolds: das Verhaeltnis der Patriarchen zu Jehovah ist "eine Abspiegelung des zwischen Javeh u. seinem Volk in der besten Zeit (800 v. Chr.) bestehenden Verkehrs." 6) In den ganzen Patriarchenerzählungen findet sich kleine Spur von einem Tempel zu Jerusalem, von einer geordneten Priesterschaft, von einem Koenigreich in vereinigt u. getrennter Form, von einem Saul, David u. Solomo^{von} von Kriegen, Armeen u. feindlichen Voelkern, von einem Assyrian, Babylonien u. anderen spaeteren Bedrueckern Israels oder von einem Volke Israel ueberhaupt. 7) Wie Meinhold da zu solcher Ansicht kommen kann, ist uns ein Raethsel!

4. Ein vierter Punkt, der unsere Schlussfolgerung als richtig beweist, ist das Zeugnis des ganzen Alten Testaments. Stellen wie Deut. 1,8; Nehem. 9,7; Jes. 48,8.27; 51,2; Ps. 105,10.11 u. viele andere erwahnen die drei Erzvaeter u. verstehen darunter genau dasselbe wie die Genesiserzählungen: Einzelpersonen, Menschen, die von

1) Vgl. Urquhart, The Bible, Its Structure and Purpose, I. pa. 234 ff.

2) Vgl. oben S. 46 ff.: Die Erlebnisse der Patriarchen u. Stanley, History of the Jewish Church, I, pa. 40; er urteilt wie folgt ueber die Einfachheit der Patriarchenzeit: "It is Homer, and more than Homer, carried at once into the hands and hearts of everyone."

3) So z. B. Kent, Heroes and Crises, etc., pa. 74: "Most of the Abraham stories are taken from the early prophetic narratives." Ebenso Kuenen, bei Orr, w. o., pa. 111, Note 2.

4) Vgl. Robertson, bei Orr, w. o., pa. 111.

5) Vgl. Orr, The Problem of the O. T., pa. 112 f.

6) Wider den Kleinglauben, S. 23.

7) Im Lichte dieser Tatsachen zoegert selbst Gunkel nicht, das hohe Alter der Patrarchengeschichten zu verteidigen, trotzdem damit seine eigene Theorie totsclaegt; vgl. Gunkels Bemerkungen bei Orr, w. o., pa. 111 f., vgl. auch Koenig, Neueste Prinzipien, etc. S. 72.

Gott dazu ausersehen waren, die Vaeter des verheiszenen Samens, des Volkes Israel u. Christi zu werden. "Wie das ganze A.T. auf Christum, den Heiland der Welt, zielt, so auch die Verheiszung von dem Samen Abrahams." 1)

5. Und dieses alttestamentliche Zeugnis wird nun im N.T. be-
staetigt, u. zwar an erster Stelle von Christus selber. 2) Das ist
der fuenfte Punkt, welcher unsere Schlussfolgerung als richtig
stampelt. Aber gerade dieses Zeugnis Christi wird von der Kritik
wieder angefeindet u. in gotteslaesterlicherweise verhoehnt. Meinhold
z.B. urteilt darueber wie folgt: "Wenn das spaetere Judentum immer
groeszeren Ton u. Nachdruck auf die biblische Abkunft von den patriar-
chen legte - Gedanken, denen sich Christus, ebensowenig Paulus voll-
kommen entziehen konnten, wenn sie ueberhaupt an dem geistigen Leben
u. Denken ihrer Umgebung teilnehmen, - so liegt hier eine Verschlecht-
erung vor, die aber fuer das Christentum keine Rolle gespielt hat (!!)
u. auch heute nicht spielen sollte!" 3) Die Lehre Jesu u. Pauli ist
also eine Verschlechterung im Vergleiche zu der Lehre der alten Pro-
feten, u. doch hat auch nach Meinhold 4) der israelitische Profetis-
mus in Christo seinen abschliessenden Hoehepunkt erreicht! Wo bleibt
die Logik, um garnicht von der sachlichen Verkehrtheit seiner Behaupt-
ung zu reden?! Was musz man von Christo denken, wenn er seinen
Glaeubigen versichert, sie werden mit Abraham, Isaak u. Jakob zu
Tische sitzen 5), waehrend sie doch nach Professor Meinhold u. a.
Gelehrten eigentlich nur alte heidnische Goetzen oder leere phantasie-
gebilde sind! Jesus schilt es Kleinglauben, wenn die aengstlichen
Juenger seinem Worte nicht unbedingt vertrauen 6); Professor Meinhold
hingegen nennt es Kleinglauben, wenn die Christen an dem Wort ihres
Herrn festhalten, statt sich davon frei zu machen als von einer Ver-
schlechterung, einem Irrtum. Wer hat nun Recht, Professor Meinhold
oder Christus? Fuer einen Christen, ob er nun gelehrt oder ungelehrt
ist, gibt es nue eine Antwort: Christus! denn nehmen wir an, dasz
Christus hier geirrt hat, so kann er auch in anderen Stuecken geirrt
haben, die sich mit der modernen Wissenschaft u. unvernuenftigen 7);
Kritik noch weniger reimen wie die Geschichtlichkeit der Patriarchen7);
so kann er auch im Evangelium keine Autoritaet mehr beanspruchen, denn
dann ist er ein irrender Mensch u. nicht der Suenderheiland; war er
aber nicht der Heiland, wie er behauptete, denn hat die Welt entweder
keinen Erloeser noetig, dann gibt es ueberhaupt keine Suende u. keine
Strafe u. die ganze Bibel ist Luege, oder die Welt liegt noch in ihren
Suenden ohne Hoffnung u. Hilfe, u. das ganze Christentum ist eine Fabel

1) Vgl. Synodalbericht des oestl. Distr., 1906, S. 25.

2) Vgl. Bettex, D. Bibel G. Wort, S. 230 f.; Matth. 3,9; Luk. 13,16.28;
19,9; Joh. 8,33-40.52-59 usw.; Luther I,863; XI,573.

3) Wider den Kgl., S.27.

4) *ibid* S. XIII.

5) Vgl. Matth. 8,11; Luk. 22,30.

6) Vgl. Luk. 8,22ff.

7) Z.B. seine Lehre von seinem himmlischen Vater, vom ew. Leben, vom
Paradies usw. Vgl. Orelli, w.o., S. 31 f.

u. seine Maertyrer ein unloesbares Raetsel. 1) Das ist das logische Endresultat der kritischen Wissenschaft!

Wir aber nehmen das Zeugnis Christi voll u. ganz an gerade auch als die unerschuetterliche Grundlage fuer die Bestaetigung der Geschichtlichkeit der Erzvaeter von Seiten eines Paulus 2) u. anderer neutestamentlicher Schreiber 3); als den ewigen Felsen, gegen den die Wellen der Kritik schaeumend u. polternd anstuermen, ohne ihn ^{nach} wegwaschen zu koennen. Der Felsen bleibt in allen Stuermen u. Wettern gelehrter, wissenschaftlicher Behauptungen u. Hypothesen, in allen Gewittern kritischer Anfeindungen; er steht auch heute noch da, fest, sicher, unbeweglich, majestaetisch, u. von seiner stolzen Spitze leuchtet mit goldenen Laternen die ewige Wahrheit in das dunkel menschlicher Hypothesen: Abraham, Isaak u. Jakob sind die geschichtlichen Ahnherrn Israels!

Das ist das Endresultat der kritischen u. biblischen Behandlung unseres Themas.

-
- 1) Vgl. Bettex, w.o., S. 245.254.
 2) Vgl. Roem. 4,11; Hebr. 11,8 u. a. Luther XIV, S.103.
 3) Vgl. Jakobi 2,21-24.

Literatur.

die in dieser Arbeit verwendet wurde oder darauf Bezug hat.

1. Polyglottenbibel von Stier u. Theile.
2. Nave's Topical Bible.
3. Robertson, The Early Religion of Israel, 2 Vol.
4. Stanley, Sinai and Palestine, New York, 1890.
5. Stanley, Lectures on the History of the Jewish Church, 3 volumes, C. Scribner & Co., New York.
6. McClintock & Strong, Cyclopaedia of Biblical, Theological, and Ecclesiastical Literature, 12 volumes, Harper & Bros., New York, 1889 f.
7. Meinhold, Lic J., Wider den Kleinglauben, 1895.
8. Schulz, O. T. Theology, Vol. I.
9. Weinheimer, Geschichte des Volkes Israel, 1909.
10. Guthe, Geschichte des Volkes Israel, 1899.
11. Brook, The O. T. and Modern Life.
12. Wellhausen, Religion of Israel
13. Wellhausen, Prolegomena zur Geschichte Israels.
14. Koenig, Ed. Neueste Prinzipien der a.t. Kritik, Berlin, 1902.
15. Holzinger, Handkommentar zur Genesis.
16. Gunkel, Handkommentar zur Genesis, 1901.
17. Gunkel
18. Driver, Genesis.
19. Orr, The Problem of the O. T., Scribner, 1914.
20. Lotz, Wm., Abraham, Isaak u. Jakob, Berlin, 1910.
21. Hammel, Ancient Hebrew Traditions.
22. Urquhart, The Bible, Its Structure and Purpose, 4 volumes.
23. Urquhart, Die neueren Entdeckungen u. die Bibel, Stuttgart, 1904, Band 1.
24. Urquhart, The New Bible Guide.
25. Daechsel Bibelwerk.
26. Orelli, Wider unberechtigte Machtsprueche heutiger Kritiker, Duesseldorf, 1895.
27. Koenig, Ed. Moderne Vergewaltigung des Alten Testaments, Bonn, 1921. ¹⁹²¹
28. Kittel, Geschichte der Hebraeer, 1888.
29. Bettex, die Bibel Gottes Wort, Stuttgart, 1922.
30. Kent, Charles F., The Heroes and Crises of Early Hebrew History.
31. Stade, Geschichte des Volkes Israel.
32. Stade, Die Entstehung des Volkes Israel, Giessen, 1899. ¹⁹¹⁹
33. Koenig, Ed., Die Genesis eingeleitet, uebersetzt u. erkluert, 1919.
34. Kittel, Die alttestamentliche Wissenschaft, 1921.
35. Koenig, Ed., Hermeneutik des A. T., 1916.
36. Meinhold, Geschichte des judischen Volkes, 1916.
37. Koenig, Ed., Einleitung ins Alte Testament.
38. " " Stilistik etc.
39. Mueller, Friedr., Sitzungsberichte der Wiener Akademie, 1875.
40. Smith, H.P., O.T. History.
41. Justinus, Historiae XXXVI. 2
42. Thomson, Wm. M., The Land and the Book, 3 vol., S.S. Scranton Co., Hartford, Conn., 1908.
43. Luther Werke, St. Louiser Ausgabe, 23 Baende.
44. Meyer, Ed., die Israeliten u. ihre Nachbarstamme, Halle, 1906.
45. Keil and Delitzsch on the Pentateuch, in Clark's Foreign Theolog. Library, Edinburgh, 1869; 3 volumes.
46. Theological Monthly 19__.
47. Barton, Archeology and the Bible, American Sunday-school Union, Philadelphia, 1920.

48. Zeitschrift fuer die alttestamentl. Wissenschaft, 1901, S. 73.
49. Luthardt, Apologetische Vortraege, 1897.
50. Mueller, Chips from a German Workshop, 2 volumes, Scribners, New York, 1869.
51. Koehler, Lehrb. der bibl. Geschichte, 3 Bde., Erlangen, 1875.
52. Rau, M., die alttest. Perikopen, Bd. 1.
53. Mausel, Kirchl. Handlexicon, Leipzig, 1887 u.f.J.
54. Knieschke, W., Bibel u. Babel, El u Bel, Berlin, 1902.
55. Heiligstadt, A., Praeparationen zur Genesis, Leipzig, 1913.
56. Davis, John D., A Dictionary of the Bible, 3 Ed., 1912.
57. Voelter, Aegypten u. die Bibel, Leiden, 1904.
58. Synodalber. des oestl. Distrikts, 1906.
59. Seinecke, Geschichte des Volkes Israel.
60. Rawlinson, The Seven Great Monarchies, 3 volumes.
61. Winkler, Altorientalische Forschungen.
62. Luebker, Friedr., Reallexikon des klassischen Altertums, 3 Auflage, Leipzig, 1867.
63. Stucken, Astralmythen.
64. Winckler, Geschichte Israels, 1900.
65. Bezold, C., Die babylonische-assyrischen Keilinschriften, Tuebingen u. Leipzig, 1904.
66. Niebuhr, die Amarna Zeit, Leipzig, 1899.
67. Jensen, P., Das Gilgameschegos in die Weltliteratur, Bd.I, Straszburg, 1906.
68. Gutschmid, A.v., Beitrage zur Geschichte des alten Orients.
69. Josephus, Ant., I, 6,5 etc.
70. Plunt, Coincidences, New York, 1856.
71. Stoeckhardt, die bibl. Geschichte des A.T., St. Louis, 1897.
72. Edersheim, Bible History, 7 volume, Religious Tract Society, London.
73. Altes u. Neues, Wiesbaden, 1871, Bd. II u. IV.
74. Kuenen, Hexateuch.
75. Naville.
76. Green, Wm. Henry, The Unity of the Book of Genesis, Scribners, New York, 1910.
77. Green, The Higher Criticism of the Pentateuch.
78. Barnes, A., Notes on the Acts of the Apostles, Harper & Bros., New York, 1859.
79. Davidson, B., The Analytical Hebrew and Chaldee Lexicon, Bagster & Sons, London; James Pott & Co., New York.
80. Maine, H.S., Ancient Law, Its Connection with the Early History of Society. 1820.
81. Bauer, Handbuch der Geschichte der hebr. Nation, Nuernberg, 1800. 1804.
82. Eusebius, Praeparatio Evangelica, IX, 17 f.
83. Karan.
84. Porter, Handbook of Syria.
85. Beer, Das Leben Abrahams.
86. Tomkins, Abraham and His Times.
87. Maier, De vivacitate patriarcharum, Kiel, 1669.
88. Froudin, De patriarchis Hebraeorum, Greifsw., 1709.
89. Michaelis, De antiquitatibus oeconomiae patriarchalis, Halle, 1728-29.
90. Hess, Geschichte der Patriarchen, Zuerich, 1785.
91. Sommerfeld, Leben der Patriarchen, Elbing, 1841.
92. Wlach, Hist. patriarcharum Jud., Jena, 1752.
93. Heidegger, Hist. patriarcharum, Amst., 1667.
94. Cumming, Lives and Lessons of the Patriarchs, London, 1865.
95. Maurice, Patriarchs and Lawgivers of the O. T., London, 1855.
96. Andere Literatur bei Darling, Cyclop., Biog., col. 1841.
97. Hengstenberg, Christologie des A.T., Bd. I., Berlin, 1854. 1856.
98. Hengstenberg, Die Authentien des Pentateuchs, 2 Bde., Berlin, 1836.

99. Fuerbringer, L., Einleitung in des A.T., St. Louis, 1913.
100. Gesenius, Wm., Hebr. Grammatik, 26. Aufl., Leipzig, 1896.
101. Sayce, The Hittites: The Story of a Forgotten Empire.